

Katedra germanistiky
Filozofická fakulta
Univerzita Palackého v Olomouci

DIPLOMOVÁ PRÁCE

Bc. Marie Chudějová

**Das Thema Kindheit und Jugend in ausgewählten
Romanen zum Ersten Weltkrieg**

Vedoucí diplomové práce: Mgr. Milan Hornáček, Ph.D.

Olomouc 2019

Prohlášení

Prohlašuji, že jsem diplomovou práci vypracovala samostatně a uvedla v ní předepsaným způsobem všechny použité prameny a literaturu.

V Olomouci dne:

podpis

.....

.....

Poděkování

Touto cestou bych chtěla velmi poděkovat vedoucímu diplomové práce, panu Mgr. Milanu Horňáčkovi, PhD., za jeho odborné rady, připomínky, trpělivost a vstřícný přístup při vypracování téhle diplomové práce.

Inhaltsverzeichnis

Einführung	1
1.1 Das Schulsystem nach dem Kriegsausbruch	5
1.2 Kriegspropaganda und ihre Ziele	7
1.2.1 Kinderspiele	8
1.2.2 Kinderbücher.....	8
1.2.3 Kriegslieder	10
1.3 Die Jugendlichen an der Front.....	11
1.4 Kinderkriminalität	12
2.1 Ausbruch des Krieges in der Presse und in der Historiographie	15
2.1.1 Ideen von 1914 und Narrativ der Ideen von 1914.....	16
2.2 Die Literatur nach dem Kriegsausbruch bis 1918	17
2.2.1 Kriegsromane und Kriegsnovellen.....	18
2.3 Literatur nach Weltkriegsende	18
2.3.1 Erich Maria Remarque <i>Im Westen nichts Neues</i>	20
4. Ernst Glaeser Jahrgang 1902	24
4.1 Aufbau des Werkes	24
4.2 Handlung des Werkes <i>Jahrgang 1902</i>	25
4.3 Erzähltechnik.....	29
4.4 Figuren.....	32
4.5 Sexualität als Verratsdarstellung.....	37
4.6 Abbild des Augusterlebnisses	40
4.7 Der Erste Weltkrieg und sein Einfluss auf die Jugend	43
4.7.1 Das Narrativ der Ideen von 1914 in Jahrgang 1902.....	44
4.8 Zusammenfassung	45
5. Hans Natonek <i>Kinder einer Stadt</i>	47
5.1 Aufbau des Werkes	47
5.2 Handlung des Romans <i>Kinder einer Stadt</i>	48

5.3	Erzähltechnik.....	52
5.4	Figuren.....	56
5.5	Sexualität und Kriegsausbruch.....	59
5.6	Kriegsausbruch als Darstellung des Augusterlebnisses?.....	61
5.7	Der Erste Weltkrieg und sein Einfluss auf die Jugend.....	64
5.8	Zusammenfassung.....	65
6.	Rudolf Frank <i>Der Junge, der seinen Geburtstag vergaß. Ein Roman gegen den Krieg</i>.....	66
6.1	Entstehung des Buches.....	67
6.2	Handlung des Werkes <i>Der Junge, der seinen Geburtstag vergaß</i>	70
6.3	Aufbau des Werkes.....	73
6.4	Der Einfluss des Krieges auf den Knaben Jan Kubitzki.....	79
6.5	Zusammenfassung.....	82
	Schlussfolgerungen.....	84
	Resümee.....	87
	Bibliographie.....	89
	Anotace.....	92
	Summary.....	93

Einführung

Die vorliegende Diplomarbeit befasst sich mit dem Thema der Kindheit in auserwählten Romanen zum Ersten Weltkrieg. Für die Analyse habe ich drei Romane gewählt: Erstens den pazifistischen Roman *Jahrgang 1902* von Ernst Glaeser, zweitens den Journalistenroman *Kinder einer Stadt* von Hans Natonek und schließlich den Jugendroman *Der Junge, der seinen Geburtstag vergaß* von Rudolf Frank. Die Romane von Ernst Glaeser und Rudolf Frank bezeichnet man als Antikriegsroman, wobei der Text von Hans Natonek einige Merkmale des Antikriegsromans aufweist. Das Ziel dieser Arbeit ist es darzustellen, wie die Romane den Einfluss des Krieges auf die Kindheit bzw. die Jugend reflektieren. Die weiteren Ziele dieser Arbeit sind, in den Romanen von Ernst Glaeser und Hans Natonek die Stoffe des Augusterlebnisses und die Verbindung zwischen Krieg und Sexualität aufzuarbeiten.

Das erste Kapitel behandelt zunächst den Ausbruch des Ersten Weltkriegs, wobei das Attentat auf den österreichischen Thronfolger Ferdinand d'Este thematisiert wird. Darauffolgend werden die Kriegserklärungen kurz erwähnt. Gesondert gehe ich auf das damalige Schulsystem und den Einfluss des Krieges auf die Jugendliche ein, wo ich die Propaganda während des Ersten Weltkriegs erfasse und erkläre, mit welchen Propagandamitteln die Jugendlichen beeinflusst werden sollten. Danach gehe ich auf die Rekrutenjahrgänge und die Kriegsfreiwilligen über, wobei die Kriminalität der Kinder während des Weltkriegs kurz skizziert wird.

Im zweiten Kapitel wird zum Thema die Kriegsliteratur während des Ersten Weltkriegs und in der Zwischenkriegszeit. Ich präsentiere zuerst die Gattung Kriegsroman, wobei ich das Bild des Krieges in der Presse und in der Historiographie schildere. Ausführlich widme ich mich dem Augusterlebnis, da dieses Phänomen in den später behandelten Romanen eine wichtige Rolle spielt. Zusätzlich befrage ich mich kurz mit dem Komplex der Ideen von 1914, um später in Glaesers Roman zu zeigen, wie er mit dieser Problematik umgeht. Da die Romane, die den Ersten Weltkrieg reflektieren, erst etwa zehn Jahre nach dem

Krieg erschienen, erkläre ich, warum es so war, wobei ich mich ausführlicher mit dem Roman *Im Westen nichts Neues* von Erich Maria Remarque beschäftige und versuche darzulegen, warum sein Roman so erfolgreich war, sodass andere, oft komplexere Romane, in die Vergessenheit gerieten.

In einem kurzen Kapitel erkläre ich meine Ziele und Methodologie, wie ich die Romane interpretieren werde und welche Aspekte zum Ausdruck kommen. Das Ziel dieses Kapitels ist es, dass sich der Leser in der Arbeit besser orientieren kann, und es verhilft auch zur besseren Gliederung der Arbeit, wobei die vorigen zwei Kapitel den theoretischen Teil und die weiteren drei Kapitel den praktischen bzw. den analytischen Teil der Arbeit bilden.

Das vierte Kapitel berichtet über Ernst Glaeser und den Roman *Jahrgang 1902*. Ich stelle kurz den Autor vor. Danach befasse ich mich damit, wann das Buch erschien und wie es aufgebaut ist. Um eine bessere Interpretation auszuarbeiten, erzähle ich den Inhalt des Romans nach. Weiter beschreibe ich die Figuren und im Abschnitt zur Erzähltechnik vermittele ich dem Leser eine narrative Analyse des Werkes. Was die im Roman reflektierten Stoffe betrifft, gehe ich detailliert auf die Darstellung der Sexualität und das Augusterlebnis ein. Infolgedessen fasse ich kurz zusammen, wie sich die Jugend im Roman widerspiegelt.

Der Journalistenroman *Kinder einer Stadt* von Hans Natonek wird im fünften Kapitel analysiert. Wie bei dem vorigen Kapitel werden zuerst kurz der Autor und Aufbau des Werkes thematisiert. Darauf folgend gehe ich auf die Handlung des Journalistenromans ein. Weiter widme ich mich der Figurenkonstellation, wobei die fünf Hauptfiguren beschrieben werden. Danach arbeite ich eine narrative Analyse des Werkes aus. Überdies bearbeite ich wieder die Stoffe Augusterlebnis und Darstellung der Sexualität im Zusammenhang mit dem Kriegsausbruch.

Das letzte Kapitel widmet sich dem Roman *Der Junge, der seinen Geburtstag vergaß* von Rudolf Frank. Da das Werk im Jahr 1933 verbrannt wurde und erst im Jahr 1979 neu aufgelegt wurde, befasse ich mich nach dem Lebenslauf des Autors mit der Entstehung und Publikationsgeschichte des Buches. Der Grund, warum ich mich für diesen Roman entschied, ist es, dass er kaum in der

Forschung bearbeitet ist. Für diese Analyse unterstütze ich mich v.a. auf die Paratexte, die zur Ausgabe aus dem Jahr 1982 gehören. Darauffolgend widme ich mich der Handlung des Romans. Wie bei allen analytischen Kapiteln befasse ich mich mit der narrativen Analyse des Werkes. Danach präsentiere ich die Kindheit im Roman an der Hauptfigur Jan Kubitzki, denn die Handlung des Romans spielt in der Nähe der Front ab. Dieser Text dient als eine Ergänzung zu den bereits zwei besprochenen Romanen, da Glaesers Roman die Heimatsfront zum Thema hat und bei Natonek der Krieg nicht explizit beschrieben wird.

In den Schlussfolgerungen kommen die wichtigsten Aspekte der Romane hervor. Hier soll dargestellt werden, wie der Krieg die Kinder bzw. die Jugendliche beeinflusste.

1. Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs und sein Einfluss auf die Jugendliche

Das Attentat auf den österreichischen Prinzen und zugleich Thronfolger Franz Ferdinand d'Este gilt als Auslöser des Krieges, der schnell zu einem bis dato nie dagewesenen Konflikt wurde, der heutzutage als der Erste Weltkrieg bezeichnet wird. Franz Ferdinand d'Este und seine Gattin Sophie Chotek wurden am 28. Juni 1914 in Sarajevo von dem bosnisch-serbischen Gymnasiasten Gavrilo Princip erschossen. Genau einen Monat später, also am 28. Juli erklärte Franz Joseph I. Serbien den Krieg. Nach dieser Kriegserklärung brach eine Kettreaktion mit zahlreichen Kriegserklärungen aus: Auf die Nachricht, dass Österreich-Ungarn Serbien den Krieg erklärte, reagierten die Angehörigen des konservativen Bürgertums in Deutschland mit nationalistischen Umzügen und es wurde öffentlich die ‚heimliche‘ Nationalhymne *Die Wacht am Rhein* gesungen.¹ Der deutsche Kaiser Wilhelm II. unterschrieb am 1. August 1914 die Mobilmachungsorder, erklärte Russland und zwei Tage später Frankreich den Krieg. Am 2. August erklärten sich einige Länder als neutral. Es handelte sich um Dänemark, Schweden, Norwegen, die Niederlande, die Schweiz und Belgien. Noch als Wilhelm II. seine Entscheidungen traf, schickte im Georg V. ein Telegramm, indem er ihm anbot, dass wenn Deutschland gegenüber Russland und Frankreich neutral bleibt, England gegenüber Deutschland dieselbe Einstellung annehmen wird. Da der deutsche Kaiser das Angebot ignorierte, den beiden Ländern dennoch den Krieg erklärte und die belgische Neutralität durch das Deutsche Reich verletzt wurde, konnte man sich nicht wundern, dass Großbritannien am 4. August den Deutschen ebenfalls den Krieg erklärte. Das ist einer der Gründe, warum die Deutschen in dieser Zeit die Begrüßung ‚Gott-Strafe-England‘ benutzten.² Am gleichen Tag wurde von Kaiser Wilhelm II. der

¹ Hirschfeld, Gerhard; Krumeich, Gerd: Deutschland im Ersten Weltkrieg. Frankfurt am Main 2013, S. 52f.

² Bendikowski, Tillmann: Sommer 1914. Zwischen Begeisterung und Angst – wie Deutsche den Kriegsbeginn erlebten. München 2014, S. 173-175.

sog. Burgfrieden³ ausgerufen, der auch von der SPD-Fraktion begrüßt wurde, die den kommenden Krieg v.a. als Schutz vor der russischen Autokratie betrachtete.⁴

Wilhelm II. vermisste den angemessenen Überblick über die strategischen Planungen und teilte folglich seinem Militär mit, dass er sich in ihre Operationen nicht einmischen wird, und übertrug dem Generalstabschef Moltke die Vollmacht. Die Vollmacht erlaubte es Moltke, die Befehle unter dem Namen Wilhelm II. ausführen zu können. Das Ziel des Militärs war es, gemäß dem Schlieffen-Plan einen Zweifrontenkrieg zu verhindern bzw. diesen durch entsprechende Strategie zu gewinnen: Nach dem Schlieffen-Plan sollten im Nordosten Frankreichs die Operationen anfangen, die Neutralität Luxemburgs, Belgiens und Niederlande verletzt werden, um schnellstmöglich die französische Armee einzukreisen und Frankreich zu vernichten. Österreich-Ungarn sollte sich inzwischen gegen Russland verteidigen, wobei Deutschland nach der Niedergang Frankreichs Österreich-Ungarn gegen Russland zur Hilfe kommen sollte. Der Schlieffen-Plan funktionierte aus mehreren Gründen nicht. Als Deutschland die Neutralität Belgiens verletzte, wurde die deutsche Heeresleitung durch die Widerstandsfähigkeit Belgiens überrascht. Belgien hat den deutschen Marsch verlangsamt, Österreich-Ungarn war nicht in der Lage effektiv genug gegen Russland zu kämpfen und Russland war bei der Mobilisierung noch schneller als erwartet, sodass der Schlieffen-Plan scheiterte. Deutschland musste sich doch auf einen Zweifrontenkrieg einlassen.⁵

1.1 Das Schulsystem nach dem Kriegsausbruch

Der Ausbruch des Krieges bedeutete sowohl für die Kinder als auch für die Jugendlichen⁶ eine neue Lebensetappe. Nicht nur, dass ihre Väter, ältere Brüder, Onkel, Großväter in den Krieg ziehen mussten, sondern sie erlebten anstatt der schönen und sorgenlosen Kindheit die schrecklichen Momente des Krieges mit.

³ Der Burgfrieden bedeutete, dass alle Parteien auf ihre Konflikte verzichteten und die Regierung unterstützten, solange der Krieg dauerte.

⁴ Hirschfeld, Krumeich, Deutschland im Ersten Weltkrieg, S. 57-58.

⁵ Bendikowski, Sommer 1914, S. 176-191.

⁶ Bei dem Terminus Kinder handelt es sich in dieser Arbeit um das Alter zwischen sechs und zwölf Jahren. Die Termini Jugendlichen, bzw. Heranwachsende und Halbwüchsige weisen auf das Alter zwischen dreizehn und achtzehn Jahren hin.

Obwohl man keine genauen Belege dafür hat, wie die Kinder auf den Krieg reagierten, zeigt es sich, dass die Kinder aufgrund des Patriotismus und der Respekt zu den Erwachsenen gehorsam und nach der Erwartung reagierten. Wie noch zu zeigen sein wird, wurde dies von den Medien ausgenutzt. Dies hing v.a. mit der damaligen Propaganda zusammen, die den Kindern das Gefühl suggerierte, besonders und heldenhaft zu sein. Die junge Generation interessierte sich plötzlich weder für ihre Hobbys noch für ihre Träume, ihre kindliche Welt gehörte der Vergangenheit an und im Zentrum ihres Geschehens stand der Krieg.⁷

Dementsprechend spiegelte sich der Krieg im Schulsystem wider. Die Lehrer forderten von ihren Schülern, keine Fremdwörter zu benutzen, denn auf diese Art und Weise wollten sie ihre patriotische Gesinnung steigern.⁸ Sie sollten solche Wörter verwenden, die mit dem Krieg zusammenhängen. Dies war nach kurzer Zeit in ihrem Wortschatz bemerkbar: Wörter wie Ersatz, Heldentod, Offensive, Kriegsinvalide, die sie vor dem Krieg kaum kannten, bildeten einen großen Teil ihres Wortschatzes.⁹

Um den Krieg noch mehr zu propagieren, gaben die Lehrer zahlreiche Bücher heraus, z.B. die didaktischen Broschüren, in denen sie den Kindern und Jugendlichen den Tod als etwas Sinnvolles und Notwendiges schilderten. Ein bekannter Spruch des italienischen Dichters Gabriele d'Annunzio, der den Krieg mit der Kindheit verglich: „*Der Krieg hat ein jugendliches Gesicht.*“¹⁰, unterstreicht gleichzeitig die Tatsache, dass sich der Erste Weltkrieg in allen kriegsführenden Gesellschaften zu einem ‚Jugendphänomen‘ entwickelte, und erklärt zum Teil auch, warum die Kinder und Jugendlichen für den Krieg stark missbraucht wurden.¹¹

Die Lehrpläne wurden auf den Grundschulen für den Unterricht zunächst kaum verändert. Doch es gab das klare Ziel, den Krieg in den Unterricht allmählich zu integrieren. Geschichte bildete selbstverständlich weiterhin einen

⁷ Audoin-Rouzeau, Stéphane: Kinder und Jugendliche. In: Hirschfeld, Gerhard - Krumeich, Gerd - Renz, Irina (Hg.): Enzyklopädie Erster Weltkrieg. 2. Auflage. Paderborn 2014, S.135-141, hier S. 138-140.

⁸ Bendikowski, Sommer 1914, S. 176-191.

⁹ Demm, Eberhard: Kinder im Ersten Weltkrieg. Zwischen Propaganda und Sozialfürsorge. In: Militärgeschichtliche Zeitschrift Band60, 2001, S. 51-98, hier S.92.

¹⁰ Audoin-Rouzeau, Kinder und Jugendliche, S.135.

¹¹ Ebd., S. 135.

wichtigen Bestandteil des Unterrichts: In der sechsten Klasse widmeten sich die Lehrer der älteren Geschichte, in der siebten Klasse konzentrierten sie sich auf die neuere Geschichte bis Jahr 1815 und in der achten Klasse lernten die Schüler die Historie von dem Jahre 1815 bis zu Gegenwart. Die Wiederholung der älteren Stoffe vernachlässigten die Lehrer nicht, sodass die Kinder einen breiten Überblick über die Vergangenheit gewannen.¹²

Am 21. März 1915 fand eine Ausstellung statt, die den Namen ‚Schule und Krieg‘ trug. Bei dieser Veranstaltung konnte man beobachten, inwieweit sich der Krieg in der Schularbeit, Erziehung, Bildung und in der Mitarbeit der Jugendlichen widerspiegelte und wie man erzielen das Interesse am Krieg steigern konnte. Man widmete sich vor allem folgenden Aspekten: Welche Arbeitsleistungen die Jugendlichen bringen könnten, welche Stellung sie zum Krieg halten oder wie sie sich für den Militärdienst vorbereiten sollten. So stellte man u.a. potenzielle Propagandamittel aus, wie z.B. Schulaufsätze über den Krieg, Kriegstagebücher, Schülerzeichnungen, Gedichte, Lieder, Theaterstücke und weitere Propagandamittel. Das Hauptziel der bereits erwähnten Aktion war es, die Jugend zum Heroismus zu erziehen.¹³ Am 16. März 1916 äußerte sich Karl Liebknecht im preußischen Abgeordnetenhaus folgenderweise: *„Krieg, Krieg und noch einmal Krieg ist die Losung in der Schule [...] Sie ist ein besonderes Mittel zur Erziehung für den Krieg“*¹⁴

1.2 Kriegspropaganda und ihre Ziele

Die Absicht der Propaganda war es, die Kinder und Heranwachsende von der Heldenhaftigkeit der Armee zu überzeugen und die älteren unter ihnen für die Kriegsteilnahme zu begeistern. Es wurde ihnen stets suggeriert, dass der Grund, warum sie auf die Welt kamen, nicht das private Glück sei, sondern dass sie ihre

¹² Demm, Kinder im Ersten Weltkrieg, S. 92-98.

¹³ Ebd., S. 63.

¹⁴ Liebknecht, Karl: Gesammelte Reden und Schriften. Bd.8. Berlin 1966, S.531,535; zitiert nach Demm, Eberhard: Kinder im Ersten Weltkrieg. Zwischen Propaganda und Sozialfürsorge. In: Militärgeschichtliche Zeitschrift Band60, 2001, S.92.

Pflichten zum Staat erfüllen müssen.¹⁵ Für die junge Generation sollte der Krieg eine Sendung darstellen. Mit diesen Erklärungen wurde auch der Gebrauch der Kinder für die Kriegswirtschaft verteidigt. Für die Kinder wurden an der Heimfront¹⁶ bereits drei Gebiete vorbereitet: Ernte, Freundschaftsdienst und Landarbeit. Mehr oder weniger bewusst halfen sie mit ihrer Arbeit auch bei der Waffenproduktion, da sie zusammen mit den Lehrern z.B. Schrott oder altes Material ansammelten.¹⁷

1.2.1 Kinderspiele

Obwohl die Kinder oft hungrig, krank waren, fanden sie zugleich Zeit für das Spielen, wofür bereits große Menge von Kriegsspielen vorbereitet wurde. Sie dienten dem Zweck, in der jungen Generation noch größeres Interesse am Krieg zu erwecken. Für die kleineren Kinder stand das Puzzle mit der Kriegsthematik im Vordergrund und für die älteren Mädchen und vor allem Jungen erschien das kriegerische Spiel Hurra¹⁸ 1914/1915.¹⁹ Die Kinder amüsierten sich jedoch am liebsten draußen, was oft zu großen Auseinandersetzungen zwischen den Halbwüchsigen führte, sodass die Polizei manchmal einschreiten musste. Einige Heranwachsende gründeten Gruppen, die absichtlich gegen die Regeln handelten, um die entsprechende Kriegsausstattung zu gewinnen und damit am Krieg teilnehmen zu können. Außerdem bereitete das preußische Kriegsministerium im Jahr 1916 einige Pläne für die Militärerziehung der Kinder vor.²⁰

1.2.2 Kinderbücher

Die Kinderbücher bildeten eine weitere wichtige Maßnahme der Propaganda, obschon die Kriegsbücher von Kriegsbeginn an bei Eltern und Kindern sehr

¹⁵ Ebd., S. 63.

¹⁶ Mit dem Termin Heimfront ist die einheimische Teilnahme am Krieg gemeint. Die Jugendlichen, die nicht als Rekruten oder Freiwilligen in den Krieg antraten, mussten in ihrer Heimat an dem Krieg tätig sein. Vgl. Demm, Eberhard: Kinder im Ersten Weltkrieg, S. 63.

¹⁷ Demm, Kinder im Ersten Weltkrieg, S.64.

¹⁸ Das Wort Hurra riefen die Leute nach dem Ausbruch des Krieges häufig und stellt die Kriegsbegeisterung bzw. Augusterlebnis dar. Auf dieses Thema wird im dritten näher eingegangen.

¹⁹ Demm, Kinder im Ersten Weltkrieg, S. 65.

²⁰ Ebd., S. 87-88.

beliebt waren. Dies nutzten die Verleger aus und die Werke mit dieser Thematik erschienen viel häufiger als die bis dahin herausgegebene Kinderliteratur.²¹

Zu den berühmtesten deutschen Kinderwerken der ehemaligen Zeit gehörte der *Struwwelpeter*.²² Das Werk *Struwwelpeter*, auch *Der Struwwelpeter* genannt, schrieb der Frankfurter Arzt und Psychiater Heinrich Hoffman im Jahre 1844. Der Hauptgedanke des Werkes ist, dass wenn die Kinder gegenüber den Eltern nicht gehorsam reagieren, werden sie bestraft, dann ins Wasser gestürzt und schließlich sterben. Das bereits erwähnte Buch enthält mehrere Geschichten, wobei sich der Titel des Kinderbuches in der ersten Erzählung befindet. Die weiteren kurzen Geschichten heißen z.B.: *Die Geschichte vom Suppen-Kaspar*, *Die Geschichte von Zappel-Phillipp* oder *Die Geschichte vom Hanns Guck-in-die-Luft*.²³ Im Jahr 1915 erschien eine Kriegsbearbeitung dieses Kinderbuchs, *Der Kriegs-Struwwelpeter* von Karl E. Olszewski, in der die Kinder die gehassten Staaten schildern.²⁴

*In den Kinderbüchern wie überhaupt in der deutschen Propaganda wird sorgfältig zwischen den Kriegsgegnern differenziert. Die Engländer, der Hauptfeind, sind falsche, unsympathische Drahtzieher, die Russen brutale Untermenschen, ähnlich die Italiener, die Franzosen und übrigens auch die Schotten werden positiver gesehen.*²⁵

Dem Zitat lässt sich entnehmen, wie die anderen Staaten feindlich dargestellt wurden. Überdies geht es hier v.a. darum, den Hass auf die Feinde in den Kindern zu entfachen, wie es das nächste Zitat von Eberhard Demm belegt: *„Blaue Röcke, rote Hosen, Haut die Kerls. Es sind Franzosen. Kurze Röckchen, nackte Knie. Schotten sind's, drum drauf auf Sie.“*²⁶ Wie am Anfang dieses Kapitels erwähnt wurde, nahmen die Deutschen die Engländer als Verräter wahr, was sich im nächsten Zitat widerspiegelt: *„Die falschen Engländer zu Ross und Automobil, sie kriegen alle Keile, und wären's noch so viel.“*²⁷

²¹ Ebd., S. 56.

²² Ebd., S. 56.

²³ <https://de.wikipedia.org/wiki/Struwwelpeter> [abgerufen am 14.10. 2019]

²⁴ Demm, Kinder im Ersten Weltkrieg, S. 56.

²⁵ Ebd., S. 59.

²⁶ Ebd., S. 60.

²⁷ Ebd., S. 60.

1.2.3 Kriegslieder

Das dritte Propagandamittel waren die patriotischen Lieder, die genauso wie Kriegsspiele oder Kriegsbücher die Kriegsbegeisterung erhöhen sollten. Die jeweiligen Lieder sangen die Schüler sowohl in der Schule als auch bei unterschiedlichen Massenversammlungen. Das Vorsingen in Gruppen sollte dabei den Hass auf den Feind kräftigen, wie bereits an den Kinderbüchern geschildert wurde.

Der Kriegsinspektor Johann Radtke erfasste passende Kriegslieder, wobei er dabei den pädagogischen Zweck berücksichtigte.²⁸ Man vernachlässigte sogar die kleinen Kinder nicht, da man für sie eine militärische Version von dem Weihnachtslied *Stille Nacht, heilige Nacht* verfasste.²⁹

*[...] ein siebenjähriges Mädchen schrieb angeblich das bekannte Kinderlied Maikäfer flieg für den Weltkrieg um. Der Volksschullehrer Fritz Jöde verfasste das Lied „Heil dir, o Hindenburg“, das bereits kleine Kinder an militärische Brutalisierung gewöhnen sollte. Dabei gehen die Kinder während des Singens im Kreis herum und machen zum Lied passende Bewegungen. Bei den Worten „hau ihn fest“, „schieß ihn tot“; „schlagen sie ihren Vordermann, bei „England weg“ machen sie eine entsprechende Handbewegung, usw. [...]*³⁰

Aus dem Zitat geht hervor, wie die Kinder manipuliert wurden und wie sie unbewusst den Krieg unterstützen. Sie hatten die Pflicht, selbst Lieder und Gedichte zu verfassen oder Bilder zu malen. Alle ihre ‚Werke‘ waren der Öffentlichkeit zugänglich, sodass die Kinder selbst die Rolle der Propagandisten übernahmen. Die Kinder mussten sogar für den Krieg beten. Sie beteten jedoch nicht nur für ihre Verwandte an der Front, sondern auch für das immer fehlende Essen.³¹

²⁸ Ebd., S. 55.

²⁹ Ebd., S. 55.

³⁰ Ebd., S. 55.

³¹ Ebd., S. 55.

1.3 Die Jugendlichen an der Front

„Krieg für das Vaterland, emanzipatorischer Krieg für die Jugend“³² Die Jugendlichen sollen jedoch nicht als Täter, sondern eher als Opfer der Geschichte wahrgenommen werden. Der Krieg sorgte bei den Jugendlichen für große Anteilnahme und vor allem bei denjenigen, die noch zu jung waren, an den militärischen Auseinandersetzungen teilzunehmen. Obwohl ein Großteil von den Heranwachsenden noch das Rekrutenalter nicht erreichte, stellten sie sich oft freiwillig zur Verfügung. Sie gewannen damit den Eindruck, dass sie früher reif geworden sind, sodass sie sich männlicher und anziehender fühlten und als Helden fallen wollten. Dies alles hing mit dem Mythos Langemarck zusammen.³³

Der Mythos von Langemarck war ein politischer Mythos, der auf einer verlustreichen Schlacht des Ersten Weltkriegs zurückging. Das Ereignis geschah am 10. November 1914, in der Nähe von dem belgischen Langemarck, nördlich von Ypern. Die deutschen Zeitungen schrieben häufig über das Geschehen bei Langemarck und schilderten die Gefallenen als Opfer mit den passenden und überzeugenden Ausdrücken. Es ging v.a. darum, dass die wahren Informationen verschwiegen wurden und in Öffentlichkeit von den jungen gefallenen Soldaten geschrieben wurde. Am Anfang des Zeitungsartikels stand nämlich das Lied der Deutschen und wirkte so, dass die Soldaten bei dem tödendem Überfall der nationalistischen Euphorie verfielen. Dies wurde von der Öffentlichkeit übernommen und darauffolgend hörten die Jugendlichen in der Schule von den gefallenen jungen *Langemarck-Kämpfern*, die die Lehrer vorbildlich darstellten und somit sie die Halbwüchsigen an die Front hetzten.³⁴

Im Hinblick auf das Rekrutenalter ist es auffallend, wie sich das Alter von Soldaten im Verlauf der Jahre 1914-1918 wandelte und am Krieg immer jüngere Soldaten teilnahmen. Noch während der Mobilisierung waren die Rekruten im Jahre 1914 überwiegend zwischen 21 und 23 Jahre alt. Zur Verjüngung der Truppen kam es, weil die europäischen Länder, mit Frankreich im Vordergrund, die Soldatentruppen verjüngen mussten. Einer der Gründe war die große Zahl der Gefallenen. Im Jahre 1916 waren die Rekruten zwischen 18 und 19 Jahren alt.

³² Audoin-Rouzeau, Kinder und Jugendliche, S. 138.

³³ Ebd., S 138.

³⁴ https://de.wikipedia.org/wiki/Mythos_von_Langemarck [abgerufen am 15.10. 2019]

Doch nach der Somme-Schlacht im 1916 sank der Alter immer noch weiter, bis am Ende des Krieges noch jüngere ‚Männer‘ antraten.³⁵

Der Tod bildete während der Kriegsjahre einen festen Bestandteil des Lebens, was v.a. die Kinder betraf, die an der Front häufig ihre Väter verloren, sodass in Europa allmählich etwa 6 Millionen Waisenkindern waren. Wenn man direkt auf Deutschland eingeht, betrug die Zahl der Kriegswaisen am Ende des Krieges zirka 1 130 000, unter denen es ungefähr 56 000 Vollwaisen gab.³⁶ Auf der anderen Seite erlitten zahlreiche ältere Männer ernste Verletzungen oder Verstümmelungen. Angesichts der schwierigen finanziellen Situationen in den Familien zahlten die Behörden an die arbeitenden Mütter soziale Fürsorge. Außerdem gründeten sie Kinderhorte, Tagesheime und Stundenheime für die Kinder.³⁷ Der deutsche Verein veranstaltete am 16. und 17. April 1915 für die Witwen und Waisen eine große Tagung im Sitzungssaal des Reichstags, wo die Entstehung der Fürsorge für die Geschädigten verlangt wurde. Das Zentralkomitee des Roten Kreuzes gründete einen neuen Bereich *Kriegs-Kinderpflege*. Diese Unterstützung betraf jedoch nicht diejenigen Kinder, die unehelich waren und ihr Vater in der Geburtsurkunde fehlte. In diesem Fall bekam die Mutter kein Geld für die Kinder. Obwohl es die Fürsorge und Institutionen gaben, die die einsamen Mütter mit Kindern unterstützen, sank die Zahl der Geburten in Deutschland rapide, und zwar um etwa 2,2 Millionen.³⁸

*Insgesamt nahm die Bevölkerung von 1914 bis 1918 um ca. 900 000 Menschen ab, während sie normalerweise um 80 000 zugenommen hätte. Der zusätzliche Sterbeverlust durch direkte und indirekte Kriegseinwirkung wurde auf 2 Millionen geschätzt, so dass der gesamte Bevölkerungsverlust insgesamt 4,9 Millionen Menschen betrug.*³⁹

1.4 Kinderkriminalität

³⁵ Audoin-Rouzeau, Kinder und Jugendliche, S. 134.

³⁶ Demm, Kinder im Ersten Weltkrieg, S.77.

³⁷ Audoin-Rouzeau, Kinder und Jugendliche, S.137.

³⁸ Demm, Kinder im Ersten Weltkrieg, S. 85-86.

³⁹ Ebd., S. 86.

Nach der öffentlichen Meinung fehlte den Schülern Pflichterfüllung, Loyalität zu den Lehrern und die Motivation zu lernen. Es wurde den Kindern vorgeworfen, dass sie schlechte Filme schauten und Schwundliteratur lasen, die auf sie negativen Einfluss hatte. Die Kinderstraffälligkeit der Jugend stieg enorm.⁴⁰ Eberhard Demm schildert in seinem Aufsatz die Kinderkriminalität folgenderweise:

Die Kinderkriminalität nahm in der Tat während des Krieges überproportional zu, vor allem bei Eigentumsdelikten. Die Zahl der dafür verurteilten Kinder und Jugendlichen im Alter von 12 bis 15 Jahren stieg von 15 950 im Jahre 1913 auf 33 840, im Jahre 1917, hatte sich mehr als verdoppelt, während sie im gleichen Zeitraum für alle Jugendlichen nur um ca. 80 Prozent gestiegen war. Am stärksten betroffen waren die Großstädte.⁴¹

Ob der Krieg für die steigende Kriminalität verantwortlich war, ist jedoch schwer zu entscheiden.⁴²

⁴⁰ Ebd., S. 67-69.

⁴¹ Ebd., S. 68.

⁴² Ebd., S. 69.

2. Die Kriegsliteratur während des Weltkrieges und in der Zwischenkriegszeit

Für die Kriegsliteratur zum Ersten Weltkrieg ist ein enger Zusammenhang zwischen der Geschichte und der fiktiven Literaturwelt typisch, in der die ‚Fakten‘ für die Kriegsdarstellung eine wesentliche Rolle spielen⁴³ Der Wissenschaftler Hans-Harald Müller charakterisiert den Kriegsroman der Weimarer Republik und sein Bild in der Literaturwissenschaft folgenderweise:

Der Kriegsroman ist ein typisches und epochenspezifisches Genus der Literatur der Weimarer Republik – kein anderer Stoff ist zwischen 1918 und 1933 literarisch so häufig behandelt worden wie der Erste Weltkrieg, kein anderes Genus erreichte Auflagenziffern wie die Romane über Krieg. Nicht nur beim Lesepublikum, sondern auch in der Literaturwissenschaft stieß der Kriegsroman auf ein starkes Interesse: in der Endphase der Weimarer Republik und während des Nationalsozialismus beschäftigte sich eine ganze Reihe namhafter Literaturwissenschaftler [...] mit dem Weltkriegsroman.⁴⁴

Im Kriegsroman stehen die Authentizität und im weiten Sinne die Sprache im Vordergrund. Im Hinblick auf die Sprache geht es v.a. um die passenden Ausdrücke, die dem grausamen Kriegsverlauf gerecht werden sollen.⁴⁵ Die zwei bereits erwähnten Aspekte führten in der Kriegsliteratur zu vielen Schwierigkeiten. Damit die Erlebnisse in den Kriegsbüchern auf den Leser unverfälscht wirkten, sollten die Autoren alle im Roman geschilderten militärischen Auseinandersetzungen selbst erlebt haben, was jedoch bei nicht allen Autoren⁴⁶ der Fall war.⁴⁷

Das Hauptthema dieser Arbeit bilden drei deutsche Antikriegsromane⁴⁸, die eine Sonderform des Kriegsromans bilden und die Sinnlosigkeit und Brutalität

⁴³ Müller, Hans-Harald: Der Krieg und die Schriftsteller. Stuttgart 1986, S.1.

⁴⁴ Ebd., S.1.

⁴⁵ Hüppauf, Bernd: Kriegsliteratur. In: Hirschfeld, Gerhard – Krumeich, Gerd – Renz, Irina (Hg.): Enzyklopädie Erster Weltkrieg. 2. Auflage. Paderborn 2014, S. 177-191, hier S. 179.

⁴⁶ Siehe das Unterkapitel 2.3.1.

⁴⁷ Hüppauf, Kriegsliteratur, S. 177.

⁴⁸ Damit wird es auf folgende Romane abgezielt: *Jahrgang 1902* von Ernst Glaeser, *Der junge, der seinen Geburtstag vergaß* und *Kinder einer Stadt* von Hans Natonek.

des Krieges widerspiegeln. Die ersten zwei Antikriegsromane, *Jahrgang 1902* von Ernst Glaeser und der Journalistenroman *Kinder einer Stadt* von Hans Natonek, der einige Momente eines Antikriegsromans aufweist, behandeln die Kriegsbegeisterung. Darum ist es erforderlich, das Bild des Kriegsausbruchs in der Historiographie, ‚die Ideen von 1914‘, bzw. ‚das Narrativ der Ideen von 1914‘ zusammenzufassen. Da die bereits angesprochenen Romane zunächst bei dem Lesepublikum keinen so großen Erfolg gewannen, wie der seiner Zeit berühmtere Roman *Im Westen nichts Neues* von Erich Maria Remarque, gehe ich auch auf seinen Bestseller am Ende dieses Kapitels näher ein.

2.1 Ausbruch des Krieges in der Presse und in der Historiographie

Der Krieg wurde bereits kurz nach seinem Ausbruch als „*Krieg der Worte*“⁴⁹ bezeichnet. Im August 1914 erschien mehr als eine Million Gedichte. Die deutschen Intellektuellen, Schriftsteller und Künstler sehnten sich in ihrer Mehrzahl nach einer harmonischen Gesellschaft und nahmen folglich das ‚Augusterlebnis‘ positiv wahr. Der Begriff Augusterlebnis charakterisiert die Kriegsbegeisterung im August 1914. Man will mit diesem Begriff die großen Ansammlungen von Menschen charakterisieren, die sich an den Straßen in vielen deutschen und europäischen Städten begeistert versammelten.⁵⁰

Das Augusterlebnis erreichte in der Mitte des Monats August seinen Höhepunkt. Deutschland war in dem ersten Kampf gegen Belgien erfolgreich und im Elsass verbreitete sich die nationalistisch-patriotische Kriegsbegeisterung. Die Deutschen waren überzeugt, dass sie einen gerechten Krieg führen und dass sie sich vor den Feinden schützen müssen. Überdies glaubten sie, dass es ‚nur‘ um einen kurzen Krieg geht, der etwa drei Monaten dauern wird.⁵¹

Der Historiker Jeffrey Verhey charakterisierte die Stimmung so, dass das Verhalten der Menschen mehr eine Vielfalt von Erschütterungen und Ratlosigkeit offenbarte und dass ihre Haltung voll von Verweigerungen war, bis sie zu der

⁴⁹ Hirschfeld, Krumeich, Deutschland im Ersten Weltkrieg, S. 64.

⁵⁰ Ebd., S. 64-65.

⁵¹ Ebd., S. 51-54.

Hysterie führte.⁵² Er ergänzte noch, dass die Deutschen im Juli und im August keine Kriegsbegeisterung fühlten.⁵³ Was der Kriegsbegeisterung auch widersprach, waren die Reaktionen einiger Personen am 1. August, die trauerten. Der Schriftsteller *Gerhart Hauptmann* äußerte sich etwa: „*Ich hatte heut Morgen (vor 7 Uhr) bei meinem Spaziergang in die Stadt Augenblicke, wo es mir [!] Mühe kostete nicht laut aufzuschluchzen angesichts des ungeheuren, nahenden Völkermordens.*“⁵⁴

2.1.1 Ideen von 1914 und Narrativ der Ideen von 1914

Mit dem Begriff ‚Ideen von 1914‘ bezeichnet man die Atmosphäre nach dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs. Dies betrifft u.a. die publizistische und literarische Verarbeitung des Augusterlebnisses.⁵⁵ Das literarisch geschilderte Augusterlebnis soll man von dem historiographisch dargestellten Augusterlebnis unterscheiden, denn die Kriegsbegeisterung entspricht in der Literatur nicht immer der Realität und sie wird oft übertrieben.⁵⁶

Wenn man das ‚Narrativ der Ideen von 1914‘ beschreiben will, muss man zunächst den Begriff Narrativ erklären. Mathias Schöning versteht das Narrativ als Bezeichnung „für ein elementares Erzählschema“⁵⁷ und stellt fest, dass ‚das Narrativ der Ideen von 1914‘ aus drei Phasen besteht: Krise, ereignishafte Zäsur und sehnsuchtsvoller Aufbruch. Die Krise stellt die Vorkriegszeit dar, die ereignishafte Zäsur charakterisiert den Krieg und der sehnsuchtsvollere Aufbruch beschreibt das Ende des Krieges und den gewünschten Neuanfang nach dem Krieg. Man kann die letzte Phase auch Wiedergeburt nennen.⁵⁸

⁵² Ebd., S. 52.

⁵³ Warneken, Bernd Jürgen: *Fraternité! Schöne Augenblicke in der europäischen Geschichte*. Wien 2016, S. 119.

⁵⁴ Hauptmann, Gerhart: Tagebucheintrag am 1. August; zitiert nach Bendikowski, Tillmann: *Sommer 1914. Zwischen Begeisterung und Angst – wie Deutsche den Kriegsbeginn erlebten*. München 2014, S. 176.

⁵⁵ Schöning, Matthias: *Eskalation eines Narrativs. Vier Idealtypen zur Entwicklung der „Ideen von 1914“*. In: Borissova, Natalia (Hrsg.) u. A.: *Zwischen Apokalypse und Alltag. Kriegsnarrative des 20. und 21. Jahrhunderts*. Bielefeld 2009. S. 41- 57, hier. S. 42.

⁵⁶ Hirschfeld, Krumeich, *Deutschland im Ersten Weltkrieg*, S. 64-65.

⁵⁷ Schöning, *Eskalation eines Narrativs*, S. 42.

⁵⁸ Ebd., S. 42.

Wie im vierten Kapitel detaillierter dargestellt wird, arbeitete der deutsche Schriftsteller Ernst Glaeser in seinem Roman *Jahrgang 1902* mit dem Narrativ der Ideen von 1914, wobei er die dritte Phase des Narrativs scheitern ließ, um zu zeigen, dass die Kriegsbegeisterung eine Illusion war.

2.2 Die Literatur nach dem Kriegsausbruch bis 1918

Was die Lyrik allgemein betrifft, standen in der Epoche des Expressionismus der Vorkriegszeit die Themen wie Krieg, Revolution und verschiedene Arten der Gewalt im Vordergrund.⁵⁹ Die Tagebücher und Gedichte von den Dichtern Georg Heym, Franz Werfel, Wilhelm Klemm, Albert Ehrenstein, Jakob von Hoddis verknüpften eine energische Stärke mit dem sich näherndem Krieg und berichteten von einer Hoffnung auf eine gewaltige Veränderung des Lebens. Die lebendigen Städte wurden in den jeweiligen Texten nicht nur vernichtet, sondern die Städtedemolierung wurde auch als Ort des neugeborenen Lebens geehrt. Die Dichter spielten in ihren Werken oft eine Prophetenrolle, für die sie häufig Passagen aus der Bibel verarbeiteten, wie z.B. das Jüngste Gericht.⁶⁰

Nach dem Kriegsausbruch gehörte die Kriegsliteratur zu den beliebtesten literarischen Gattungen, obgleich sie kein großes Niveau aufwies.⁶¹ Laut der Literaturkritik und der Literaturwissenschaft war die Kriegsliteratur der Jahre 1914 und 1915 größtenteils von geringer Qualität, da sowohl die professionellen Dichter als auch die Laien die Originalität und Authentizität bevorzugten. Die Lyrik wies nach kurzer Zeit stereotypische Merkmale auf, sodass man fast keine Unterschiede zwischen der Lyrik von Dilettanten und professionellen Schriftstellern fand. Am häufigsten waren die Gedichte euphorisch und feierlich.⁶²

⁵⁹ Hüppauf, *Kriegsliteratur*, S. 182.

⁶⁰ Ebd., S. 182.

⁶¹ Müller, *Der Krieg und die Schriftsteller*, S. 12-13.

⁶² Müller, Hans-Harald: *Bewältigungsdiskurse. Kulturelle Determinanten der literarischen Verarbeitung des Kriegserlebnisses in der Weimarer Republik*. In: *Erster Weltkrieg/Zweiter Weltkrieg. Ein Vergleich. Krieg, Kriegserlebnis, Kriegserfahrung in Deutschland*. Hg. Von Bruno Thoß und Hans-Erich Volkmann, Paderborn 2002, S. 773-781, hier S. 774.

2.2.1 Kriegerromane und Kriegsnovellen

Sowohl die Kriegerromane als auch die Kriegsnovellen erreichten zwischen den Jahren 1914 und 1918 keine großen Erfolge außer einer Erzählung aus dem Jahr 1916 von Walter Flex, die den Titel *Der Wanderer zwischen beiden Welten: Ein Kriegserlebnis*⁶³ trägt. Die Tatsache, dass Walter Flex im Jahre 1917 plötzlich starb, verlieh dem Werk noch mehr an vermeintlicher Authentizität, sodass das Buch sehr erfolgreich war und bis zum Jahr 1950 eine Auflage von annähernd einer Million Exemplaren erreichte.⁶⁴

Je ermüdender der Krieg wurde, desto mehr litt die Bevölkerung unter der Hungernot, verlor viele Familienmitglieder und das Interesse, den Krieg literarisch zu gestalten, sank rasant. *Eine Ausnahme bildeten lediglich die Kriegsberichte der Offiziere, die in den sensations- und hoffnungsträchtigen neuen Waffengattungen der Luft- und U-Boot-Waffe dienten: ihre Erlebnisberichte stießen bis zum Kriegsende auf ein ungeschmälertes Interesse und erreichten hohe Auflagen.*⁶⁵

2.3 Literatur nach Weltkriegsende

Die Literatur, die im Zeitraum 1918 bis etwa 1925 in der Weimarer Republik erschien, zielte v.a. darauf, den Krieg und die Handlungen der Entscheidungsträger zu rechtfertigen. Dazu gehörten z.B. Offiziersmemoiren, Kriegstagebücher und Kriegsberichte, die an der Front eingesetzte Generalstaboffiziere und Subalternoffiziere verfassten. Die Erinnerungen von Generalstaboffizieren schilderten und zugleich verteidigten die militärisch-taktischen Entscheidungen während der Kriegszeit.⁶⁶

⁶³ *Der Wanderer zwischen beiden Welten: Ein Kriegserlebnis* ist eine kurze autobiographische Novelle, die Walter Flex seinem Freund Ernst Wurche widmete, der im Krieg fiel. Sein Freund verkörpert zugleich in der Erzählung die Hauptfigur, die Teil sowohl der himmlischen als auch der irdischen Welt ist. Vgl. Müller: Der Krieg und die Schriftsteller, S. 18-19.

⁶⁴ Müller: Der Krieg und die Schriftsteller, S. 18-19.

⁶⁵ Ebd., S. 301.

⁶⁶ Ebd., S. 302.

Die meisten Kriegsromane, die den Ersten Weltkrieg reflektieren, erschienen ungefähr zehn Jahre nach dem Weltkriegsende. Man kann daher fragen: Warum dauerte es zehn Jahre lang, bis die Kriegsromane über den Ersten Weltkrieg verfasst wurden? Als einer der Ursachen galt die Befassung der Schriftsteller mit der Kriegsschuld. Ein weiteres Motiv war zweifellos die Tatsache, dass es der Bevölkerung sehr lange dauerte, sich von den grausamen Erfahrungen und Erlebnissen zu erholen und ein ordentliches Leben nach dem Krieg wiederzuführen. Überdies befanden sich die Menschen sich in keinem guten psychischen Zustand, um über den Krieg zu lesen oder sich zum Krieg zu äußern. Diese ‚Kriegerschütterung‘ verursachte das kleine Interesse der Schriftsteller an der Verarbeitung der Kriegsthematik.⁶⁷

Dementsprechend begannen die Schriftsteller erst etwa zehn Jahre nach dem Weltkriegsende, über den Ersten Weltkrieg zu berichten. Zusätzlich kam es zu zwei Auseinandersetzungen auf dem literarischen Feld: Einerseits beschäftigten sich viele mit der Problematik der wahren Informationen, andererseits nahmen viele Schriftsteller in Anspruch die anpassende Interpretation des Krieges. Obwohl es bereits nach dem Kriegsende am Markt viele Kriegstagebücher von den einfachen Soldaten gab, handelte es sich um keine hochwertigen literarischen Werke. Die Aufgabe der Schriftsteller war zunächst, wie bereits erwähnt wurde, v.a. das Publikum über die authentischen Erlebnisse in Kenntnis zu setzen. Die faktischen, oft detaillierten Begebenheiten wurden im Laufe der Zeit für die Öffentlichkeit zunehmend bedeutungslos. Die Absicht der erfolgreicherer Autoren war es, die Kriegserfahrungen so zu strukturieren, dass die Texte sowohl persönliches Leben des Autors als auch die Frage nach dem Sinn bzw. Unsinn der Kriegserfahrung widerspiegeln. Zu den bekanntesten Werken dieses Typs gehörten u.a. Texte von dem deutschen Schriftsteller Ernst Junger, der z.B. die Verarbeitung seiner Kriegstagebücher unter dem Titel *In Stahlgewittern* publizierte. Er schilderte hier seine Erfahrungen an der deutschen Westfront in den Jahren 1915 bis 1918.⁶⁸

⁶⁷ Ebd., S. 20-21.

⁶⁸ Müller, Bewältigungsdiskurse, S. 777.

2.3.1 Erich Maria Remarque *Im Westen nichts Neues*

Der Roman *Im Westen nichts Neues* erschien zunächst im Jahr 1928 in der *Vossischen Zeitung*, daraufhin erschien er in der Buchform im Januar des Jahres 1929.⁶⁹ „Die Verkaufsziffern von Remarques Roman *Im Westen nichts Neues*, der mit acht Millionen verkauften Exemplaren in 32 Sprachen der verbreitetste deutsche Roman sein dürfte, sind so oft aufgezählt worden, daß ich hier auf die Auflagengeschichte des Romans nicht einzugehen brauche.“⁷⁰ Dem Zitat von Hans-Harald Müller lässt sich entnehmen, wie Remarques Roman erfolgreich war.

Dieses Werk schildert die Geschichte über die Gymnasiasten, die sich aufgrund der stark pazifistischen Gymnasiallehrer freiwillig melden. Die Hauptfigur und zugleich der autodiegetische Erzähler Paul Brömmel erzählt die Geschichte über sich selbst und seine Kameraden. Paul stirbt kurz vor dem Kriegsende. Erich Maria Remarque, der im Jahre 1916 18 Jahre alt war, meldeten sich selbst als Kriegsfreiwilliger. Nach den eigenen Erfahrungen stellte der Autor sein Erlebnis im Buch dar.⁷¹

Es bieten sich zwei Fragen an: Warum verdrängte Remarques Roman *Im Westen nichts Neues* die anderen, ebenfalls hochwertigen Kriegsromane? War ein authentisches Bild vom Krieg überhaupt möglich? Diese Frage stellten sich sowohl die Zeitgenossen am Ende der Weimarer Republik als auch die Literaturwissenschaftler.

Was die erste Frage betrifft, kann man feststellen, dass sich die Gattung Kriegsroman dank dem sehr erfolgreichen Roman *Im Westen nichts Neues* von Erich Maria Remarque verbreitete, sodass viele anderen Werke mit derselben Kriegsthematik in Vergessenheit gerieten. Remarques Roman bildet weder die authentischen Erlebnisse wirklicher Personen noch den realen Kriegsverlauf in der Zeitspanne von Jahren 1914 bis 1918 ab. Er berichtet aber über den Sinn des Ersten Weltkrieg für die Zeitgenossen am Ende der Weimarer Republik.⁷² Obwohl Remarque zahlreiche im Roman erzählte Erlebnisse selbst nicht erlebte, wählte er

⁶⁹ Müller, *Der Krieg und die Schriftsteller*, S. 60- 65.

⁷⁰ Ebd., S.60.

⁷¹ Ebd., S. 60-65.

⁷² Ebd., S. 304.

für seinen Text eine authentische Sprache, mit der sich das Lesepublikum identifizieren konnte.⁷³

*Die Sprache im Remarques Roman Im Westen nichts Neues steht dem Ideal des schmucklosen Berichts näher als die expressionistischer oder anderer avantgardistischer Werke. Darin könnte der Grund zu suchen sein, warum sich ein heftiger Streit über die Frage der Authentizität des Literarischen gerade an Remarques Roman entzündete.*⁷⁴

Was das authentisches Kriegsbild betrifft, ließ sich Remarque im Jahr 1930 in mehreren Interviews hören, dass er sich in seinem Roman mit dem persönlichen Problem beschäftigte. Den wichtigsten Teil seines Werkes bildet nicht ‚Krieg als Tatsache‘, sondern eine Darstellung der Kriegserfahrung aus dem Blickwinkel des Jahres 1929. Außerdem schilderte er in seinem Roman die sog. verlorene Generation, d.h. die Tatsache, dass viele sehr junge Männer am Krieg teilnehmen mussten und nach seinem Ende nicht ins normale Leben zurückfanden. Dieser Aspekt gewann Remarque bei den Lesern hohe Anerkennung, denn die Kriegsteilnahme betraf eine beträchtliche Bevölkerungsanzahl. In einem Interview äußerte sich nochmals Remarque darüber, dass er dank seinem Roman eigene Depressionen überwindete, was für das Lesepublikum wahrscheinlich eine weitere Ursache war, warum es große Vorliebe für seinen Roman entwickelte und anhand dieser Geschichte sich von eigenen Kriegerschütterung befreite. Darüber hinaus wurde Remarques Roman zum Bestseller. Dies geschah zugleich aufgrund der großen Publizität in der Presse, die vom Ullstein Verlag systematisch gelenkt wurde. Dies wird jedoch in dieser Arbeit nicht näher beschrieben, denn es ist für diese Arbeit nebensächlich.⁷⁵

⁷³ Hüppauf, Kriegsliteratur, S. 179.

⁷⁴ Ebd., S. 179.

⁷⁵ Müller, Der Krieg und die Schriftsteller, S. 60-75.

3. Ziele und Methodologie

Den Kern dieser Diplomarbeit bilden drei deutschsprachigen Romane: *Jahrgang 1902* von Ernst Glaeser⁷⁶, *Kinder einer Stadt* von Hans Natonek⁷⁷ und *Der Junge, der seinen Geburtstag vergaß. Ein Roman gegen den Krieg* von Rudolf Frank⁷⁸. Das Ziel der folgenden Kapitel ist es, aufzuzeigen, wie der Einfluss des Ersten Weltkriegs auf die Jugend thematisiert wurde. In folgenden Absätzen arbeite ich ein Muster aus, wie ich mit den Texten umgehe. Zu diesem Zweck stütze ich mich auf die *Einführung in die Erzähltextanalyse*⁷⁹, auf die ich mich bei meiner Interpretation der Erzählparameter berufe, wobei ich die Romane textimmanent interpretiere. Der Roman von Ernst Glaeser stellt die Heimatfront dar, wobei der Roman von Hans Natonek beschreibt den Krieg nur retrospektiv. Dagegen schildert das Werk von Rudolf Frank den Krieg an der Front.

Der erste Roman und zugleich der Schlüsseltext dieser Diplomarbeit ist *Jahrgang 1902* von Ernst Glaeser. Dieser belletristische Text, indem Ernst Glaeser die Jugend während des Ersten Weltkriegs minutiös darstellt, erschien zum ersten Mal im Jahr 1928. Ich beschäftige mich zunächst mit der kurzen Vorstellung des Autors, dem Titel des Buches, der Inhaltsangabe, Figurenkonstellation, Erzählweise, Fokalisierung und Zeit und Raum. Da sich der Autor mit den Stoffen wie Sexualisierung des Krieges, Augusterlebnis oder Vorkriegsgesellschaft befasst, kommt dies im folgenden Kapitel verstärkt zum Gespräch. Überdies schildere ich, welche Rolle in dem Krieg die Erwachsene und die Jugendlichen einnahmen. Anschließend fasse ich zusammen, wie der Krieg die Jugend bei Glaeser beeinflusste.

Der deutsch-böhmische Schriftsteller Hans Natonek, verfasste im Jahre 1932 den Journalistenroman *Kinder einer Stadt*, der einige Momente des Antikriegsromans aufweist. In diesem Teil konzentriere ich mich auf die Nacherzählung der Inhaltsangabe, Erzählweise, Fokalisierung und Zeit und Raum. Weiter charakterisiere ich detaillierter die folgenden wichtigen Figuren: Jakob

⁷⁶ Glaeser, Ernst: *Jahrgang 1902*. Berlin 1929.

⁷⁷ Natonek, Hans: *Kinder einer Stadt*. Wien/Hamburg 1987.

⁷⁸ Frank, Rudolf: *Der Junge, der seinen Geburtstag vergaß. Ein Roman gegen den Krieg*. Ravensburg 1982.

⁷⁹ Lahn, Silke; Meister, Jan Christoph: *Einführung in die Erzähltextanalyse*. Stuttgart, Weimar 2016.

Dowidal, Egon von Epp, Richard Tomaschek, Hans Waisl und Valerie Bögendorf. Anhand dieser Figurenkonstellation arbeite ich eine kurze Darstellung der Jugend der damaligen Zeit aus. Wie Ernst Glaeser beschäftigte sich auch Hans Natonek mit den Stoffen Augusterlebnis und Sexualisierung des Krieges. Da dieser Roman nur in Analepsen über den Ersten Weltkrieg berichtet, begrenzt sich das Kapitel v.a. auf die Ereignisse, die sich auf den Ersten Weltkrieg beziehen.

Das Werk *Der Junge, der seinen Geburtstag vergaß. Ein Roman gegen den Krieg* erschien zum ersten Mal im Jahr 1931 unter dem Titel *Der Schädel des Negerhäuptlings Makaua. Kriegsroman für die junge Generation*. Diesen Roman verfasste Rudolf Frank v.a. zum didaktischen Zweck als eine Warnung für die Jugend. Im Jahre 1933 wurde Franks Werk jedoch von den Nationalsozialisten verbrannt. Erst im Jahr 1979 wurde das Buch wieder entdeckt und unter dem Titel *Der Junge, der seinen Geburtstag vergaß. Ein Roman gegen den Krieg* herausgegeben. Die für die Analyse behandelte Ausgabe aus dem Jahr 1982 enthält allerdings eine Reihe von Paratexten, die aus Kritiken zu und Briefen an Rudolf Frank besteht. Darüber hinaus befasst sich dieses Kapitel mit der Vorstellung des Autors, dem Titel des Buches, Aufbau des Werkes. Infolgedessen gehe ich auf die Zeit und Raum ein, da der Text den Krieg v.a. an der Ostfront darstellt. Anschließend widme ich die größte Aufmerksamkeit der Hauptfigur Jan Kubitzki. Hier schildere ich, welchen Einfluss der Krieg an der Front auf seine Jugend hatte.

Wie bereits dargelegt wurde, handelt es sich um drei Romane, die im Jahr 1933 von den Nazis symbolisch verbrannt wurden, sodass mehrere dieser Werke in die Vergessenheit gerieten. Die vier folgenden Kapitel beweisen, dass nicht nur der Roman *Im Westen Nichts Neues* von Erich Maria Remarque, der über die Jugend des Ersten Weltkrieg berichtet, eine große Anerkennung des Lesers verdient.

4. Ernst Glaeser Jahrgang 1902

Ernst Glaeser wurde am 29. Juli 1902 in oberhessisches Butzbach geboren. Er besuchte zunächst die Realschule, später das Gymnasium in Darmstadt und anschließend studierte er Germanistik, Philosophie und Kunstgeschichte in Freiburg. Da er sich ganz der Literatur widmen wollte, brach er sein Studium ab, zog nach Frankfurt am Main um. Hier war er als Mitarbeiter an der Frankfurter Zeitung und als Dramaturg im Neuen Theater tätig. Mit seinem Roman *Jahrgang 1902* feierte er großen Erfolg. Da der Text starke pazifistische Züge enthielt, wurde er im Jahr 1933 von den Nationalsozialisten als undeutsch eingestuft und wie zahlreiche andere Werke symbolisch verbrannt. Nicht zuletzt deshalb emigrierte Glaeser mit seiner Frau und seinem Kind in die Tschechoslowakei. Später siedelte er noch nach Locarno und Zürich über. Im Jahr 1939 zog er zurück nach Deutschland um. Aufgrund der damaligen schwierigen Zeit publizierte er seine Werke unter dem Pseudonym Ernst Töpfer. Zu seinen weiteren bekannten Büchern gehören u.a. *Frieden* und *Der letzte Zivilist*. In seinen Texten verwendete er häufig Motive und Themen wie z.B. die Sexualität, schicksalhafte Handlung, Tod oder die Generationskonflikte.⁸⁰ Nach dem Zweiten Weltkrieg erreichte er keinen so großen Erfolg mehr, wie er mit dem Roman *Jahrgang 1902* feierte. Ernst Glaeser starb an Lungenkrankheit am 8. Februar 1963 in Mainz.⁸¹

4.1 Aufbau des Werkes

Das Werk *Jahrgang 1902* erschien zum ersten Mal im Oktober des Jahres 1928 und wurde allmählich in mehr als zwanzig Sprachen übersetzt. Einerseits wird der Roman der Epoche Neue Sachlichkeit zugeordnet, andererseits enthält es einige Merkmale der Epoche Expressionismus, wie z. B. den Vater-Sohn-Konflikt.⁸²

Der Roman ist in zwei Teile gegliedert. Der erste Teil heißt *Aufmarsch*, und zu ihm gehören folgende Unterkapitel: *der Rote Major*, *das Geheimnis*, *Leo*

⁸⁰ https://de.wikipedia.org/wiki/Ernst_Glaeser [abgerufen am 3.11.2019]

⁸¹ Mörchen, Helmut: Vorkriegszeit, Pubertät und Krieg in deutscher Provinz. Ernst Glaesers „Jahrgang 1902“ als Roman wider Willen. In: Neue Sachlichkeit in Roman, Neue Interpretationen zum Roman der Weimarer Republik. Hrsg. von Sabina Becker, Christoph Weiss, Stuttgart, Weimar 1994, S. 112-130., hier S. 113.

⁸² Ebd., S. 113.

Silberstein, Sabotage, Zwischenakt. Hilde 1914, die Enthüllung, Gaston, das Schützenfest und die Beerdigung. Der zweite Teil des Buches trägt den Titel *Der Krieg* und ist ebenfalls in mehrere Unterkapitel gegliedert: *Der Umbruch, Pfeiffer, Der Heldentod, Hunger und Hommer und Anna.* Der Aufmarsch, indem die wichtigsten Ereignisse geschehen, ist wesentlich länger als der zweite Teil *Der Krieg*, der eher die Folgen der vorigen Ereignisse widerspiegelt. Er enthält keine so ausführlichen Personencharakterisierungen wie der erste Teil. Die Länge der Kapitel variiert, sowie der Umfang der darin thematisierten Handlung.

Der Titel des Werkes *Jahrgang 1902* bezieht sich auf die Jugendlichen, die in dem Jahr 1902 geboren wurde.⁸³ Den ersten Teil des Romans charakterisiert ein zentrales Motto: „*La quere, ce sont nos parents.*“⁸⁴ Im Deutschen bedeutet das Motto etwa: „*Der Krieg, das sind unsere Eltern*“⁸⁵. Dieses Motto spricht der Freund des Erzählers Gaston aus. Das Motto soll den gemeinsamen Kampf der Jugend gegen die Eltern charakterisieren und dass der Krieg v.a. die Auseinandersetzungen zwischen den Erwachsenen widerspiegeln, die das zukünftige Leben der Kinder und Jugendlichen stark beeinflusste bzw. zerstörte.⁸⁶ „*Das Motto des zweiten Teils „Der Krieg“ ist ein Ausschnitt aus einer Werbung für den Pola Negri-Film Stacheldraht mit dem Tenor „Nie wieder Krieg!*“⁸⁷ Deswegen liest man dieses Buch häufig als einen autobiographischen Roman, der über eine junge Generation berichtet, die zu jung war, um sich in den Krieg freiwillig zu melden, aber mental reif genug, ihn bewusst wahrzunehmen und von ihm psychisch zerstört zu werden.⁸⁸ Warum dieser Roman als autobiographisch gelesen werden kann (soll), wird im Unterkapitel *Erzähltechnik* näher beschrieben.

4.2 Handlung des Werkes *Jahrgang 1902*

Der Erzähler ist die Hauptfigur der Geschichte, der nur E. genannt ist. Aus diesem Grund wird er in diesem Kapitel E. oder Erzähler genannt. Die Geschichte beginnt

⁸³ Mörchen, *Vorkriegszeit, Pubertät und Krieg in deutscher Provinz*, S. 113.

⁸⁴ Dieses Motto kann der Leser zunächst am Anfang des Romans finden. Siehe: Glaeser, Ernst: *Jahrgang 1902*, Berlin 1929.

⁸⁵ Mörchen, *Vorkriegszeit, Pubertät und Krieg in deutscher Provinz*, S. 114.

⁸⁶ Ebd., S. 113.

⁸⁷ Ebd., S. 113.

⁸⁸ Ebd., S. 113.

in einer schwäbischen Stadt, deren Name im Text nicht genannt wird, im Jahr 1914. Die Klasse Quarta der Realschule hat gerade die Sportstunde, die Dr. Brosius unterrichtet. Im Mittelpunkt des Geschehens steht der jüdische Knabe Leo Silberstein, den der Lehrer übertrieben ermahnt, dass er nicht bis zwölf rechnen kann und mit dem linken Fuß antritt. Dafür bestraft er ihn: Er soll Kniebeugen machen. Nach der dreißigsten Kniebeuge fällt Leo ohnmächtig auf den Boden. Dr. Brosius bekommt Angst vor der Presse bzw. davor, dass er öffentlich angeprangert werden könnte. Er verteidigt sich damit, dass er nicht wusste, dass der jüdische Junge an eine Herzkrankheit leidet. Leos Mitschüler, der autodiegetische Erzähler und Ferd, tragen ihn nach Hause. Überdies fällt dem Knaben Ferd auf, Leo vor den anderen zu schützen, wozu er auch E. überredet. Der Grund, warum Ferd den jüdischen Mitschüler schützen will, ist folgender: „*Sein Dach ist nicht wie unsere Dächer, überall lacht der Spott durch. Sicherlich glaubt er, das gehöre zu seinem Leben, und er ist traurig darüber, daß er dieses Leben hat.*“⁸⁹ Die beiden Jungen, E. und Ferd, werden beste Freunde und treffen sich täglich auf FERDs Gut. Ferd ist ein sehr kluger Bursche, der auf E. einen guten Einfluss hat, sodass er ihn überzeugt, Leo zu besuchen. Zu weiteren Freunden von E. und Ferd gehört noch der Gewerkschaftlers Sohn August Kremmelbein.

Die Situation in der Stadt wird immer komplizierter. In der Stadt herrschen politische Unruhen: Da Augusts Vater ein führender Gewerkschaftler ist, wird er verhaftet. Im Gegensatz dazu wird der Vater des Erzählers zum Amtsgerichtsrat befördert und er interessiert sich mehr für die Politik und seine Karriere als für seinen Sohn. E. gewinnt so mehr Freiheit, sich mit der Welt der Erwachsenen zu beschäftigen, d.h.: Er will wissen, wie die Beziehung zwischen einer Frau und einem Mann verläuft. Leo wird immer kränker, was aber die Hauptfigur E. nach und nach nicht mehr so interessiert, denn die bereits erwähnten sexuellen Beziehungen der Menschen stehen im Mittelpunkt seines Interesses. Die sexuellen Beziehungen nennt er ‚Geheimnis‘. Ferd lehnt es ab, an diesem ‚Abenteurer‘ teilzunehmen und sorgt sich mehr um den Jungen Leo, da es offensichtlich ist, dass Leos Tod sich nähert.

Wenn E. sein Ziel erreicht und erfährt, was das ‚Geheimnis‘ tatsächlich bedeutet, kommentiert er das mit den Worten, dass das Leben der Erwachsenen

⁸⁹ Glaeser, Jahrgang 1902. S. 17.

nur ein Verrat ist. Er will für ewig ‚nur‘ ein Kind bleiben. An demselben Tag, am 28. Juni 1914 wird das Attentat auf den Thronfolger Franz Ferdinand d'Este verübt. Die Leute beginnen allmählich in die Kriegseuphorie zu verfallen. Bevor E. und seine Mutter für ein paar Tage in die Schweiz abfahren, wird Herr Kremmelbein aus dem Gefängnis entlassen. E. fühlt sich in der Schweiz frei, er findet einen neuen Freund, den französischen Knaben Gaston. Ihre Freundschaft dauert jedoch nicht lange. Während des Aufenthalts in der Schweiz radikalisiert sich die politische Situation, was sich auch auf das Leben des Protagonisten auswirkt. E. und seine Mutter befinden sich nämlich in einem Sanatorium, indem sich Besucher befinden, die aus der Schweiz, Frankreich, England, Russland und Österreich stammen und sich nicht mehr leiden können. Deswegen fahren E. und seine Mutter, die von anderen Gästen angegriffen wurden, zurück nach Hause. Bei seinem Rücktritt, am 2. August 1914, erfährt E., dass der jüdische Knabe Leo starb. Außerdem findet in der Stadt ein Schützenfest statt und die Stadteinwohner feiern, denn der Krieg ist ausgebrochen. Sie tanzen und plötzlich werden sie alle eine Einheit. Sie vergessen die alten Auseinandersetzungen für eine gewisse Zeit. Am Ende des ersten Teils des Buches findet die Beerdigung Leos Silberstein statt, wobei überall die Menschen in ihrer Kriegsbegeisterung Hurra rufen.

Der zweite Teil des Buches unter dem Titel *Der Krieg* beginnt wie folgt: „*Acht Tage nach der Schlacht bei Tannenberg wurde mein Vater mit seinem Bataillon nach der Festung Thorn verladen.*“⁹⁰ Ferd's Vater, der Herr von K. stirbt in dieser Schlacht. Da sein Sohn Ferd alleine bleibt, fährt er nach Pommern zu seiner Tante. Er ist aus der Gesellschaft noch mehr als am Anfang des Romans ausgeschlossen, da er den Weltanschauungen der Mehrheit nicht zustimmt und ein Sohn einer englischen Dame ist. Die Stadtbewohner bezeichnen ihn als Verräter.

Weiter erfährt der Leser, dass der Vater von E. einberufen wurde, worüber sich sein Sohn freut, da alle Väter von seinen Freunden zugleich in den Krieg einmarschieren müssen. Somit gehört er zu der Mehrheit. Weil Ferd nicht mehr in der Stadt ist, verbringt er viel Zeit mit August Kremmelbein. Sie sind wie Brüder. Die Jungen bewundern ihre Väter, die an der Front kämpfen, und lassen sie sich die Haare auf soldatische Art und Weise schneiden, um als Rekruten auszusehen. Allmählich beginnen die Menschen das wahre Gesicht des Krieges zu erkennen.

⁹⁰Ebd., S. 215.

Am Ende Oktober des Jahres 1914 bemerken sie, dass der Krieg nicht kurz sein und länger als bis Weihnachten dauern wird. Die Menschen gewöhnen sich an den Krieg. Er gehört zum Alltagsleben.

Die Jungen sind noch zu jung, um am Krieg teilzunehmen, wobei sie müde von der Einigkeit der Menschen sind. Deswegen suchen sie sich einen Feind. Diesen Feind finden sie in ihrer Klasse, er heißt Pfeiffer. Er wird zwar als hässlich geschildert, ist aber sehr intelligent. Er ist in der Schule sehr hilfsbereit. Im Mittelpunkt seines Lebens stehen nur die Wissenschaft und Bildung. Er beteiligt sich nicht an der Kriegsbegeisterung, d.h. er sammelt keine Landkarten, bewundert die Väter am Krieg nicht und hält den Krieg für ein grausames Ereignis. Obwohl die Jungen ihn schikanieren, überwindet er alles.

Weiter wird berichtet, wie die Männer im Krieg sterben. Der Vater des Erzählers schreibt ihm regelmäßig Briefe, in denen er sich später äußert, dass die Zeit nicht mehr groß ist, sondern eher ernst. Um am Krieg nicht teilnehmen zu müssen, lassen sich viele reiche Männern beim Arzt eine Krankheit finden. Die ärmeren Herren verstummeln sich oft selbst oder sie stehlen in Geschäften so offensichtlich, dass sie dabei erwischt und folglich verhaftet werden. Diese Lösung ist für sie am angenehmsten, da sie im Gefängnis nicht so riesig unter Hunger leiden müssen.

Der bereits erwähnte Hunger übernimmt in der Geschichte die zentrale Rolle. Dies wird sichtbar v.a. durch die unmissverständlichen Äußerungen des Erzählers: „*Es gab auch keine Einigkeit mehr. Der Hunger zerstörte sie völlig.*“⁹¹ Die Hungersnot beschreibt er noch treffender: „*Bald erschütterte uns ein eroberter Schinken mehr als der Fall von Bukarest.*“⁹² Die Hungersnot entwickelt sich zu einem Kampf ums Leben. Deswegen fahren E. und August auf einen Bauernhof, auf dem sie ihre Schulferien verbringen. Sie müssen sehr schwer arbeiten, wofür sie aber gepflegt werden und somit erleichtern sie ihren Müttern teilweise die Situation. August hat mit der älteren Bäuerin ein Liebesverhältnis. Sie schenkt ihm Lebensmittel wie Eier, Speck oder Butter, die er dann seiner Familie mitbringt. Davon lässt sich E. inspirieren und ist sehr nett zur Tochter der Bäuerin, zu der fünfzehnjährigen Mienchen, die ihm dann auch Essen für seine

⁹¹ Ebd., S. 264.

⁹² Ebd., S. 264.

Mutter besorgt. Die Krankheiten lassen auf sich nicht warten, die Magd in der Familie des Erzählers erkrankt an der Ruhr. Diese Krankheit verbreitet sich allmählich in der ganzen Stadt. Kurze Zeit danach fährt August Kremmelbein mit seiner Familie wegen ihrer Hungersnot nach Bayern zu seinen Großeltern. Er arbeitet schließlich auf einem Hof als Knecht.

Im letzten Unterkapitel *Homer und Anna* wird die Einsamkeit des Erzählers beschrieben. Seine Freunde sind entweder gestorben oder abgefahren. Nach dem Abschluss der Realschule besucht E. das Gymnasium im D. Die Schule bedeutet für ihn nur eine Pflicht, weil ihre Auswahl der Wunsch seines Vaters ist. Hier lernt E. vor allem Sprachen wie Lateinisch und Griechisch, denn der Vater wünscht sich nicht, dass sein Sohn Englisch lernt. Er beginnt die Schule zu schwänzen und wenn er die Schule schon besucht, ist er unaufmerksam.

E. fährt in die Schule jeden Tag mit dem Zug, wo er die Schaffnerin Anna kennenlernt, in die er sich verliebt. Es kommt die Zeit, in der er selbst das Geheimnis erleben will. Seine Weltanschauung verändert sich völlig, deshalb will er, ganz von Neuem beginnen. Seine Freundin kommt jedoch bei einem Bombenangriff ums Leben.⁹³

4.3 Erzähltechnik

In dem Roman erscheint ein offener Erzähler, wobei es sich um den autodiegetischen Erzähler handelt, d.h., der Narrator erscheint zugleich als die Hauptfigur der Geschichte. Es handelt sich um die erzählende Figur, die die Geschichte in der Ich-Form berichtet. Der Text wird folglich auch mit fester interner Fokalisierung erzählt und der Erzähler weiß nicht mehr als irgendeine Figur. Er ahnt nicht, was die anderen Figuren denken, oder was in der Zukunft geschieht, da er eine Figur der erzählten Geschichte ist.

Im Roman kommt es mehrmals zum signifikanten Wechsel des Tempus. Die erzählte Geschichte wird von Anfang bis auf die Seite 103 im Präsens erzählt: *„Danke‘, sage ich und gehe unter einem tiefen Diener rückwärts aus dem*

⁹³ Glaeser, Jahrgang 1902.

Salon.⁹⁴ Ab der Seite 104 verwendet der Erzähler plötzlich das Präteritum:: „Die Eindrücke dieses verwirrenden Tages blieben für mich lediglich als Bilder bestehen und auch diese verwischten sich mehr und mehr.“⁹⁵ Oder noch ein anderes Beispiel: „Den Grund für diese Veränderung konnte ich damals nicht finden.“⁹⁶ Dieser Wechsel zeigt den Bruch zwischen dem Kind und dem Erwachsenen an. Der Leser gewinnt damit den Eindruck, dass die Geschichte mit einem gewissen Abstand erzählt wird. Der Erzähler ist zuverlässig bzw. es gibt zuverlässige Signale, dank denen man erkennen kann, an welcher Stelle die Wahrnehmung und/oder das Erzählen durch seinen kindlichen naiven Blick verzerrt werden. Die Authentizität, die entstehen soll, unterstreichen noch zwei im Weiteren zitierten Passagen: Die erste bezieht sich auf den Wechsel des Tempus (Präsens) und die zweite auf eine Prolepse, wobei durch diese zwei Aussagen eine gewisse Nähe zwischen dem Erzähler und dem Autor Ernst Glaeser suggeriert wird: „Diesem schmalen und blassen Jungen verdanke ich meine erste Bekanntschaft mit dem Krieg, wie er wirklich war. Deshalb erzähle ich seine Geschichte.“⁹⁷ Die zweite Aussage lautet: „Damals habe ich zum erstenmal mit Bewusstsein ein Wort gehört, dessen deutsche Existenz mir später noch viel Zorn und Ekel einbrachte. Das Wort „zuständig“ Genau vier Jahre später, in den blassen Novembertagen des Jahres 1918, haben es viele, die man am Kragen hatte, als Entschuldigung gestammelt. Und man hat es ihnen geglaubt...“⁹⁸

Die Geschichte wird sonst weitgehend chronologisch und raffend erzählt, obwohl wie schon angedeutet wurde, der Erzähler v.a. in dem ersten Teil die Handlung unterbricht und über die Vergangenheit der Figuren in den Analepsen berichtet, wie z.B.: „Wenige Jahre nach Bismarcks Sturz hatte der Herr v.K. den Militärdienst quittiert.“⁹⁹ Der Text enthält noch viele andere Analepsen, die v.a. dem Zweck dienen, die Figuren näher darzustellen, ihre Vergangenheit zu schildern und ihre Lebenseinstellungen zu begründen. Obwohl also manche Figuren auf den Leser negativ wirken, werden die Gründe thematisiert, warum sie sich so benehmen.

⁹⁴ Ebd., S. 103.

⁹⁵ Ebd., S. 104.

⁹⁶ Ebd., S. 105.

⁹⁷ Ebd., S. 222.

⁹⁸ Ebd., S. 113.

⁹⁹ Ebd., S. 19.

Die Sprache, die im Roman verwendet wird, entspricht dem sozialen Status der Figuren. Der soziale Status spielt im Roman eine sehr wichtige Rolle. Wie am Beispiel von anderen Figuren noch gezeigt wird, dient die Sprache und die verschiedenen Beschreibungen gerade dem Zweck, den unterschiedlichen sozialen Stand darzustellen. Dies wird z.B. bei den Vertretern des Proletariats, der Familie Kremmelbein, sichtbar: Nach dem Ausbruch des Krieges sprechen sie Hochdeutsch, um sich der höheren Gesellschaft zu nähern. Ein weiteres Beispiel ist die Verwendung des ‚jiddisch‘ wirkenden Dialekts von Herrn Silberstein: „*„Alles is e Geschäft,‘ schreit er plötzlich, ‚alles auf der Welt. Vom liebe Gott bis zum kleinsten Stückche Kattun. Bezahlt muß werde. Wer nix gibt, hat nix. Un selbst de Himmel muß de der verdiene.*“¹⁰⁰ Überdies weist der Text einige französische Passagen auf, die aber selten übersetzt werden: „*„C’est défendu‘, lächelte er, ‚la guerre...‘*“¹⁰¹

Im Hinblick auf die Wechsel des Tempus ist bemerkenswert, dass der Teil, der im Präsens erzählt wird, eher kurze und einfache Sätze enthält. Der Teil, der im Präteritum geschrieben ist, ist jedoch sprachlich schwieriger. Auch hier kann man den Grund in der Entwicklung des Erzählers sehen: Die eher naive, sprachlich unkomplizierte Erzählung des Kindes wird von der komplexeren eines Erwachsenen bzw. eines auf sein Erwachsen zurückblickenden Erzählers abgelöst. Allerdings lässt sich auch nach diesem Bruch der Roman fließend ohne große Probleme lesen. Ein Gegensatz bildet jedoch der Anspruch auf die Vermittlung des Wissens: Obwohl der Roman in nicht schwierigem Deutsch erzählt wird, befasst er sich sowohl mit Politik, Sozialschichten, dem Attentat, der Kriegsbegeisterung. Dies fördert jedoch einen bestimmten Überblick über den Ersten Weltkrieg.

Der Text enthält nur wenige explizite Zeitangaben, die oft nur allmählich erwähnt werden, oder versteckt sind. Die erzählte Zeit streckt sich von 1914 bis in die erste Hälfte des Jahres 1918. Auf der ersten Seite des Romans erfährt der Leser, dass es sich um das Jahr 1914 handelt: „*Für einen deutschen Jungen des Jahres 1914 war Train die größte Deklaration.*“¹⁰² Erst sieben Seiten weiter

¹⁰⁰ Ebd., S. 64.

¹⁰¹ Ebd., S. 184.

¹⁰² Ebd., S. 8.

taucht der Monat April auf: „*Es ist April, und die Sonne hängt blind im Dunst.*“¹⁰³ Im Hinblick auf den Krieg beginnt die Handlung ein paar Monate vor dem Kriegsausbruch und stellt in diesem Teil die Vorkriegszeit dar. Die weitere explizite Zeitangaben sind z.B.: „*Ende 1915 waren die Frauen die heimlichen Herrscher unserer Stadt.*“¹⁰⁴ Oder: „*An einem hellen, frischen Februartag des Jahres 1915 stand ich am Markplatz und sah einer Pferdemonstration zu.*“¹⁰⁵, „*An einem der grauen Wintertage des Dezember 1917 – vielleicht der Hungermonat des Kriegs – lasen wir das ‚Gastmahl der Freier‘ aus der Odyssee*“¹⁰⁶ Was die ‚relativen‘ Zeitangaben betrifft, werden oft im Roman folgende Zeitangaben verwendet: „*Am nächsten Morgen[...]*“¹⁰⁷ „*Am nächsten Abend [...]*“¹⁰⁸ „*An jenem Freitag [...]*“¹⁰⁹ Dies führt dazu, dass wenn der Leser nicht genau auf die Zeit aufpasst, er sich leicht in der Geschichte verliert.

Die Stadt, in der sich die Geschichte abspielt, wird nicht genannt, aber wir wissen, dass sich fast die ganze Geschichte in der Heimatstadt des Erzählers abspielt. Es kommt ein paar Mal zum Wechsel des Schauplatzes: Wenn E. für ein paar Tage in die Schweiz fährt und wenn er auf dem Bauernhof seine Schulferien verbringt. Die Stadt, in der E. das Gymnasium besucht, heißt D. Mit dem Nennen des ersten Buchstabens bzw. dem ‚Verheimlichen‘ des ganzen Namens der Stadt wird wiederum ‚Faktizität‘ des Geschilderten suggeriert, als ob der Leser aus Rücksicht oder Angst nicht den ganzen Namen nennen will.

4.4 Figuren

Die Figuren werden in der Handlung klar funktionalisiert: Die meisten von ihnen repräsentieren eine bestimmte soziale Schicht und die mit dieser stereotypisch

¹⁰³Ebd., S. 15.

¹⁰⁴Ebd., S. 241.

¹⁰⁵Ebd., S. 230.

¹⁰⁶Ebd., S. 293.

¹⁰⁷Ebd., S. 33.

¹⁰⁸Ebd., S. 138.

¹⁰⁹Ebd., S. 143.

verbundenen Ideologie. Dies unterstreicht ihre gegenseitigen Konflikte und zeigt zugleich, wie die Gesellschaft vor dem Krieg zersplittert war und nach dem Ausbruch eine Einheit bilden sollte, was aber, wie es sich dann zeigte, nicht möglich war.¹¹⁰ Auf diesen Aspekt geht ausführlicher das spätere Unterkapitel über das Augusterlebnis ein.

Fast alle Figuren sind mehrdimensional und dynamisch, denn die Menschen verfallen nach dem Kriegsausbruch dem ‚Rausch‘ des Krieges und sie verwandeln sich, im übertragenen Sinne, plötzlich in zum Teil radikal anders eingestellte Menschen. Es gibt jedoch zwei eindimensionale und statische Figuren, die die Außenseiter Herr von K. und sein Sohn Ferd, bilden, deren Charakter und Einstellung unverändert bleiben.

Die Figuren äußern sich oft in den direkten Reden. Aufgrund der internen Fokalisierung verzichtet der Text auf die Innensicht, außer – logischerweise – bei der Hauptfigur. Die Nachnamen charakterisieren häufig den sozialen Status der Figuren, wie z.B. der Jude Leo Silberstein, der Sohn des Arbeiters August Kremmelbein, der Außenseiter Ferd von K., dessen Nachnameverkürzung deutlich auf einen Sonderling und eine merkwürdige Herkunft hinweist. Im Hinblick auf die große Zahl der Figuren, werden im Folgenden nur diejenigen beschrieben, die für diese Geschichte zentral sind.

Der Erzähler ist die Hauptfigur des Romans, wobei sein Name nicht ganz genannt wird. Er wird als E. bezeichnet. Anhand der Wechsel des Tempus und einiger bereits erwähnten Prolepsen kann der Leser den Eindruck bekommen, dass es sich um den verkürzten Vornamen des Autors Ernst Glaeser handelt. Der Charakter des Erzählers entwickelt sich allmählich zu einer unsicheren Person, die nicht weißt, auf welcher Seite sie stehen soll. Dies hängt mit seiner Erziehung zusammen. E. stammt aus einem bürgerlichen Milieu und hat kein gutes Verhältnis zu seinem strengen Vater, aber seine Mutter liebt er umso mehr. Er beneidet seine Freunde August und Ferd darum, dass sie einen ‚richtigen‘ Vater haben.

Sein Vater ist sehr religiös und pflichtbewusst, weshalb er zum Amtsgerichtsrat befördert wird. Bei der Kritik am Herrn v. K., der seine Weltanschauung

¹¹⁰ Mörchen, Vorkriegszeit, Pubertät und Krieg in deutscher Provinz, S. 117.

öffentlich äußert, charakterisiert er sich selbst mit folgenden Wörtern: „*Zwar bin ich auch mit vielen Dingen dieser Zeit nicht einverstanden, aber ich schweige. Ich gebe dem Kaiser, was des Kaisers ist. Ich tue meine Pflicht! Ich bin Beamter!*“¹¹¹ Aus dem Zitat geht hervor, dass obwohl der Vater der entstehenden Situation nicht zustimmt, er sich so verhält, wie es die Zeit fordert. Mit anderen Wörtern kann man ihn als eine feige Person bezeichnen, was seinem Sohn nicht ganz entgeht.

Die Mutter des Erzählers Anna versteckt sich hinter den Büchern, damit sie die politische Situation nicht wahrnehmen muss, und wird somit insgesamt als eine in der Kunst Ausfluchtsuchende Figur präsentiert. Sie liest v.a. das Werk *Der Tod des Tizian* von Hugo von Hoffmannsthal. Hoffmannsthals Werke besorgt ihr ein junger Arzt, der wöchentlich zum Besuch kommt. Auf den Vorwurf des schweizerischen Onkels, dass sie sich nicht für die Politik interessiert, erwiderte sie: „*Ich erledige meine Pflicht als Hausfrau und Mutter, in meinen freien Stunden widme ich mich der Kunst ...*“¹¹² In ihren Äußerungen fehlt jedoch klarere Hinweis darauf, wie ihre Aufgabe im Hinblick auf ihren Mann ist. Ihr Verhalten kann man mit dem Begriff Eskapismus bezeichnen. Der Begriff bedeutet, dass sie in einer imaginäreren Welt lebt und die Realität ablehnt.¹¹³ Auf ihre Veränderung wird in dem Unterkapitel über Augusterlebnis eingegangen.

Ferd v. K ist Sohn des sogenannten Roten Majors und einer Dame aus dem englischen Hochadel. Er wurde von seinem Vater streng und kosmopolitisch erzogen: „*Sein Vater erzog ihn streng in der ritterlichen Tradition des Offiziersadels der vorbürgerlichen Epoche.*“¹¹⁴ Er wird als hübsch geschildert: „*Heimlich beobachteten wir Ferd, dessen brauner Körper in der starken Luft der Äcker und Wiesen stand, als sei er aus ihr geboren.*“¹¹⁵ Ferd und sein Vater wohnen abseits der Gesellschaft und zwar in der Nähe des Bahnhofs, womit ihre Außenseiterrolle auch räumlich unterstrichen wird: „*Das Gut, wo Ferd wohnt, liegt etwa 500 Meter von der Kreisstrasse ab. Ein gelber, glatt gewalzter Weg, den Silberpappeln flankieren, führt zu ihm.*“¹¹⁶ Sie gelten als Außenseiter, was

¹¹¹ Glaeser, Jahrgang 1902, S. 29.

¹¹² Ebd., 169f.

¹¹³ Mörchen, Vorkriegszeit, Pubertät und Krieg in deutscher Provinz, S. 118.

¹¹⁴ Glaeser, Jahrgang 1902, S. 26.

¹¹⁵ Ebd., S. 25.

¹¹⁶ Ebd., S. 18.

noch das folgende Zitat, über die Gegend, in welcher sie wohnen, belegt: „*Rechts steht das Herrenhaus. Ein Bau aus dem 18. Jahrhundert mit viel Efeu. Daran schließen sich die Meierei, die Scheunen und die Ställe. Gegenüber liegt das Gesindehaus, dahinter die Baracken für die polnischen Saisonarbeiter.*“¹¹⁷

Ferds Vater, der Herr v.K., ist ein unabhängiger Mensch, der sich auf keinem Fall von den anderen Menschen beeinflussen lässt und seine eigenen Meinungen vertritt. Im übertragenen Sinne ist er eine Verkörperung der Moral. Der folgende Satz zeigt, dass er sich durch mehrere Aspekte von den anderen unterscheiden will: „*Er trug keinen Schnurrbart.*“¹¹⁸ Dies betrifft zugleich seine Kleidung: „*Er trägt ein rohseidenes Hemd unter einer kaffeebraunen Joppe und keine Weste. Dieses Hemd war immer mein Schwarm. Es war das einige rohseidene Hemd in unserem Städtchen. Der Major hatte es aus Indien mitgebracht. Ein abenteuerliches Hemd!*“¹¹⁹ Er verachtet den Kaiser und das Proletariat, sodass er am Geburtstagfest für den Kaiser nie teilnimmt. Laut der Stadteinwohnern erzieht er seinen Sohn merkwürdig, sodass sich Persius für ihn einen Spitznamen ausgedacht hat, der sich in der Stadt verbreitete. Der bereits erwähnte Spitzname lautet der Rote Major.

Leo Silberstein leidet unter niedrigem Selbstbewusstsein: „*Zu Befehl, ich weiß, daß ich nichts bin.*“¹²⁰ Dieses Minderwertigkeitsgefühl fühlt er v.a. wegen seiner jüdischen Herkunft, die ihn zur Zielscheibe von zahlreichen Angriffen macht. Allerdings ist er sehr intelligent, was das folgende Zitat beweist, in dem er zeigt, dass er sowohl E. als auch Ferd durchschaut: „*„Ja“ sagt Leo, „ihr wollt mir nur helfen, weil ihr die anderen nicht leiden könnt. Ich bin nur ein Vorwand für euch.“*“¹²¹ Leos Erkrankung verläuft zeitlich parallel mit der unruhigen Vorkriegszeit zusammen. Der Krieg bricht am gleichen Tag aus, als Leo stirbt, was sich ebenfalls symbolisch deuten lässt, nämlich als Tod des Anstandes und des rationalen Denkens am Anfang des Krieges.

Das Haus, in dem Leo und seine Familie wohnen, befindet sich am Markt. Die Familie Silberstein wird im Roman weiter als stereotypisch ‚jüdisch‘ beschrieben

¹¹⁷ Ebd., S. 19.

¹¹⁸ Ebd., S. 43.

¹¹⁹ Ebd., S. 43.

¹²⁰ Ebd., S. 14.

¹²¹ Ebd., S. 71.

und der Erzähler hebt bei Leo sowohl Positives¹²², wie z.B.: „*Nur seine Augen und besonders sein Haar waren schön. Es war schwarz und glänzte wie dunkler Achat.*“¹²³ Aber auch Negatives hervor: „*Um seinen Hals lief ein dunkler Kranz, denn Leo wusch sich ungern unterhalb des Gesichts.*“¹²⁴ Herr David Silberstein besitzt eine Firma, die Tücher produziert und da er die Ware im England besorgt, ist ihr Preis günstig. Bemerkenswert ist, dass die Frauen bei dem Herrn Silberstein die Tücher heimlich kaufen. Obwohl die Männer den Herrn Silberstein verachten, unterstützen sie unbewusst sein Geschäft und tragen seine Produkte. Herr Silberstein will dem ‚Schicksal des auserwählten Volkes‘ folgen, das er gegenüber seinem Sohn mehrmals betont: Seines Erachtens müssen die Juden leiden und alles doppelt bezahlen, nur so können sie ein glückliches Leben führen.

August Kremmelbein ist Sohn eines Heizers in der Zuckerfabrik, der später aus politischen Gründen verhaftet wird. Seine Familie repräsentiert das Proletariat. Er und seine Familie wohnen in einer (Miete)Kaserne. Hier ist bemerkenswert, dass je höher der Mensch wohnt, desto niedriger ist seine soziale Position. Die Familie Kremmelbein wohnt im ersten Stock, weil Herr Kremmelbein in der Fabrik seit fünfzehn Jahre arbeitet und somit zu den besten Arbeitern gehört. Der Krieg ändert Augusts Charakter. August, der vorher eher ein ‚Problemfall‘ war, wird plötzlich ein ‚anständiger‘ Junge. Er macht das, damit er in der Gesellschaft als brav wahrgenommen wird, und beginnt sogar Hochdeutsch zu sprechen. Zu der Lieblingslektüre seines Vaters gehören v.a. die Werke von Marx, Engels und Bebel und die Unterhaltungsliteratur hält er für überflüssig.

Dr. Persius und Dr. Brosius stellen im Roman die eindeutig negativen Figuren dar. Der Lehrer Brosius und der Polizeichef Persius sind Bewunderer des Kaisers und sie verachten die Sozialdemokraten und Juden. Dr. Persius wurde im Roman als ein dummer Mensch dargestellt, der aber ein sehr gutes Gedächtnis hat und alles auswendig lernt, sogar die Äußerungen der anderen Menschen: Er wirkt folglich wie ein Papagei, der nur Phrasen der Autoritäten wiederholt, ohne sie überhaupt zu verstehen. Dr. Persius verhält sich zugleich sehr nationalistisch, er

¹²² Ross, Werner: Gerechte und Verfolger. Ernst Glaeser: Jahrgang 1902. In: Reich-Ranicki, Marcel (Hrsg.): Romane von gestern – heute gelesen. Bd. 2. 1918 – 1933. Frankfurt am Main 1996. S. 114-118, hier S. 117.

¹²³ Glaeser, Jahrgang 1902, S. 9.

¹²⁴ Ebd., S. 9.

reist nie ins Ausland und er ist – wie der Kaiser – gegen Bismarck bzw. dessen Erbe. Beide gehören zu den Vertretern des Wilhelminismus.¹²⁵

4.5 Sexualität als Verratsdarstellung

Das Thema der Sexualität als eines ‚Verrats‘ der Erwachsenen spielt im behandelten Roman eine zentrale Rolle. Diese Verratsdarstellung taucht durchlaufend während des ganzen Romans auf. Deswegen wird der ‚Verrat‘ detailliert geschildert. Bevor ich aber auf das wichtigste Ereignis eingehe, will ich zuerst diejenigen Andeutungen erwähnen, die mit dem ganzen ‚Geheimnis‘, als welches die Sexualität von den Jungen im Roman zunächst bezeichnet wird, zusammenhängen und somit eine klare Verratsdarstellung entsteht.

Denn die Sexualität kommt E. als etwas Heimliches vor, bezeichnet er sie eben als das ‚Geheimnis‘. Er kann nirgends eine Antwort auf Frage finden, die er in diesem Zusammenhang hat. Die Erwachsenen schweigen. Deswegen beobachtet er zunächst die Tiere, wie ihre Kopulation vorläuft. Im Hinblick auf den menschlichen Geschlechtsverkehr, spricht er darüber mit Ferd, der ihn fragt: *„Hast du schon mal einmal gerochen, wie ein Mädchen riecht?“*¹²⁶ Deswegen erzählt ihm Ferd über seine Cousine und ihre Menstruation. Dieses Blut bezeichnet er als böse. Außerdem sagt er eindeutig, dass er nie eine Beziehung mit einem Mädchen oder Frau haben will. Am Ende dieses Gespräches küsst E. Ferd, wobei er ihn in die Lippen beißt, die bluten. Es wäre zu fragen, ob man das Blut hier positiv oder negativ wahrnehmen soll. M.E. eher negativ, da es an dieser Stelle zu einem Verrat von E. kommt: Bevor sie sich versprechen, dass sie nie ein Mädchen küssen, verrät E. Ferd schon in seinen Gedanken, weil er bei dem Kuss an ein Mädchen denkt. Wenn E. Angst davor hat, dass dies Ereignis jemand fremder mitbekommt, erwidert ihm Ferd aufklärend: *„Das ist doch kein Geheimnis mit dem Kuss!“, lacht Ferd. „Du übertreibst alles. Man kann nur mit Mädchen Geheimnisse haben. Aber wir haben ja geschworen ...“*¹²⁷

¹²⁵ Ross, Gerechte und Verfolger, S. 116.

¹²⁶ Glaeser, Jahrgang 1902, S.39.

¹²⁷ Ebd., S. 43.

Trotz des ‚Gelübdes‘ entscheidet sich E., sich mit der Apothekers Tochter Hilde zu treffen. So enttäuscht er Ferd wieder. Wenn er dann mit Ferd Zeit verbringt, sagt ihm Ferd ironisch: „*Es ist Zeit. Du mußt weg. Hilde wartet... ‘ Ich ging wie geprügelt nach Hause. Denn ich wußte, ich verriet ihn. Vielleicht, weil er der Einzige war den ich liebte ...*“¹²⁸ „*Ich beschloß also, mich in Hilde zu verlieben, denn dies schien mir der beste Weg, ihr das Geheimnis zu entlocken.*“¹²⁹ An dieser ist es fraglich, ob die zwei junge homosexuell orientiert sind. Wie das nächste Zitat belegt, ist E. auf Ferd eifersüchtig: „*Warum weinst du? ‘ Hörte ich Ferd. ‚Ach‘ log ich, ‚weil Leo sterben muss. ‘ In Wahrheit war ich von einer schweren Eifersucht gepackt, auf Leo, auf Ferd, auf Leos kommenden Tod, der ihn nur noch mehr mit Ferd verband, auf Ferd’s Reitanzung, auf sein Fohlen, auf seinen Vater.*“¹³⁰ Insgesamt wird in diesen Szenen eher die Unsicherheit bzw. auch das Unwissen der Figuren im Hinblick auf die Sexualität verdeutlicht. Es ist aber offensichtlich, dass E. wegen seiner Neugierigkeit seine nächsten Freunde und Familienmitglieder verriet.

Wie bereits angedeutet wurde, schenkt E. der Apothekers Tochter Hilde Blumen und kauft ihr Geschenke. Überdies benimmt er sich wieder unmoralisch: „*Hilde aß furchtbar gern Magenbrot. Ich stahl meiner Mutter 20 Pfennig aus der Haushaltungskasse und kaufte Hilde eine gewaltige tüte Magenbrot.*“¹³¹ Trotzdem feiert er bei Hilde Erfolg, sie treffen sich immer öfter, bis sie sich einmal am Abend im Hildas Garten befinden. Im Moment, wenn Hilde merkt, dass E. keine sexuellen Erfahrungen hat, lacht sie ihn aus. Sie ist aber genauso wenig informiert und neugierig. Sie hat über den Geschlechtsverkehr sehr naive Einstellungen: „*Ich weiß jetzt woher die Kinder kommen. Ein Mann und eine Frau brauchen sich nur zusammen ins Bett zu legen, dann ist in neun Monaten das Kind da.*“¹³² Darüber hinaus kommt es auch in dieser Stelle zum Verrat: Hilde und E. verraten sich gegenseitig.

Da E.s Plan, das Geheimnis zu entdecken, wieder scheitert, entschließt er sich, mit dem Metzgersohn Kalmück einen Termin auszumachen. Zu dieser

¹²⁸ Ebd., S. 124f.

¹²⁹ Ebd., S. 123.

¹³⁰ Ebd., S. 143.

¹³¹ Ebd., S. 124.

¹³² Ebd., S. 129.

Entscheidung führt ihn die Tatsache, dass er Kalmück oft mit den polnischen Arbeiterinnen sieht. Kalmück verspricht ihm, dass er bei ihrem sexuellen Akt zuschauen darf, doch unter einer Bedingung: Er muss dafür drei Mark bezahlen, zwei für Kalmück, eine für die Polin. Da E. kein eigenes Geld hat, stiehlt er wieder das Geld seiner Eltern, in diesem Fall konkret seinem Vater. Während des gewaltigen bzw. auf dem Erzähler als Gewalt wirkenden sexuellen Aktes zwischen Kalmück und der Polin, kommentiert E. das Geschehen wie folgt: *„Ich sah zwei halbnackte Körper sich im Sand wälzen, ich sah sie verbunden, aber in ihrer Verbundenheit kämpften sie, als wollten sie sich erwürgen. Sie haßten sich. Sie schlugen gegeneinander. Sie schrien. Sie wollten sich töten!“*¹³³ Erschreckend und auch mit Schreien äußert er sich noch: *„Ich sah das Geheimnis und schrie um Hilfe... Ich hatte Angst, es geschähe ein Mord ...“*¹³⁴ Schließlich vergleicht er das Geheimnis mit dem Hass und Mord: *„Das Geheimnis ist Mord,‘ dachte ich, ‚sie hassen sich dabei...“*¹³⁵ Nach diesem Ereignis rennt E. nach Hause. Am Weg kommt es ihm in den Sinn, dass er noch das Geld dabei hat, was er Kalmück geben soll. Überdies hat er schlechtes Gewissen, das er das Geld seinem Vater stahl und dass Kalmück alles verrät. Dies geschah überraschendweise nicht, da sich die ganze Stadt in einem Ausnahmezustand wegen des Attentats auf Franz Ferdinand befand: *„Der österreichische Thronfolger ist erschossen ... !!!“*¹³⁶

Obwohl es sich eigentlich um einen Mord handelt, freut sich E. über dieses Ereignis, weil es ihn rettet. Für die Erlebnisse des Jungen interessiert sich jedoch niemand, da im Mittelpunkt des Geschehens eben das Attentat auf den österreichischen Thronfolger Ferdinand d’Este steht und E. kommt zum Entschluss, das Geheimnis zu vergessen. Wenn er Ferd erzählt, dass er endlich das Geheimnis enthüllte, fragt ihn Ferd, ob er zufrieden sei.¹³⁷ Ferd’s Frage beantwortete E. folgenderweise: *„Nein‘, sagte ich, ‚es war schöner, neugierig zu sein.“*¹³⁸

¹³³ Ebd., S. 148.

¹³⁴ Ebd., S. 148.

¹³⁵ Ebd., S. 148.

¹³⁶ Ebd., S. 154.

¹³⁷ Mörchen, Vorkriegszeit, Pubertät und Krieg in deutscher Provinz, S. 120f.

¹³⁸ Glaeser, Jahrgang 1902, S. 155.

Er nannte daher die Sexualität den „Verrat“ der Erwachsenen. Im Hinblick auf das Attentat und die Enthüllung entsteht eine Parallele zwischen diesen Ereignissen: *„Ich hasste den Krieg, bevor ich ihn kannte. Sicherlich würden dort auch Menschen um die Hilfe schreien und miteinander ringen, als wollten sie sich töten wie der Kalmück und die Polin in der Sandkette.“*¹³⁹ Überdies verriet E. seine Eltern, Ferd und Kalmück. Als er sein Ziel erreichte, wollte er wieder treu sein und mit dem Mord und dem Verrat nichts zu tun zu haben: *„Ich war auch für Treue, weil ich sie Ferd einmal gebrochen hatte. Deshalb war ich auch für Österreich...“*¹⁴⁰

4.6 Abbild des Augusterlebnisses

Zu den sehr ausführlich in diesem Roman behandelten Stoffen gehört das sogenannte Augusterlebnis, das bereits im zweiten Kapitel aus der historiographischen Sicht behandelt wurde. Bevor ich aber auf die Beschreibung des Augusterlebnisses im Roman direkt eingehe, soll zunächst auf die erste Verbindung zwischen dem Alkohol und der Begeisterung im Zuge des kommenden Krieges aufmerksam gemacht werden.

Als der Vater des Erzählers zum Amtsgerichtsrat erhöht wird, feiert er, wobei er seinem Sohn sagt: *„Ja, du darfst heute einmal ein Glas Wein trinken und mit uns anstoßen. Ich bin Amtsgerichtsrat geworden.“*¹⁴¹ Die Reaktion des Erzählers ist die folgende: *„Ich fürchte mich sehr vor diesem Raum, vor diesen Menschen, und ihrer Sprache, und als ich mit meiner Mutter anstoßen will, kippt eine Woge Sekt über den Rand des geschliffenen Glases auf den Parkettboden.“*¹⁴² *„Leise stelle ich mein Glas ans Fenster zurück.“*¹⁴³ Sein Vater erlaubt ihm, am Sonntag in die Kirche nicht zu gehen, seine alte Regeln beginnt er allmählich zu vergessen und verfällt langsam dem neuen Regime. *„Während ich mich leise in meinem Zimmer entkleide und in unbegreiflicher Angst plötzlich zu weinen anfange, dröhnen vom Salon her die gewaltigen Rhythmen der ‚Wacht am*

¹³⁹ Ebd., S. 158.

¹⁴⁰ Ebd., S. 154f.

¹⁴¹ Ebd., S. 101.

¹⁴² Ebd., S. 102.

¹⁴³ Ebd., S. 102.

Rhein“¹⁴⁴ Eine kurze Zeit danach beginnen die Menschen, nach dem Attentat auf den österreichischen Thronfolger Ferdinand d'Este, der Kriegsbegeisterung zu verfallen.

Da die Situation nach dem Attentat in der westdeutschen Stadt aufgeregt ist, fährt E. Mit seiner Mutter am Ende Juli 1914 in ein Kurhotel in der Schweiz, das sich in den Bergen befindet. Hier trifft er einen französischen Knaben, der Gaston heißt. Obwohl weder der eine noch der andere spricht, verstehen sie sich ohne Worte. Die Jungen sind glücklich, v.a. E. fühlt sich endlich in einer Welt, in der es keine Geheimnisse und Konflikte gibt. Dann kommt aber ins Hotel die Nachricht, dass Österreich an Serbien den Krieg erklärte, was dazu führt, dass sich die Hotelbesucher, die aus verfeindeten Staaten kommen, nicht leiden können und v.a. die Feindschaft gegenüber den Deutschen klar zum Ausdruck gebracht wird. Dies Ereignis wirkt sich negativ auf die Freundschaft zwischen E. und Gaston aus, weil ihnen die Erwachsenen verbieten, weiter Freunde zu sein. Die Nationalität der Menschen steht im Vordergrund. Darauf folgend fährt E. mit seiner Mutter wieder nach Hause, weil es gefährlich ist, sich im fremden Land zu befinden. Bevor E. abreist, sagt ihm Gaston den zentralen Satz dieses Romans, der auch als Moto fungiert: „*La guerre, ce sont nos parents, - mon ami...*“¹⁴⁵, dann sehen sie sich nie wieder.

Bei der Rückreise nach Deutschland lässt sich beobachten, wie sich das Verhalten der Menschen verändert. Sie verfallen allmählich der Euphorie, die die Kriegserklärung verursacht. Die Engländer meiden die Deutschen, Französer die Österreicher. Wie die Menschen in Enthusiasmus verfallen, beweist das folgende Zitat: „*Auf dem Perron stand eine Gruppe Österreicher, die in der Westschweiz als Kellner gearbeitet hatten und jetzt begeistert in ihr Vaterland fahren, um es an den Serben zu rächen.*“¹⁴⁶

Sehr auffällig ist die Verwandlung der Mutter, die früher nur Hugo von Hoffmannsthal las und es ablehnte, sich zu der politischen Situation zu äußern, denn nun ist auch sie vom kommenden Krieg begeistert. Das folgende Zitat zeigt ihre allmähliche Veränderung: „*Da neigte sich meine Mutter zu mir*

¹⁴⁴ Ebd., S. 103.

¹⁴⁵ Ebd., S. 185.

¹⁴⁶ Ebd., S. 188.

herab, berührte mit ihrem Gesicht mein Haar und flüsterte mir mit heißer Zärtlichkeit ins Ohr: „Ist das nicht wundervoll?“¹⁴⁷ Sie verändert sich nach dem Ausbruch des Krieges also radikal: „Als ich nach Hause kam, schwang meine Mutter triumphierend ein Zeitungsblatt -: Dehmel¹⁴⁸ hatte sich kriegsfreiwillig gemeldet...“¹⁴⁹ Am Beispiel der Mutter wird eindeutig auf die Kriegsbegeisterung vieler Schriftsteller angespielt, die sich vor dem Krieg ebenfalls als apolitisch präsentierten, nach seinem Ausbruch jedoch plötzlich zu überzeugten Patrioten wurden.

Wenn der Erzähler und seine Mutter in ihrer Stadt ankommen, feiern die Stadtbewohner das Schützenfest. Tatsächlich freuen sie sich jedoch über den bereits erklärten Krieg. Wenn sie sich am Abend am Festplatz versammeln, sind alle freundlich und trinken Bier. Die Konflikte werden vergessen. Zusammenfassend gesagt, bilden sie plötzlich eine Einheit, die Feinde versöhnen sich und sogar die Juden bezeichnen sie als Deutsche. Wie sich Persius mit den Wörtern von Kaiser Wilhelm II. äußert: „*Alles sei vergessen. Wir wollen einig sein. In der Stunde der Gefahr kennen wir keine Parteien mehr.*“¹⁵⁰

Der Roman parodiert das Augusterlebnis, denn die Menschen waren zu dieser Zeit nicht bei Sinnen, da sie sich an diesem Abend betranken. Sie haben, wörtlich sowie im übertragenen Sinne, den Verstand verloren. Sie dachten nur an den Krieg, lasen die Zeitung, da sie nach den politischen Informationen sehnten. Abgesehen davon hassten sie Engländer, weil sie Deutschland den Krieg erklärten und sie begrüßten sich mit Gott-Strafe-England.

Der Roman zeigt, wie die Menschen naiv dachten, dass es sich nur um einen kurzen Krieg handeln wird. „*August meinte, bis Ferd gesund sei, wäre der Krieg vorbei...*“¹⁵¹ Das Augusterlebnis wird im Roman symbolisch mit dem alkoholischen Rausch verglichen. Sie verfielen der Euphorie, was auch den

¹⁴⁷ Ebd., S. 194.

¹⁴⁸ Richard Demmel, geb. im Jahre 1863, war ein deutscher Schriftsteller und Dichter. Seine Werke beeinflussten v.a. die deutschen Expressionisten. Obwohl er im Jahr 1914 schon etwa 51 Jahre alt war, meldete er sich nach dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges als Freiwilliger. Vgl. <https://gutenberg.spiegel.de/autor/richard-dehmel-122> [abgerufen am 5.11.2019]

¹⁴⁹ Glaeser, *Jahrgang 1902*, S.214.

¹⁵⁰ Ebd., 199.

¹⁵¹ Ebd., S. 205.

Erzähler betrifft: „*Es war der 2. August. Ich hatte meinen ersten Schwips...*“¹⁵²
Im Hinblick auf den Alkohol lässt sich auch der nächste im Roman klar signalisierte Schluss ziehen: Auch nach einer Betrunkenheit muss man ernüchtern. Ihre Berauschtigkeit wurde langsam schwächer, bis die Menschen ganz ‚ernüchterten‘ und die Bevölkerung unter Schmerzen litt.

4.7 Der Erste Weltkrieg und sein Einfluss auf die Jugend

Der Krieg, der den Erwachsenen ‚gehörte‘, wirkte sich schnell auch auf die Kinder aus. Obwohl sie ihre alltäglichen Situationen, Problemen, Spiele ‚unbewusst‘ erleben wollten, zogen die Erwachsene ihre Kinder in ihre Konflikte hinein: „*Der Krieg gehörte den Erwachsenen, wir liefen sehr einsam dazwischen herum. Wir glaubten an nichts, aber wir taten alles. Längst wußten wir, dass der Krieg eine schlimme Krankheit ist, denn wir sahen, wie jeder versuchte, sich vor ihm zu schützen.*“¹⁵³ Wegen der damaligen schwierigen Zeit manipulierten die Eltern ihren Nachwuchs, da sie sich wünschten, dass ihre Kinder ihren Träumen bzw. Weltanschauungen folgen: „*Wenn unsere Jugend nicht begreift, daß wir nur ihr Bestes wollen, wenn sie unsere Sorge für sie verachtet und beginnt, nach ihrem eigenen Kopf zu leben – dann verdient sie es nicht, dass die Väter für ihre Zukunft hier draußen täglich ihr Leben riskieren...*“¹⁵⁴

Wie bereits im ersten Kapitel über das Heldentum festgestellt wurde, zeigt sich dieser Aspekt auch in dieser Geschichte: „*Wir dachten in diesen Tagen nur an unsere Väter. Sie waren über Nacht zu Helden geworden. Wir bedauerten unsere Jugend. Denn sie verhinderte uns am Heldentum. Wir lieben unsere Väter in einer neuen, erhabenen Liebe. Als Vorbilder.*“¹⁵⁵

Die militärischen und politischen Auseinandersetzungen zerstörten die Kinderfreundschaften: Als sich der Erzähler in der Schweiz befand, fühlte er sich frei und weit von der Welt der Erwachsenen. Er fühlte sich für eine kurze Zeit als Kind. Er fand einen französischen Freund Gaston und sie verständigten sich

¹⁵² Ebd., S. 203.

¹⁵³ Ebd., S. 264.

¹⁵⁴ Ebd., S. 290f.

¹⁵⁵ Ebd., S. 217.

sprachlos. Die Erwachsenen zerstörten dies wieder, denn sie erlaubten nicht, dass zwischen einem Deutschen und einem Franzosen eine Freundschaft entsteht. Weiteres Beispiel ist die Freundschaft zwischen Ferd und E., da Ferd andere Meinungen vertrat und politisch anders orientiert war. Nach dem Ausbruch des Krieges gehörte er nicht mehr in die ‚verbrüdete Gemeinschaft‘, weil er Halbengländer war. Der Erzähler ließ sich durch seinen Vater und die Bevölkerung manipulieren und begann Ferd zu verachten: *„Alles wehrte sich in mir gegen Ferd und während ich von ihm abrückte, als trüge er eine giftige Krankheit an sich, zischte ich ihn an: ‚Du bist ja auch ein halber Engländer...‘“*¹⁵⁶

Was das Schulsystem betrifft, wurde der Krieg zunächst kaum thematisiert: *„Der Krieg tat dieser Schule nichts an. Er wurde als historisches Kapitel behandelt, das noch nicht fertig geschrieben war und deshalb nicht für den Unterricht in Frage kam.“*¹⁵⁷ Anhand der Hauptfigur wird die Resignation geschildert: Er fing an, das Gymnasium zu schwänzen. Er hatte keinen Raum, sich für seine Zukunft selbständig zu entscheiden. Der Krieg zerstörte nicht nur die ältere Generation, sondern er beeinflusste stark das Leben der Kinder und Jugendlicher.

4.7.1 Das Narrativ der Ideen von 1914 in Jahrgang 1902

Wie bereits im zweiten Kapitel dieser Arbeit über die ‚Ideen von 1914‘ und darauffolgend über das ‚Narrativ von Ideen 1914‘ von Mathias Schöning angedeutet wurde, spiegelt sich dieses Schema in dem behandelten Roman.

‚Die Krise‘ charakterisiert die Vorkriegsgesellschaft, die sehr zersplittert ist, und in der Stadt herrschen zahlreiche soziale Konflikte. Die Gesellschaft besteht aus unterschiedlichen Schichten und ihre Mitglieder sind nicht imstande, miteinander umzugehen. ‚Die ereignishafte Zäsur‘ spiegelt den Kriegsausbruch wider. Die Krise wird beim Ausbruch des Krieges überwunden, da der Krieg jedoch lange dauert und das Leben von Millionen Menschen vernichtet, wird die Zäsur immer länger, sodass sich der illusorische Charakter der Ideen von 1914

¹⁵⁶ Ebd., S. 199.

¹⁵⁷ Ebd., S. 292.

zeigt. Überall herrscht Hunger, die Kinder verlieren ihre Väter an der Front und der Tod entwickelt sich zum festen Bestandteil des menschlichen Lebens. Die Hauptfigur will diese schwierige Zeit überwinden und von Neuem beginnen. In Bezug auf die Hauptfigur geht es v.a. um die sexuellen Beziehungen zwischen den Menschen, auf die er jedoch verzichtet, weil es ihm vorkommt, dass sie sich dabei töten. Wenn er die Schaffnerin kennenlernt, will er seine ‚Erlebnisse‘ vergessen und neu anfangen. Darauf sollte die dritte Phase folgen: ‚der gewünschte Neuanfang‘. Bevor der Erzähler die ereignishafte Zäsur überwindet, stirbt jedoch seine Freundin beim Bombenangriff.

Ernst Glaeser arbeitete mit dem Narrativ von Ideen 1914. Er zeigte jedoch, dass es ein Unsinn ist, dass es nicht möglich ist, nach so langer Erschütterung und Leiden einen Neuanfang zu setzen. Aus diesem Grund endete die Geschichte so, dass sich das Leben des Erzählers in Trümmern befand.

4.8 Zusammenfassung

Ernst Glaeser schildert in seinem Buch zunächst die Vorkriegsgesellschaft, in die z.B. die Vertreter des Proletariats, Bürgertums, Adels oder Judentums gehörten. Vor dem Ausbruch des Krieges herrschten zwischen diesen Schichten große Konflikte, doch nach dem Kriegsausbruch schien es, dass sie sich verbündeten. Dies zeigte sich aber als Illusion. Die Menschen verfielen in Enthusiasmus. Um den Hass gegen die andere Völker zu verstärken, bildeten sie für eine kurze Zeit eine Einheit. Die Kriegsbegeisterung verglich der Autor mit einem Rausch, der jedoch eine Ernüchterung fördert und schmerzhaften Spuren hinterlässt. Das Bild des Augusterlebnis dient im Roman dem Zweck zu zeigen, dass die Euphorie der Menschen nur ein Wahn darstellte.

Den Ausbruch des Krieges der Autor in Verbindung mit der Sexualität, die von der Hauptfigur als Geheimnis bezeichnet wird. Das Geheimnis vergleicht er mit dem Verrat, der für die Erwachsene typisch ist. Der autodiegetische Erzähler berichtet über die Geschichte der Jugend, in der die Jungen innerhalb der Kriegsatmosphäre alltägliche Probleme der Kindheit und Jugend lösen, die ihrem Alter entsprechen, wie z.B. die Geschlechtsreife bzw. die Pubertät, die ersten

Liebesgeschichten oder die Freundschaft, die jedoch an den sozialen Konflikten scheitert, denn die Kinder werden durch die Erwachsenen stark beeinflusst und haben keine Chance mehr, eine ‚sorgenlose‘ Kindheit zu erleben.

Es sind allerdings noch mehrere Lesarten möglich, die jedoch ein umfangreiches Wissen über die behandelte Zeitepoche fordern: Der Rezipient bekommt während des Lesens viele Informationen über die damalige Zeit: die Züge des Antisemitismus, Wilhelminismus, Hungersnot, Väter im Krieg, Gesellschaft aus mehreren unterschiedlichen sozialen Schichten, politische Umstände, Augusterlebnis oder die depressive und angespannte Stimmung der Vorkriegszeit und des darauffolgenden Krieges.

5. Hans Natonek *Kinder einer Stadt*

Der Prager Autor Hans Natonek wurde am 28.10. 1892 in Königliche Weinberge in einer jüdischen Familie geboren. Er besuchte zunächst das deutsche Gymnasium in Prag- Weinberge. In Prag studierte er Philosophie und erhielt schließlich den Dokortitel der Philosophie. Ab dem Jahr 1914 war er als Redakteur bei der *Saale Zeitung* in Halle tätig. Im Jahr 1921 begann er gleichzeitig für die *Prager Presse* zu schreiben. Bei der *Neuen Leipziger Zeitung* arbeitete er als Feuilletonredakteur in den Jahren 1923–1933. Überdies gewann er im Jahre 1932 den literarischen Goethe-Preis der Stadt Leipzig. Was seine politische Position betraf, stimmte er den radikalen Rechten nicht zu und bevorzugte das System der Weimarer Republik.¹⁵⁸ Wegen dem nationalsozialistischen Regime, durch das seine Bücher im Jahre 1933 verbrannt wurden, wurde Natonek bei der Neuen Leipziger Zeitung entlassen. Es wurde ihm sogar seine deutsche Staatsbürgerschaft aberkannt, sodass er wieder nach Prag zurückkehren musste. Er ließ sich taufen und konvertierte von Judentum zum Protestantismus.¹⁵⁹ Natonek war in seinem Leben drei Mal verheiratet, wobei keine Ehe lange Zeit dauerte. Er emigrierte in seinem Leben weiter noch nach Paris, Bayonne, Marseille, England und nach Arizona, wo er am 23.10.1963 starb.¹⁶⁰

Zu seinen weiteren Werken gehören u.a. *Der Mann, der nie genug hat*, *Geld regiert die Welt* oder *Die Abenteuer des Gewissens* oder *Die Straße des Verrats*.¹⁶¹

5.1 Aufbau des Werkes

Der Roman *Kinder einer Stadt* erschien zum ersten Mal im Jahre 1932, wobei aber Natonek nach ein paar Wochen zu der Entscheidung kam, das Werk von dem

¹⁵⁸ Natonek, Hans, In: Lexikon deutsch-jüdischer Autoren, hrsg. Von Archiv Bibliographia Judaica, Bd.17, Berlin 2009, S. 262-272.

¹⁵⁹ Rossípalová, Adéla: Neusachliche Verhaltenslehren in drei Romanen der Prager deutschen Literatur: Otto Roelds Malenski auf der Tour, Hans Natoneks Kinder einer Stadt und Paul Kornfelds Blanche oder Das Atelier im Garten. Olomouc (Univerzita Palackého, Dissertation) 2018, S. 87-150, hier S. 103.

¹⁶⁰ Natonek, Lexikon deutsch-jüdischer Autoren, S.262.

¹⁶¹ Ebd., S. 266-272.

Markt zurückzuziehen. Dies beschloss er aus dem Grund, dass er selbst vor seinem Werk Angst bekam. Überdies griff ihn er Schriftsteller Richard Katz an, dass der Roman über ihn sei. Danach erschien das Buch erst wieder im Jahr 1987 bei dem Verlag Zsolnay.¹⁶² Die Auflage aus dem Jahr 1987 enthält keine nähere Information zum Werk und einige Informationen, die sich auf der Umschlagseite befinden, sind jedoch für die folgende Interpretation des Romans ungenügend. Dementsprechend stützt sich dieses Kapitel auf den Artikel *Das Bild des Ersten Weltkriegs und seiner Folgen im deutsch-böhmischen Roman Kinder einer Stadt von Hans Natonek*¹⁶³ und auf Dissertation von Adéla Rossípalová¹⁶⁴, die auch den Roman *Kinder einer Stadt* zum Thema hat.

Der Roman *Kinder einer Stadt* wird u.a. als Sportroman oder Journalistenroman der Epoche Neuen Sachlichkeit charakterisiert.¹⁶⁵ Da diese Charakteristik ist für diese Arbeit eher nebensächlich, wird der behandelte Text in diesem Kapitel v.a. als ein Roman wahrgenommen, der einige Merkmale des Antikriegsromans enthält und den Ersten Weltkrieg betrachtet. Der Roman ist sehr komplex und stellt insgesamt zwei Zeitepochen dar, darum begrenzt sich dieses Kapitel nur auf die Ereignisse, die den Ersten Weltkrieg und Jugend reflektieren.

Der Roman ist in zwei Teile gegliedert. Der erste Teil heißt *Die Kinderstube* und besteht aus fünfundzwanzig numerisch gekennzeichneten Unterkapiteln. Den kürzeren zweiten Teil, *Die Wechseljahre*, repräsentieren siebzehn Unterkapitel.

5.2 Handlung des Romans *Kinder einer Stadt*

An einem Samstagnachmittag amüsieren sich die Halbwüchsigen, Richard Tomaschek, Hans Waisl, Egon von Epp und Jakob Dowidal, auf einem Spielplatz.

¹⁶² Rossípalová, Neusachliche Verhaltenslehren in drei Romanen der Prager deutschen Literatur, S. 113.

¹⁶³ Rossípalová, Adéla: *Das Bild des Ersten Weltkriegs und seiner Folgen im deutsch-böhmischen Roman Kinder einer Stadt von Hans Natonek*. In: Horňáček, Milan - Eschgfäller, Sabine Voda – Peřtová, Alžběta (Eds): *Der erste Weltkrieg in der deutschsprachigen Literatur und Publizistik Böhmens und Mährens*, Olomouc 2017, S. 113-123.

¹⁶⁴ Rossípalová, Adéla: *Neusachliche Verhaltenslehren in drei Romanen der Prager deutschen Literatur*.

¹⁶⁵ Ebd., 112.

Im Mittelpunkt des Geschehens steht die Auseinandersetzung zwischen den vierzehnjährigen Epp und Dowidal, die um eine Glaskugel kämpfen. Richard Tomaschek, obwohl ihn keiner darum bietet, übernimmt die Kampfrichterrolle, schreibt sich die Ergebnisse in ein Notizbuch auf und seine Zuckerpfeife, die jedoch kaum funktioniert, verleiht ihm die eher komische Authentizität des Schiedsrichters, sodass aus dem ‚Kinderspiel‘ ein ‚imaginärer Matsch‘ entsteht. Dem Kampf schauen einige Mädchen zu, unter denen sich auch Valerie Bögendorf befindet, auf die Egon einen guten Eindruck machen will. Aufgrund ihrer Anwesenheit benimmt er sich übermütig und hetzt zur Fortsetzung des Kampfes, Dowidal auslachend. Dowidal, der den Kampf fast schon gewonnen hat, verliert wegen seiner Emotionen – da er homosexuell ist, wird er durch Epps ‚Schönheit‘ zerstreut – die Aufmerksamkeit und wird von Epp unerwartet angegriffen. Epp schlägt Dowidal nicht ganz fair, gilt aber als Sieger der Auseinandersetzung. Dowidal fühlt sich sehr gedemütigt und der Moment, in dem er die Glaskugel aufhebt, ist zentral für die ganze Geschichte des Romans: „*Sie lag in seiner verkrampften Faust verschlossen wie ein Geheimnis und wie eine kleine Welt.*“¹⁶⁶ Obwohl Epp dem ‚kriegerischen‘ Spiel keine Bedeutung gibt, entschließt sich Dowidal, sich für seine Demütigung zu rächen.

An einem anderen Tag, während des Geschichteunterrichts, lädt Epp seine Freunde, Waisl, Tomaschek und Dowidal zu seiner Geburtstagsfeier ein. Obwohl Jakob Dowidal zur Entscheidung kommt, am Epps Geburtstagsfest nicht teilzunehmen, beobachtet er die Party heimlich. Er bereitet Epp sogar ein Geschenk vor, das er jedoch schließlich in den Fluss wirft. Die Jungen gründen am Anfang des zweiten Semesters des Gymnasiums einen ‚wissenschaftlichen Verein‘, den sie ‚die Kanzlei‘ nennen. In diesem Verein diskutieren sie über ihre sexuellen Erfahrungen. Obwohl Dowidal keine eigene Liebesgeschichte und Beobachtungen hinter sich hat, besucht er diesen Verein regelmäßig. Waisl entscheidet sich jedoch, den Verein zu verlassen. Epps Vater vertritt die Einstellung, vor seinem Sohn keine Geheimnisse zu haben, und ermöglicht ihm, die Zeit und eine ‚neue Erfahrung‘ mit der Prostituierte Olga Tempsky zu erleben. Dieses Erlebnis verschweigt Egon jedoch vor seinen Freunden. Den ‚Verein‘ besuchen sie insgesamt ein Jahr lang, nach dem er sein Ende nimmt.

¹⁶⁶ Natonek, Kinder einer Stadt, S. 13.

Weiter erfährt der Leser, dass Egons Vater, am Ende Januar, den Selbstmord begeht. Nachdem Jakobs Vater M. Dowidal den Nekrolog über Herrn Dietrich Epp von Eppenheim fertigschreibt, lässt er sich von diesem Ereignis inspirieren und springt von dem Brückenturm herunter. Die Beerdigung der beiden Toten findet am gleichen Tag um drei Uhr statt. An dieser Stelle kann der Leser sehen, dass dem Journalisten M. Dowidal kaum Aufmerksamkeit gewidmet wird, da alle über den reichen Fabrikanten Dietrich Epp von Eppenheim trauern. Nach der Beerdigung trifft Jakob Hans Dowidal, der nach dem Wunsch seiner Tante ein Kadett geworden ist. Sie gehen zusammen in der Altstadt in ein Café, bevor Hans als Kadett fortgeht.

Jakob Dowidal, der zu seiner Mutter nie ein gutes Verhältnis hatte, fängt an, sich selbst für sich zu sorgen, und beginnt mit neunzehn Jahren bei der der Advokatenkanzlei von Raubitschek zu arbeiten. Er will seine Jugend vergessen, deswegen verkauft er das Haus seiner Eltern. Obwohl sich seine Mutter wehrt, teilt er ihr mit, dass sie für den Tod des Vaters verantwortlich sei. Dowidal nutzt eine Gelegenheit aus und überzeugt Epp davon, dass er ein Verhältnis mit Valerie führt. Epp beginnt viel zu reisen. Tomaschek ist seit einem halben Jahr Gelegenheitsberichterstatter geworden.

Wenn Egon aus Paris zurückkehrt, findet im Park, am 28. Juni 1914 ein Sommerfest statt. Obwohl er davon überzeugt ist, dass dort Valerie und Dawid zusammen sein werden, geht er trotzdem hin. Dowidal ist überraschendweise abwesend, sodass Epp dank des konsumierten Alkohols den Mut bekommt und Valerie anspricht. Nach ihrer kurzen Konversation führt der betrunkene Epp Valerie tief in den Park. Während des Geschlechtsverkehrs behandelt Epp Valerie nicht wie seine geliebte Frau, sondern wie einen unbedeutenden Gegenstand, der nichts wert ist. Nach dem er erfährt, dass Valerie eine Jungfrau war und Dowidal nur ihren Ruf ruinieren wollte, sucht er Dowidal aus und es kommt zwischen den jungen Männern wieder zu einem Kampf. In diesem Moment ist es jedoch kein Spiel mehr. Ihr ‚Zweikampf‘ bleibt jedoch offen. An demselben Tag wurde der österreichischer Thronfolger Ferdinand d'Este mit seiner Gattin in Sarajevo erschossen, was zu weiteren Aufregungen in der Stadt führt. In der Zeit der Teilmobilmachung entscheidet sich Epp, Valerie zu heiraten. Kurz nach ihrer Eheschließung muss er in den bereits ausgebrochenen Krieg ziehen. Wegen seiner

Besessenheit von dem Duell mit Dowidal, erfährt er nicht, dass seine Frau schwanger geworden ist. Der erste Teil des Buches endet mit Dowidal böshaften Worten: „*Der Feigling, läuft fort in den Krieg, um sich vom Duell mit mir zu drücken. Aber er entwischt mir nicht.*“¹⁶⁷

In dem zweiten Teil, *Die Wechseljahre*, informiert der auktoriale Erzähler den Leser darüber, dass seit dem Krieg fünfzehn Jahre verlaufen sind. Das Geschehen wird also im Jahr 1929 fortgesetzt. Hans Waisl kehrt aus dem Krieg verstümmelt zurück: Er ist körperlich behindert, da sein Bein so stark verletzt wurde, dass er nur mithilfe einer Prothese laufen kann. Jakob Dowidal, dessen Name nach dem Krieg der Vergangenheit angehört, ändert seine Identität radikal. Er heißt nämlich Arnold Widahl und trägt plötzlich ein blondes Haar und wird Chef einer nationalsozialistischen Zeitung. An der Wand in seinem Büro hängen Bilder von Mussolini oder Caesar. Danach springt der Erzähler in einer Analepse zwölf Jahre zurück und beschreibt die Informationen aus dem Jahr 1917 und berichtet darüber, wie Dowidal seinen Aufstieg schaffte.

Durch weitere Analepsen wird erklärt, wie Waisl seine künftige Ehefrau Ludmila in Südböhmen kennenlernte. Ludmila ist eine Bauernfrau, die jedoch in der Stadt ihre wahre Identität verliert, und wie sie der Erzähler darstellt, gilt sie in der Gesellschaft mehr für eine Karikatur als für eine Dame. Nicht nur wegen Ludmilas großer Geldverschwendung, sondern auch wegen seinen drei Kindern, die er verpflegen muss, sind Waisls Ersparnis langsam aufgebraucht. Angesichts seiner schlechten finanziellen Situation besucht er Dowidal und bittet ihn um Arbeit. Dowidal bestreitet seine wahre Identität und behauptet, dass er doch Arnold Widahl sei. Waisl spielt Dowidals Spiel mit. Obwohl Dowidal ihn demütigt, stellt er ihn als Dichter an. Der Grund, warum ihm Dowidal in sein Büro aufnimmt, ist Epps Niederlassung in Deutschland und die Tatsache, dass er auch eine Papierfabrik besitzt. Dowidal erlaubt auf keinem Fall, dass er bei Epp arbeiten könnte.

Was Epp betrifft, erfährt der Leser, dass er drei Jahre lang in Gefangenschaft war. Er kommt aus dem Krieg sehr erschüttert zurück, seine Frau und Sohn Peter sind ihm fremd. Nachdem sie ein Jahr in Frankreich verbringen,

¹⁶⁷ Ebd., S. 193.

scheint es ihnen wieder gut zu gehen. Doch ist Epp nicht imstande, sein altes Leben zu führen. Nachdem Valerie zum zweiten Mal schwanger wird, überredet er sie zur Abtreibung. Valerie, die von Anfang eine ruhige, schweigsame, stille Frau repräsentiert, gehorcht ihm. In ihm weckt sich eine sexuelle Besessenheit. Diesen Aspekt nutzt Dowidal aus, indem er ein minderjähriges Mädchen, Erika bezahlt, um mit Epp eine Affäre zu starten. Diese Intrige führt zu Epps Untergang. Obwohl Epp unschuldig ist, da er keinen Mut hatte, mit dem minderjährigen Mädchen zu schlafen, erlebt er eine öffentliche Demütigung. Sein Sohn Peter begeht Selbstmord. Valerie, die das alles duldet, will ihn für eine kurze Weile verlassen, wobei er ihr alles erklärt und ihr die Wahrheit sagt. Seine Frau ist sehr intelligent und ahnt, wer sich hinter diesem ‚Spiel‘ versteckt. Als sie Epp aus den Augen den Wunsch nach Tod erahnt, vergiftet sie beide mit Tee und sie sterben nach ihrer Versöhnung in einer Umarmung glücklich.

Währenddessen ist Hans Waisl in seiner Ehe unglücklich, duldet nicht mehr seine verschwenderische Frau und ermordet sie mit einem Bolzen. Er setzt seinen Widerstand fort, als er Dowidal attackiert. Er konfrontiert ihn mit allen seinen Taten und seiner wahren Identität. Dowidal schickt ihn in einen bezahlten Urlaub, ins Sanatorium, ohne zu gestehen, dass er wirklich Jakob Dowidal und nicht Arnold Widahl ist. Trotzdem ist Waisl nicht fähig, seinen Widerstand weiter fortzusetzen, da er zu feige ist. Nach der Zeit im Sanatorium, kehrt er zu Dowidal zurück. Nachdem Dowidal erfährt, dass Epp starb, hat sein Leben keinen Inhalt mehr. Er schreibt Waisl einen Brief und verlässt sein Büro. Er geht reisen. Waisl bleibt in der Fabrik alleine.¹⁶⁸

5.3 Erzähltechnik

Im behandelten Roman kommt ein auktorialer Erzähler vor und der Text ist in der Er-Form verfasst. Im Roman befinden sich häufig ergänzende Informationen in Klammern, die dem Leser ergänzende Informationen vermitteln bzw. den Verlauf der Handlung vorwegnehmen und so auch die Spannung steigern. „*Hans Waisl war auf einem Bein und einer Prothese zu ihm gekommen, mit einem komischen*

¹⁶⁸ Ebd.

*Einführungsschreiben von Tante Regina (wovon noch zu erzählen sein wird).*¹⁶⁹ Wie später gezeigt wird, werden die Figuren und ihr sozialer Stand in der Geschichte ausführlich dargestellt. Der auktoriale Erzähler beschreibt detailliert ihre Handlungen und oft auch Gründe, die die Figuren zu ihren Entscheidungen führen.¹⁷⁰

Was die Fokalisierung betrifft, erscheint im Text die variable interne Fokalisierung, wobei die Perspektive zwischen den Figuren (Jakob Dowidal, Egon von Epp, Hans Waisl, Valerie Bögendorf und Richard Tomaschek) oft gewechselt wird. Durch die Figur Dowidal wird am meistens fokalisiert. Selten wird dagegen die Perspektive von Tomaschek eingenommen.¹⁷¹ Innensicht gib es nicht nur bei den fünf Hauptfiguren, sondern auch z.B. bei Valeries Mutter: *„Ich kann mich auf Valerie verlassen, dachte Frau Bögendorf, nahm das Medikament, das ihr der Schwager, Dr. Hartmann, reichte und schlief alsbald ein.“*¹⁷²

Die Geschichte ist retrospektiv und überwiegend chronologisch erzählt. Der Text weist jedoch auch viele Analepse und Prolepsen auf, anhand deren die Vergangenheit der Figuren beschrieben wird. Die erste hier zitierte Stelle zeigt, wie es vor dem Krieg aussah, nimmt jedoch aber auch das Kommende vor: *„So war es damals. Aber die Situation bereitete sich schon vor, in ihr Gegenteil umzuschlagen.“*¹⁷³ Die nächste Analepse berichtet über Waisls Unfall: *„Vor zwei Jahren, 1916, hatte man den Leutnant Waisl, der an den Folgen einer Verschüttung litt, zur Erholung nach dem Marktflücken S. in Südböhmen geschickt.“*¹⁷⁴ Was die Prolepse betrifft, schildert das folgende Beispiel die Ansprüche der Frauen auf Männern nach dem Krieg: *„Die Männer mußten sich verflucht anstrengen, mußten etwas bieten, mußten gut aussehen, möglichst ein Auto haben, möglichst ‚prominent‘ sein, um im freien Wettbewerb eines erotisierten Zeitalters zu bestehen. (So war das später; und Valerie sollte es noch staunend erleben.)“*¹⁷⁵ Es lassen sich auch weitere Prolepsen finden: *„Noch viele Jahre später roch Jakob ihr moschusähnliches Parfüm, das sich mit dem*

¹⁶⁹ Ebd., S. 204.

¹⁷⁰ Rossípalová, Neusachliche Verhaltenslehren in drei Romanen der Prager deutschen Literatur, S. 114-116.

¹⁷¹ Ebd., 116.

¹⁷² Natonek, Kinder einer Stadt, S. 155.

¹⁷³ Ebd., S. 152.

¹⁷⁴ Ebd., S. 206.

¹⁷⁵ Ebd., S. 152.

Benzingeruch des Handschuhs mischte, auf den er den vorgeschriebenen Patenkindkuß drückte.“¹⁷⁶

Der Roman ist vorwiegend im Präteritum erzählt, wobei Präsens in direkten Reden und inneren Monologen verwendet wird: *„Er hörte nicht mehr, was sie sagten; er dachte: Ich bin der Älteste, die Familie schaut auf mich, ich muß die Mutter stützen und ich möchte doch vom Vater noch gestützt sein.*“¹⁷⁷ Der Roman weist eine recht komplexe Syntax auf: Es tauchen viele lange Sätze auf und es wird oft die Vergleichspräposition ‚als‘ verwendet: *„Er zündete noch ein Streichholz an, als wollte er den Schauplatz von Jakobs Kindheit beleuchten; er blies das Hölzchen sofort wieder aus, sein Herz versank in Dunkelheit.*“¹⁷⁸ Außerdem tauchen im Text zugleich kurze Sätze, die die Geschichte spannender machen und die Handlung beschleunigen.

Der Text hat sowohl einen erzählenden Charakter als auch viele ‚dramatische Szenen‘ bzw. Dialoge, wobei sich einige dramatische Passagen, die sehr lang sind, finden lassen: als sich Epp und Waisl über den drohenden Krieg unterhalten, als Waisl Dowidal um die Arbeit bittet, als sich Valerie und Epp auf dem Sommerfest treffen oder als Epp Valerie die ganze Wahrheit vermittelt. Nach allen diesen bereits erwähnten Passagen kommt es zu einem Ereignis, das die Handlung der Geschichte wesentlich beeinflusst. Überdies rekapitulieren die Hauptfiguren oft ihr Leben. Nach der Erinnerung bzw. Lebensrekapitulation kommt es zu Wendepunkten in der Geschichte. Es lässt sich dafür eine Passage, die die Figur Epp betrifft, anführen: *„Es kamen die Erinnerungen, wie es damals begonnen hatte auf dem Sommerfest im Kaiserpark. Wie undurchdringlich war das alles, wie unfaßbar, wie labyrinthisch unter der Oberfläche.*“¹⁷⁹ Nachdem er sich an sein ganzes Leben erinnert, stirbt er.

Was die Handlungszeit betrifft, wird sie nicht oft oder regelmäßig erwähnt. Wenn es aber der Fall ist, findet man sowohl direkte als auch indirekte Zeitangaben. Es tauchen ein paar Mal genaue Datums auf: *„Das Jahr 1914 ließ sich sehr ereignisreich an.*“¹⁸⁰, *„Er blätterte das Kalenderblatt um: 26.*

¹⁷⁶ Ebd., S. 33.

¹⁷⁷ Ebd., S. 67.

¹⁷⁸ Ebd., S. 23.

¹⁷⁹ Ebd., S. 336.

¹⁸⁰ Ebd., S. 126.

Januar.“¹⁸¹, „Es war am 12. Februar 1914“¹⁸², „Am 28. Juni war da große Sommerfest zum Besten der sudetendeutschen Tuberkulosefürsorge.“¹⁸³

Es erscheinen oft Uhrzeitenangaben: „Um halb zwei Uhr nachts, wie immer, steckte der Metteur den Kopf zur Tür herein: ‚Alles in Ordnung Herr Dowidal.‘“¹⁸⁴, „Jetzt aber war es 15 Minuten nach 12 Uhr, und jeder Gehörnerv in der Wohnung Bögendorf war gespannt auf die Flurklingel gerichtet.“¹⁸⁵ Die impliziten Zeitbestimmungen befinden sich im Text selten, wenn ja, verweisen sie auf historische Ereignisse: „Der Thronfolger und seine Gattin waren in Sarajewo getötet worden.“¹⁸⁶, „Am Abend kam der Erlaß der Teilmobilisierung.“¹⁸⁷

Um genauer die Handlungszeit bzw. die erzählte Zeit zu bestimmen, lassen sich einige Passagen finden, die zeigen, wie lang und wann sich die Geschichte des Romans abspielt: Die Geschichte beginnt, als Epp und Dowidal vierzehn Jahre alt sind. Während des Krieges sind sie über zwanzig Jahre alt „Der Krieg war die Grenzscheide des Lebensalters für sie alle, die damals Mitte zwanzig waren.“¹⁸⁸ Die Handlung endet, als sie über vierzig Jahre alt sind: „Welch ein zauberhaftes Geschlecht! Egon von Epp, schon weit über vierzig, in jenen Jahren, da die Zeit wie alte Seide ins Reißen kommt, geriet durch diesen Nachwuchs förmlich in Bedrängnis.“¹⁸⁹ Überdies kommt es in dem Roman zwischen dem ersten und zweiten Teil zu einem Zeitsprung:

*So tief ist dieser Zeitabgrund, der sich im August des Jahres 1914 auftat, ein so Vielfaches der gewöhnlichen Einheiten ist jedes dieser Jahre, so schwer von Blut und Wandlung sind sie, daß es nichtssagend wäre, festzustellen: fünfzehn Jahre sind seit Kriegsausbruch vergangen.*¹⁹⁰

Diese zitierte Passage dient dem Zweck, dass der Leser sich in der Geschichte besser orientieren kann. Aus den bereits erwähnten Zeitangaben geht hervor, dass

¹⁸¹ Ebd., S. 62.

¹⁸² Ebd., S. 135.

¹⁸³ Ebd., S. 146.

¹⁸⁴ Ebd., S. 62.

¹⁸⁵ Ebd., S. 151.

¹⁸⁶ Ebd., S. 166.

¹⁸⁷ Ebd., S. 177.

¹⁸⁸ Ebd., S. 197.

¹⁸⁹ Ebd., S. 301.

¹⁹⁰ Ebd., S. 197.

die erzählte Zeit etwa dreißig Jahre dauert. Präziser gesagt: Die Handlung fängt kurz nach 1900 an und endet ungefähr nach dem Jahr 1930.

Die Geschichte spielt sich am Anfang in Prag ab, noch in der Zeit der Existenz Österreichs-Ungarns, wobei nach dem Krieg der Zusammenbruch der Monarchie dargestellt wird. Die Geschichte spielt sich in der Vorkriegszeit ebenfalls in Frankreich, wo Epp einige Zeit verbringt oder in Südböhmen, wo Waisl seine künftige Frau Ludmila kennenlernt. Weiter erscheint im Roman eine kurze implizite Erwähnung über die Gefangenschaft in Sibirien. Dagegen ist die zweite Hälfte des Romans in Hamburg situiert. Eine kurze Erwähnung wird noch Russland gewidmet, wo sich Tomaschek niederlässt.

5.4 Figuren

Jakob Dowidal, Egon Epp, Valeria Bögendorf, Hans Waisl und Richard Tomaschek gehören zu den wichtigsten Figuren des Romans. Die Figuren sind mehrdimensional, d.h., sie weisen viele Eigenschaften auf und werden häufig detailliert beschrieben. Sie tragen in der Geschichte eine bestimmte Funktion, durch die die Handlung fortgesetzt wird, und sie entwickeln sich während der langen Erzählzeit allmählich. Überdies erfährt man viel über ihre Vorgeschichte. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist der soziale Status der Figuren. Wie es in Glaesers Roman der Fall war, vertreten die Hauptfiguren auch in diesem Roman unterschiedliche Schichten.

Jakob Dowidal stellt die eigentliche Hauptfigur des Romans dar, indem er sehr negativ geschildert wird. Seine Handlungen beeinflussen das ganze Leben v.a. von Valerie und Egon. Er stammt aus einer jüdischen Familie und ist homosexuell, was bereits bald im Roman deutlich wird, so u.a. in folgender Passage, in der seine Gedanken präsentiert werden: „*Wie schön der Epp war. Jakobs halb erfahrenes Herz wußte mit dem zweispaltigen Gefühl nichts anzufangen.*“¹⁹¹ Es lassen sich noch weitere Beispiele anführen: „*Es war ihm eine Genugtuung, Tomaschek nahe zu sein, den er haßte, und mit Epp, denn er liebte, über sexuelle*

¹⁹¹ Ebd., S. 11f.

*Dinge zu debattieren.*¹⁹² Noch in der Zeit seiner Jugend bezeichnen ihn die Zeitgenossen beißend Dowidl- Powidl,¹⁹³ was er für eine Demütigung hält. Er fühlt sich nicht zuletzt wegen seiner Familie als ein Außenseiter, den niemand versteht: „*Die Mitschüler wußten gar nichts von Jakobs Elend. Keiner kam über die Schwelle, das hatte er zu verhindern gewußt.*“¹⁹⁴ Er hat kein gutes Verhältnis zu seiner Mutter und sein Vater (bevor er stirbt) verbringt alle seine Zeit in der Arbeit. Während des Krieges, an dem er allerdings nicht teilnimmt, ändert sich sein Leben. Er will sein altes Leben und seine Identität vergessen. Er ändert seinen Namen, färbt sich die Haare auf blond und arbeitet trotz seiner jüdischen Herkunft er als Chef bei einer nationalsozialistischen Zeitung. Dank seiner Geduld, Organisationsfähigkeit und seinem berechnenden Charakter wird aus ihm ein reicher, mächtiger Journalist. Er verlässt Prag und lässt sich in der Weimarer Republik nieder. Im Mittelpunkt seines Lebens steht Hass und Rache. Er stellt sich ein zentrales Ziel, nämlich Epp zu zerstören, obwohl er ihn im Inneren heimlich liebt. Wenn er dieses Ziel erreicht, verliert sein Leben Sinn. Er nimmt seine alte Identität an und fühlt sich von dem Hass und der Rache frei.

Egon von Epp von Eppenheim stammt aus einer christlichen, reichen Familie, denn sein Vater ist ein erfolgreicher Besitzer einer Fabrik. Wie schon sein Nachname verrät, ist er Vertreter des Adels. Im Unterschied zu Dowidal hat er ein gutes Verhältnis mit seiner Mutter und von seinem Umfeld wird er bewundert. Genauso wie Dowidal verliert er noch in seiner Jugend den Vater. Epp wird zum Opfer seiner sexuellen Besessenheit, die sein Leben allmählich zerstört, da er sich selbst nicht unter Kontrolle hat. Er gibt zu viel Raum seinen Emotionen, die ihn beherrschen. Einerseits liebt er Valerie, andererseits ist sie ihm fremd. Während des Krieges verbringt er drei Jahre in der sibirischen Gefangenschaft. Der Krieg gibt seinem Leben Sinn. Wenn er zurückkommt, ist ihm alles noch fremder als vor dem Krieg. Nach dem Krieg kauft er eine Papierfabrik, in der er journalistisch tätig ist.¹⁹⁵

¹⁹² Ebd., S. 43.

¹⁹³ Powidl ist ein tschechischer Ausdruck für Zwetschgenmuss.

¹⁹⁴ Natonek, *Kinder einer Stadt*, S. 58.

¹⁹⁵ Rossípalová, Adéla: *Neusachliche Verhaltenslehren in drei Romanen der Prager deutschen Literatur*, S. 138.

Hans Waisl ist ein Waiser und ursprünglich wie Dowidal jüdisch, wobei ihn seine Tante katholisch erzieht, die sein Leben wesentlich beeinflusst. Aufgrund ihres pedantischen Charakters ist er erzwungen, in die Armee als Kadett einzutreten. Er hat keine Auswahl, sich für sein Leben selbständig zu entscheiden. Infolge seines Kriegsdienstes kommt er als ‚Krüppel‘ zurück. Insgesamt ist er idealistisch und glaubt er an die wahre Liebe, er vertritt nicht dieselben Lebensansichten wie Epp oder Dowidal, wobei er sich mit seinem schwachen Charakter zwischen den beiden Rivalen befindet. Er ist wie ein Spielfigürchen in der Geschichte. Einerseits ist er Jude, der aber nicht das Judentum praktizieren kann, andererseits ist er von dem Krieg erschüttert, dennoch arbeitet er bei Dowidals nationalsozialistischer Zeitung als Dichter. Überdies heiratet er eine südböhmische Bauernmädchen Ludmila. Wie schon erwähnt wurde, ist er leicht beeinflussbar. Obwohl er sich schließlich gegen seine Frau auflehnt, sie tötet und Dowidal seine Meinung über sagt, ist er insgesamt kaum imstande, seine wahren Ansichten und Ambitionen durchzusetzen.

Valerie Bögendorf ist eine ruhige, gehorsame, gut erzogene, bürgerliche Frau. Seit ihrer Jugend ist sie gewohnt, sich so zu benehmen, wie es ihre Eltern verlangen, damit sie guten Ruf in der Gesellschaft gewinnt. Bevor Epp in den Krieg geht, heiraten sie. Während des Krieges erzieht sie liebevoll den Sohn Peter und wartet geduldig auf Epp, bis er aus dem Krieg zurückkommt. Nach seinem Rücktritt toleriert sie seine Liebesgeschichte, sie hält alles aus. Darüber hinaus ist sie eine sehr ‚konservative‘ Figur. *„Valerie besaß eine zu schwere, in sich ruhende Natur, um die typischen Wandlungen mitzumachen und sich aus der Vorkriegsepoche, der sie angehörte, hinüberzuschwingen in die Nachkriegszeit und sich anpassend einzuschleichen in deren Generation.“*¹⁹⁶ Trotz Epps Skandal opfert sie ihr ganzes Leben Epp und der Ehe. Sie lässt mit sich alles machen und nur am Ende ist sie in einer bestimmenden Position, und zwar als sie sich und Epp vergiftet.

Richard Tomaschek wird in der Geschichte nur wenig Platz gewidmet. Tomaschek ist ein Vertreter des Kommunismus. Nach dem Attentat verlässt er Prag und lässt sich schließlich in Russland nieder. Seit seiner Jugend strebt er

¹⁹⁶ Ebd., S. 240.

nach Wahrheit und Gerechtigkeit und ist wie zahlreiche weitere Figuren journalistisch tätig.¹⁹⁷

5.5 Sexualität und Kriegsausbruch

Das Thema Sexualität spielt im Roman *Kinder einer Stadt* eine sehr bedeutende Rolle. Die Sexualität wird nicht zuletzt – ähnlich wie bei Glaeser – in Verbindung mit dem Attentat auf den österreichischen Thronfolger Franz Ferdinand d'Este zusammengebracht, wobei sie einen Verrat darstellt. In den folgenden Absätzen wird näher auf die Motive Verrat und Sexualität eingegangen.

Die sexuellen ‚Geheimnisse‘ reizen die Jungen so sehr, dass sie den ‚wissenschaftlichen Verein‘ namens ‚Die Kanzel‘ gründen, indem sie über die Liebe bzw. Frauen und Liebeserlebnisse debattieren. Das Treffen und Epps darauffolgendes erstes sexuelles Erlebnis mit der ‚Dirne‘ Olga Tempsky, das ihm sein Vater vermittelt, hat für Epps späteres Leben katastrophale Folge. An dieser Stelle kommt es zum ‚Verrat‘ durch Epps Vater, weil er ihm damit seine Ideale der wahren Liebe nimmt. Da Epp seine erste sexuelle Erfahrung mit einer Prostituierten erlebt, verliert für ihn die Liebe den Zauber. Alle weiblichen Wesen sind für ihn dasselbe, obwohl er – in dieser Hinsicht durchaus ambivalent – Valerie seit seiner Kindheit liebt. Da Dowidal ihn verletzen will, gelingt es ihm, dank einem zufälligen Treffen¹⁹⁸ mit Valerie, Epp davon zu überzeugen, dass sie in einer Beziehung seien. Wenn Epp aus Frankreich zurückkehrt, wo er viele rein aufs Sexuelle beschränkte Beziehungen erlebte, fürchtet er sich, am Sommerfest im Kaiserpark teilzunehmen. Der Grund für seine Angst ist die Vorstellung, dass er dort Valerie und Dowidal zusammensieht. Trotzdem gibt ihm dieser Gedanke keine Ruhe und er geht auf den Ball. Um sich zu entspannen, fängt er an, unkontrolliert den Sekt zu trinken.

Valerie, die sich zum ersten Mal ein Fest ohne Gardedame besucht, fühlt sich befreit. Trotzdem fürchtet sie sich, dass sie auch bei diesem Tanzball keinen

¹⁹⁷ Rossípalová, Neusachliche Verhaltenslehren in drei Romanen der Prager deutschen Literatur, S. 116.

¹⁹⁸ Es ist Dowidals Absicht, dass Epp ihn sieht, wie er Valerie anfasst.

Ehemann findet.¹⁹⁹ Die Tatsache, dass sie ohne Beaufsichtigung auf einer Feier ist, wirkt in dieser Zeit ungewöhnlich. *„Es war nicht in Ordnung, aber dieser Tag hatte mit Ordnung nichts zu tun...“*²⁰⁰ Tomaschek vermittelt Epp eine überraschende Neuigkeit: *„Du- hör mal, die Bögendorf ist hier und der Dowidl ist nicht hier.“*²⁰¹ Diese Nachricht verursacht, dass Epp wieder Emotionen empfindet und sich wieder jung fühlt. Doch entscheidet er sich gleichzeitig, sich von den wiederbelebten Gefühlen nicht belasten zu lassen, und spricht Valerie an: *„Sie sind heute allein hier?“ fragte er heißer. Sie sagte: „Ja.“*²⁰² Nach der kurzen flirtenden Konversation geht das junge Paar durch den Park in ein Gasthaus.²⁰³ Epp ist überzeugt, dass Valerie schon mehrere Liebesbeziehungen erlebte, und behandelt sie jener Nacht ähnlich wie die Prostituierte Olga Tempsky. *„Du weißt nicht, daß ich dich seit vielen Jahren liebe. Aber jetzt begehre ich dich nur, und ich werde dich haben, noch heute Nacht.“*²⁰⁴ Darüber hinaus küsst er sie weder noch fasst er sie an. *„Er hatte das Gefühl, als ob er sie schlug, und sie empfand zum erstenmal die süße Demütigung durch die rohe männliche Gewalt. Wieder stand sie in Flammen gehüllt; aber niemand löschte.“*²⁰⁵

Gleichzeitig hört die Musik auf dem Fest auf zu spielen und die Feierteilnehmer schreien aufgeregt aus: *„Extrablatt! Extrablatt!“ Sie schrien noch den Mord aus, Mord stand auf den weißen Blättern und spiegelte sich in den verstörten Gesichtern, der Mord war in das friedliche Fest eingebrochen. Der Thronfolger und seine Gattin waren in Sarajewo getötet worden.“*²⁰⁶ Die Musiker räumen ihre Instrumente auf und im Park ändert sich die Atmosphäre. Die älteren Menschen werden plötzlich stumm und die jungen Leute verfallen der Hysterie. Plötzlich nehmen alle vom Fest den Abschied.²⁰⁷ Gleichzeitig verlassen Valerie und Epp den Park ohne Worte, sie schweigen. Danach greift der erschütterte Epp Valerie mit den Vorwürfen t an:

¹⁹⁹ Rossípalová, Das Bild des Ersten Weltkriegs und seiner Folgen im deutsch-böhmischen Roman Kinder einer Stadt von Hans Natonek, S. 114.

²⁰⁰ Natonek, Kinder einer Stadt, S. 155f.

²⁰¹ Ebd., S. 160.

²⁰² Ebd., S. 162.

²⁰³ Rossípalová, Das Bild des Ersten Weltkriegs und seiner Folgen im deutsch-böhmischen Roman Kinder einer Stadt von Hans Natonek, S. 115.

²⁰⁴ Natonek, Kinder einer Stadt, S. 163.

²⁰⁵ Ebd., S. 163.

²⁰⁶ Ebd., S. 166.

²⁰⁷ Rossípalová, Das Bild des Ersten Weltkriegs und seiner Folgen im deutsch-böhmischen Roman Kinder einer Stadt von Hans Natonek, S. 115.

„Warum hast du dich nicht gewehrt!“ Nun machte er ihr auch noch Vorwürfe. Er hatte sie genommen, wie an eine Dirne nimmt, routiniert und sachlich, ohne Traum und Zartheit, und die hatte Konvention, Prüderie, Scham, alles von sich abgetan. Sie war so, wie er sie sah. Was er auch tat, es wurde Liebe daraus.²⁰⁸

Nachdem Epp zu sich kommt und begreift, was er Valerie tat, wird ihm klar, wer für seinen Irrtum verantwortlich ist. Er findet sich mit Dowidals Intrige nicht ab, sucht ihn auf und fängt mit ihm an, einen ‚Zweikampf‘ zu führen. Während des ‚Kampfes‘ mit Dowidal stellt er sich selbst eine Frage: *„Welcher Teufel hatte Dowidal getrieben, sich selbst mit Valerie in Verdacht zu bringen? Oder ging das noch weiter zurück, noch tiefer hinunter? Woher kommt der Haß?“²⁰⁹* Danach resigniert er, wobei der unbeendete Kampf offenbleibt.

Valerie ist Dowidals erstes Opfer, wobei sich sein Verrat auf die Beziehung zwischen Epp und Valerie auswirkt. Das Attentat auf Ferdinand d'Este steht parallel zu der Demütigung Valeries bzw. den ausdrücklich mit „Gewalt“ assoziierten Geschlechtsverkehr zwischen Valerie und Epp. Auch hier ist also der Bezug zwischen verdrängter bzw. tabuisierter Sexualität und dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs überdeutlich.

5.6 Kriegsausbruch als Darstellung des Augusterlebnisses?

Bekanntlich ließ nach dem Attentat auf Franz Ferdinand der Krieg auf sich nicht lange warten. Die folgende zitierte Passage zeigt, wie die Prager Stadteinwohner auf die Teilmobilisierung reagieren:

Am Abend kam der Erlass der Teilmobilisierung. Die Stadt war uneins in ihrer Erregung, wie ein zwiespältiger Mensch, den es hin und her wirft, wenn ihm etwas Außerordentliches widerfährt. Eine unerträgliche Hitze lagerte über der Stadt, über Österreich, über Deutschland, über Europa; sie brütete aus den Maden der Gerüchte die schwarz-weißen Falter der Extrablätter, die verheerend über die Städte herfielen. Viele Leute fielen von Kaffeehaus zu Kaffeehaus, ziellos, als könnten sie dort etwas Neues, Entscheidendes erfahren.²¹⁰

²⁰⁸ Natonek, Kinder einer Stadt, S. 168.

²⁰⁹ Ebd., S. 174.

²¹⁰ Ebd., S. 177f.

Aus dem Zitat geht hervor, dass es sich um keine Kriegsbegeisterung handelt. Die Menschen sind aufgeregt und wie Adela Rossípalová in ihrem Artikel schreibt, geht es mehr um einen „*Palawatsch*“²¹¹ bzw. Erregung, als um eine Art Begeisterung. Für eine Hälfte bedeutet es den Verlust des Alten und für die andere Hälfte die Entstehung des Neuen.²¹² Die Stadtbewohner befinden sich auf den Straßen, wobei auch viele Menschen verhaftet werden. Die alten Leute besuchen oft die Kirche, wo sie trauern, wobei die jungen Menschen jubeln: „*Die Kriegstrauung in der alten Garnisonkirche war die achte an jenem Tage. Den jungen Leuten gefiel es, den Kopfsprung ins Ungewisse zu wagen.*“²¹³ In der zweiten Hälfte des Romans wird der Ausbruch des Krieges und v.a. seine Folgen mehr mit dem Zerfall der Habsburger Monarchie in Verbindung gebracht. Die Figuren Waisl, Dowidal und Epp können in Prag nach dem Zusammenbruch Österreich-Ungarn nicht weiterleben und ziehen nach Hamburg um. In folgenden Absätzen wird v.a. die Einstellung zum Ausbruch des Krieges am Beispiel der Figuren Egon von Epp, Jakob Dowidal und Hans Waisl dargestellt.

Epp empfindet den Kriegsausbruch als eine neue Phase: „*Ich werde in wenigen Tagen einrücken. Ein neues Leben beginnt für uns alle, auch für Valerie. Sie wird mich vergessen. Er benützte den Krieg als willkommene Gelegenheit, um sich von ihr loszulösen.*“²¹⁴ Dann entschließt er sich, die Verantwortung für seine vorigen Taten zu übernehmen, und will Valerie heiraten. Wenn er am nächsten Tag die Uniform anzieht, fühlt er, dass sein Leben Sinn und einen Inhalt gewinnt. „*Das Kriegsmanifest des Kaisers kam, Österreich marschierte. Es ist gut, dachte Epp, und marschierte auch. So hat man auch eine Richtung; es gibt keine Wahl. Es ist gut.*“²¹⁵ Nach dem er Valeries Eltern um ihre Hand bittet, empfindet er das Leben als unkompliziert. Für Epp bedeutet der Ausbruch des Krieges v.a. Befreiung von seinen Pflichten. Obwohl er sich verantwortlich zu Valerie benimmt und sie heiratet, zieht er gleich in den Krieg mit der Einstellung, dass sie genug zusammenverbrachten Zeit hinter sich haben und es kommt die Zeit, sich voneinander zu trennen. Seines Erachtens wird der Krieg nur eine kurze Zeit

²¹¹ Rossípalová, Das Bild des Ersten Weltkriegs und seiner Folgen im deutsch-böhmischen Roman *Kinder einer Stadt* von Hans Natonek, S. 116f.

²¹² Ebd., S. 116f.

²¹³ Natonek, *Kinder einer Stadt*, S. 184.

²¹⁴ Ebd., S. 180.

²¹⁵ Ebd., S. 181.

dauern. Später, während des Krieges, verbringt er drei Jahre in der sibirischen Gefangenschaft, wo er seine Ideale verliert. Er erfährt die Schrecken des Krieges. Er kann sich in seine Heimatstadt nicht einpassen und übersiedelt nach Hamburg. Seine Frau und sein Sohn Peter sind ihm fremd. Das Gefühl der Entfremdung verliert er nur während des physischen Kontaktes, den er dann bei den Frauen immer öfter sucht, was ihm dann einen öffentlichen Skandal und unüberwindliche Erschütterung verursacht.

Dowidal, obwohl er von dem Kriegsausbruch im Inneren nicht begeistert ist, reagiert so, wie es die Gesellschaft fordert. Wenn er Menschen trifft, fängt er an, Hurra zu rufen: „*Zwar schrie er Hurra, zumal wenn es die Leute sahen.*“²¹⁶ Er verhält sich so, da er die Voraussetzungen dafür eingezogen zu werden, nicht erfüllt.²¹⁷ Schon am Anfang des Krieges rechnet er mit Österreichs Niederlage. Den Krieg betrachtet er als lächerlich und dieser steht nicht im Mittelpunkt seines Lebens, da er immer an seinen Kampf mit Epp denkt. Das ist sein Krieg und nach seinem ‚Sieg‘ verliert sein Leben Sinn. Während des Krieges gelingt es ihm, sich nach oben zu arbeiten, da er sich als Heuchler benimmt. Ebenso wie Epp zieht er in die Weimarer Republik um.²¹⁸

Für Hans Waisl ist der Krieg keine Überraschung, da er mit dem Krieg als einer Äußerung des Bösen im Menschen rechnet.: „*Für Waisl war der Krieg nur das Sichtbarwerden des Bösen.*“²¹⁹ Laut ihm sei das Böse in den Menschen angeboren, sodass ihre Taten und Konflikte automatisch zu Kriegen führen. Er wird von dem Krieg am meistens gekennzeichnet. Nach dem Krieg kommt er als Kriegsversehrter zurück, der sich nur dank einer Prothese bewegen kann. Es ist von dem Krieg erschüttert sowohl in seinem Inneren als auch in seinem Aussehen. Waisl erwähnt im Roman einen Satz drei Mal, der mit dem Krieg zusammenhängt: „*Wir sind alle nur einen Fingerbreit von der Schande und vom Untergang entfernt, sagte Waisl leise.*“²²⁰

²¹⁶ Ebd., S. 186.

²¹⁷ Rossípalová, Das Bild des Ersten Weltkriegs und seiner Folgen im deutsch-böhmischen Roman Kinder einer Stadt von Hans Natonek, S.119.

²¹⁸ Ebd., S. 119.

²¹⁹ Ebd., S. 188.

²²⁰ Ebd., S. 177.

Hans Natonek schildert den Kriegsausbruch bzw. die Kriegsbegeisterung skeptisch dar, wobei er die Gesellschaft noch in der Zeit der Habsburger Monarchie eher ambivalent und als zerrissen schildert.²²¹

5.7 Der Erste Weltkrieg und sein Einfluss auf die Jugend

Wie bereits erwähnt wurde, fängt die Geschichte ganz unschuldig an. Die Jungen, die ihre Pubertätszeit erleben, kämpfen zunächst um eine Glaskugel. Da Dowidal sein Verlust im Kampf als schmerzlich empfindet, nimmt er sich vor, sich an Epp zu rächen. Der wahre Grund ist jedoch seine heimliche Liebe zu Epp, von der er sich befreien will. Er führt einen inneren bzw. geistigen Krieg gegen Epp. Im Roman werden zwei Kriege dargestellt: Ein in der Jugendzeit entstandener Krieg zwischen Epp und Dowidal und der globale Krieg, der später als Erster Weltkrieg bezeichnet wurde. Am Ende charakterisiert Dowidal die ganze Geschichte:

Was ist aus uns, Kindern einer Stadt, geworden? Egon ging als erster durchs Ziel....(Dowidal sprach noch immer im sportlichen Jargon, aber er meinte: er hat sich als erster vollendet und seine Gesetzt erfüllt.) Tomaschek hat sich mit erstaunlicher Kraft aus dem bürgerlichen Zerfall herausgearbeitet und sich nach Moskau hinübergerettet. Er hat einen Glauben. Er will über uns herfallen und uns den Garaus machen. Waisl ist ein Dichter geworden; ich weiss nicht was das ist, aber ich glaube, es ist nichts Rechtes. Vielleicht war er mehr, als noch in seinem Versteck lebte. Damals sah ihn Gott. Jetzt sehen ihn die Menschen. Er ist nun der Einzige, der von Anfang an dabei war.²²²

Im Hinblick auf den Anfang des Romans kann man den Kampf um die Glaskugel als eine Vorkriegszeit der Burschen bezeichnen, wobei sich ihre Konflikte steigern, bis sie sie zu einem öffentlichen Krieg, der jedoch zuerst offenbleibt, verbreitet. Schließlich hat ihr Krieg katastrophale Folgen, denn Epp und Valerie nehmen sich das Leben. Wie es der im ersten Kapitel dieser Arbeit zitierte Spruch des italienischen Dichters deutlich macht: „Der Krieg hat ein jugendliches Gesicht.“²²³

²²¹ Rossípalová, Das Bild des Ersten Weltkriegs und seiner Folgen im deutsch-böhmischen Roman Kinder einer Stadt von Hans Natonek, S.120.

²²² Natonek, Kinder einer Stadt, S. 340.

²²³ Audoin-Rouzeau, Kinder und Jugendliche, S.135.

5.8 Zusammenfassung

Wie der Titel „Kinder einer Stadt“ schon verrät, behandelt dieser Roman tatsächlich die Heranwachsenden, die in Prag leben, wobei sich ihr Leben nach dem Krieg wesentlich ändert. Nicht nur wegen dem Zusammenbruch Österreich-Ungarns oder dem Krieg, sondern auch aufgrund der menschlichen Beziehungen, die ihre Lebensentwicklung stark beeinflussten. Im Roman spielen v.a. Rache, Verrat, Neid, Hass und Liebe eine wesentliche Rolle. Der Roman wird meistens als ein Roman über vier Journalisten charakterisiert, denn im Roman werden die Presse und die öffentliche Meinung thematisiert. Überdies erkennt der Leser, wie die Menschen von der Presse manipuliert wurde. Es handelt sich jedoch v.a. um eine Geschichte, die den ‚Zweitkampf‘ bzw. ‚Duell‘ zwischen Epp und Dowidal betrifft.

Es treten z.B. die Vertreter des Judentums, Adels, Kommunismus oder Nationalsozialismus auf, wobei sie unterschiedliche Ideologien verherrlichen, was zu Konflikten führt. An der jungen Generation wird dargestellt, wie der ‚geistige Krieg‘ aussieht. An der alten Generation wird gezeigt, dass sie dem Untergang geweiht war, denn Epps und Dowidals Väter nehmen sich resigniert das Leben. Obwohl der Erste Weltkrieg kein Hauptthema des Romans ist, wird am Beispiel der Kinder ein ‚geistiger‘ Krieg geschildert, der das weitere Leben beeinflusst und zugleich Opfer fordert. Am Anfang geht es nur um kleine Probleme, die jedoch zu großen Konflikten führen. Außerdem steht der bereits erwähnte Krieg bzw. der Kriegsausbruch in Verbindung mit Sexualität, die das Leben von Epp und Valerie zerstört. Da er von Anfang an von seinem Vater betrogen wurde, ist er nicht fähig normale Beziehungen anzuknüpfen.

Der ausgebrochene Krieg wird nur indirekt mit dem Augusterlebnis assoziiert. Die Leute sind sehr unsicher. Die junge Generation ist aufgeregt und die alte Generation wird stumm. Der Krieg wird jedoch im Buch nicht explizit dargestellt. Die Zeit, als Egon von Epp und Hans Waisl in den Krieg ziehen müssen, wird nur kurz beschrieben.

6. Rudolf Frank *Der Junge, der seinen Geburtstag vergaß. Ein Roman gegen den Krieg*

Der deutsche Schriftsteller Rudolf Frank wurde am 16. September im Jahr 1886 in Mainz geboren. Er besuchte das humanistische Gymnasium in Mainz und verfasste dabei seine ersten journalistischen Artikel. Im Jahr 1904 legte er das Abitur ab. Er widmete sich in dieser Zeit intensiv dem Schriftsteller Richard Dehmel, über den er eine Monographie schrieb. Im Jahr 1908 promovierte er zu Dr. Jura in Gießen, dennoch widmete er sich seiner juristischen Karriere kaum, da er sein ganzes Leben eher als Dramaturg, Schriftsteller und Regisseur tätig war, so arbeitete er u.a. im Jahr 1913 als Regisseur am Frankfurter Schauspielhaus.²²⁴

Nach dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs nahm er an dieser militärischen Auseinandersetzung teil, wobei er weiterhin literarisch aktiv blieb und z.B. Feuilletons aus dem kriegerischen Feld schrieb, die in der Frankfurter Zeitung und *Vossischer Zeitung* erschienen. Der Leser kann in der Zeittafel über Rudolf Frank, die als Anhang zum Roman *Der Junge, der seinen Geburtstag vergaß* publiziert wurde, sogar einige Passagen finden, deren Autor selbst Rudolf Frank ist: „*Meine militärischen Erlebnisse habe ich 1930 zur Warnung für die junge Generation in dem Antikriegsroman *Der Schädel des Negerhäuptlings Makaua* zusammengefasst.*“²²⁵ Was noch seinen Kriegseinsatz betrifft, wurde er im Jahr 1916 nach Bukarest und später nach Königsberg und wieder zurück nach Rumänien versetzt. Wegen seiner literarischen Tätigkeit wurde er verhaftet. Als er im 1918 Jahr heiratete, zog er ein Jahr später mit seiner Frau nach Frankfurt am Main um. Dann arbeitete er wieder als Regisseur und Dramaturg am Frankfurter Neuen Theater, wobei er z.B. Wedekind oder Schnitzler inszenierte, überdies brachte er auch die Stücke von Lion Feuchtwanger auf die Bühne.²²⁶

Zwischen den Jahren 1924 und 1926 war er als Regisseur in Italien tätig, darum zog er mit seiner Familie nach Mailand. Im Jahr 1926 kehrte er zurück nach Deutschland, später ließ er sich scheiden und im Jahr 1929 heiratete er zum

²²⁴ „Ich bin durch den Kriegsdienst heil hindurchgekommen“ oder: Wer war Rudolf Frank? Eine Zeittafel. In: Frank, Rudolf: *Der Junge, der seinen Geburtstag vergaß. Ein Roman gegen den Krieg*, Ravensburg 1982, S. 217-228.

²²⁵ Ebd., S. 217-220.

²²⁶ Ebd., S. 217-228.

zweiten Mal. Im Jahr 1936 emigrierte er nach Wien, wo er bis zum Jahr 1938 blieb. Da die die deutschen Truppen nach Österreich einmarschierten, musste er ins italienische Meran flüchten und ein paar Monate später ließ er sich in Zürich nieder. Da er in der Schweiz ein Verbot erhielt, arbeitstätig zu sein, arbeitete er heimlich als Lektor im Leuenverlag unter seinem Pseudonym Frank C. Rudd.²²⁷ In der Schweiz zog er noch mehrmals um. Er blieb jedoch stets in demselben Land. Rudolf Frank starb am 25.10. 1979 in Basel.²²⁸

6.1 Entstehung des Buches

²²⁷ Ebd., S. 217-228.

²²⁸ Ebd., S. 217- 228.

Der Antikriegsroman Rudolf Franks *Der Junge, der seinen Geburtstag vergaß*. Ein Roman gegen den Krieg erschien im Jahr 1931 unter dem ursprünglichen Titel *Der Schädel des Negerhäuptlings Makaua*. *Kriegsroman für die junge Generation* im Verlag Müller & Kiepenheuer in Potsdam.²²⁹

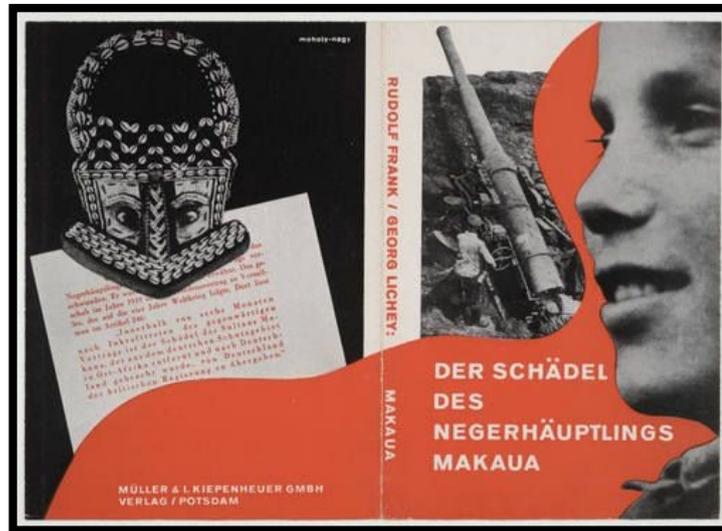


Abb. 1: Der ursprüngliche Titel des Buches²³⁰

Das Buch wurde sehr erfolgreich, was sich in den Paratexten zur späteren Ausgabe am Ende des Romans widerspiegelt. Es gibt an dieser Stelle viele Briefe von jeweiligen Lesern und Zeitungskritiken, die Franks Werk positiv bewerten. Was noch die Paratexte betrifft, befindet sich am Ende des Buches ein Gespräch mit Hermann Vinke, der über Rudolf Frank und sein Buch kurz schreibt.²³¹ Wie im zweiten Kapitel dieser Diplomarbeit erklärt wurde, war der Roman von Erich Maria Remarque *Im Westen nichts Neues* aufgrund der großen Publizität in der Presse, die vom Ullstein Verlag systematisch gelenkt wurde, sehr erfolgreich, sodass viele andere Romane aus dieser Zeit in Vergessenheit gerieten.²³² Dies betrifft auch diesen Roman. Dies unterstreichen Vinkes Worte: „*Franks Roman hätte damals zweifelsohne noch größere Resonanz gefunden, wenn die öffentliche*

²²⁹ <http://www.hagalil.com/2010/10/rudolf-frank/> [abgerufen am 4.12. 2019]

²³⁰ Ebd.

²³¹ „Was Krieg immer bedeutet: Morden, Morden, Morden!“ In: Frank, Rudolf: *Der Junge, der seinen Geburtstag vergas*, Ravensburg 1982, S. 208-215.

²³² Müller, *Der Krieg und die Schriftsteller*, S. 38-50.

Diskussion nicht fast ausschließlich von dem Bestseller Im Westen Nichts Neues bestimmt gewesen wäre. „²³³

Wenn man auf die Paratexte noch näher eingeht, lassen sie sich hier viele lobende Briefe und Zeitungskritiken zum Autor Rudolf Frank finden. Die folgende Kritik stammt aus der *Braunschweigischen Landeszeitung*, genauer gesagt, aus der Nummer, die am 2. Dezember im Jahre 1931 erschien und sich damit beschäftigte, für wen der Autor den Roman schrieb.²³⁴

*Wer ist die junge Generation, für die dieser hinreißende Kriegsroman bestimmt ist? In erster Linie die 12- bis 17jährigen Jungen und Mädchen. Auch aufgeweckte Kinder von 11 Jahren werden diese Kriegserlebnisse eines Vierzehnjährigen schon mit Verständnis und Begeisterung lesen, mitleben und an den Erfahrungen und Abenteuern des jüngsten und merkwürdigsten Weltkriegsteilnehmers zu selbständigem Denken heranreifen. Sprache, Handlung, Idee und Aufbau und Folgerichtigkeit, jede Situation mit höchster Anschaulichkeit knapp und spannend darstellt. Ein großer Pädagoge, ein wirklicher Führer der Jugend war hier am Werk. Nichts wird verschleiert, beschönigt, nirgends das Fassungsvermögen jugendlicher Seelen überanstrengt.*²³⁵

Aus den Kritiken und Briefen erfährt der Leser, dass Rudolf Frank an dem Ersten Weltkrieg teilnahm, wobei er sich eigene Kriegserlebnisse notierte, sodass er sich entschied, ein Werk über den Krieg zu verfassen. Das Buch sollte die Heranwachsenden v.a. warnen. Es sollte ihnen zeigen, dass die militärische Auseinandersetzung keine Angelegenheit der kindlichen Welt ist und die Kinder und Jugendliche nicht im Krieg kämpfen sollen. Aus diesem Grund machte er in seinem Roman einen polnischen vierzehnjährigen Knaben zum Protagonisten, der unbewusst in den Krieg ging und für die Deutschen kämpfte. Wenn er jedoch nach seiner Art und Weise begriff, was der Krieg tatsächlich bedeutete, entfloh er mit seinem Hund. Das Buch geht z.T. auf die Erlebnisse des Autors an der Front zurück.²³⁶

²³³ Frank, R: Der Junge, der seinen Geburtstag vergaß. Ein Roman gegen den Krieg, S. 213.

²³⁴ Ein sehr nützliches Buch... Kritiken und Briefe - 1931/32 und 1938. In: Frank, Rudolf: Der Junge, der seinen Geburtstag vergaß. Ein Roman gegen den Krieg, Ravensburg, 1982, S. 229-237, hier S- 232f.

²³⁵ Ebd., S. 232f.

²³⁶ Ebd., S. 229-237.

Der Roman wurde im Jahr 1933 von den Nationalsozialisten verbrannt, sodass das Buch erst im Jahr 1979 neu aufgelegt wurde. Der Titel wurde auf *Der Junge, der seinen Geburtstag vergaß. Ein Buch gegen den Krieg* verändert. Die behandelte Aufgabe für diese Arbeit erschien in dem Verlag Ravensburger.²³⁷ Dieser Roman erschien später auch bei dem Verlag Beltz & Gelberg. Das Ziel des bereits erwähnten Verlags ist es, anspruchsvolle Lektüre für die Kinder und Heranwachsenden zu produzieren, die dem pädagogischen Zweck dienen. Sie sollen ernste Themen reflektieren und die Jugendlichen belehren.²³⁸ Dementsprechend wird auch die Umschlagsillustration des Verlags Beltz & Gelberg auch dem Inhalt des Buches gerecht.



Abb. 2: Umschlagsillustration von Verlag Beltz & Gelberg²³⁹

6.2 Handlung des Werkes *Der Junge, der seinen Geburtstag vergaß*

Die Geschichte beginnt am 14. September 1914 im polnischen Dorf Koptschowka. Der auktoriale Erzähler stellt zunächst den polnischen Jungen Jan Kubitzki vor,

²³⁷ Diese Informationen erfährt der Leser am Anfang des Romans im Paratext.

²³⁸ https://de.wikipedia.org/wiki/Beltz_%26_Gelberg [abgerufen am 5.12. 2019]

²³⁹ <https://www.biblio.com/book/junge-seinen-geburtstag-verga-gulliver-frank/d/862279010> [abgerufen am 5.12. 2019]

der gerade an diesem Tag seinen Geburtstag hat. Wegen des bereits ausgebrochenen Krieges und der Unruhen im Dorf vergisst er seinen Geburtstag. Jan ist an diesem Tag ein einsamer Junge, da seine Mutter im vorigen Jahr starb, sein Vater im Krieg für den russischen Zar kämpft und sein Enkel Peter verschollen ist. Seine sich immer steigende Angst hilft ihm der Hund Flox zu überwinden, der ihn im Haus findet. Dieser Hund gehört dem Schäffer Flox, der ebenfalls im Krieg kämpft. Als sich Jan beruhigt und den Kalender erblickt, liest er das Datum 14. September. Es kommt ihm erst in diesem Moment in den Sinn, dass er vierzehn Jahre alt wurde, und er fängt an, mit seinem Hund seinen Geburtstag auf eine kindliche und naive Art und Weise zu feiern. Er schläft am Ofen erschöpft ein. Währenddessen kommen ins Haus viele deutsche Soldaten, die einen Unterschlupf suchen. Sie entscheiden sich, in diesem Gebäude zu übernachten. Den folgenden Morgen fällt Jan vom Ofen auf den Soldaten Albin Rosenlöcher herunter. Die Soldaten lachen Jan zuerst aus, dann nehmen sie ihn zu sich.

Bevor sie aus Koptschowka abreisen, finden sie Jans Onkel Peter tot. Da Jans Kleidung sehr schlecht aussieht, schenken die Soldaten ihm einen neuen militärischen Anzug und aus Jan wird plötzlich ein ‚deutscher‘ Kriegsfreiwilliger bzw. Gefangener. Er ist sich dessen zuerst kaum bewusst. Die Soldaten gehören zu der Artillerie und arbeiten bei der Batterie Sieben Fuß 17. Jan zeigt ihnen den richtigen Weg nach Pollnow und übersetzt ihnen die polnischen Ausdrücke. Da er aus dem Teil Polen stammt, wo deutsch gesprochen wird, beherrscht er also die deutsche, polnische und teilweise russische Sprache. Die ‚Kriegssprache‘ der Soldaten kommt ihm aber unverständlich vor.

Der Leser erfährt weiter, wie sich Jan und seine ‚Kameraden‘ am neuzehnten September der polnischen Stadt Gradicz nähern, wobei Jan erstaunt ist, wie viele deutschen Soldaten er sieht und er erblickt sogar Autos, die für ihn ganz neue sind. Dann befinden sich Jan und der jüdische Unteroffizier Jakob am Markt, wo sie einen Juden treffen. Wenn der alte Jude den Unteroffizier Jakob fragt, warum er im Krieg kämpft, antwortet er ihm: „*Ich muß doch, Abraham*“, *sagte Jakob, bei uns in Deutschland muß jeder Mann Soldat werden.*“²⁴⁰ Der

²⁴⁰ Frank, Der Junge, der seinen Geburtstag vergaß, S. 43.

Herr sagt ihm jedoch, dass wenn er nicht will, muss er sich am Krieg nicht teilnehmen.

Weiter beschreibt der auktoriale Erzähler minutiös die Einstellung der Soldaten, die den Krieg nur als eine kurze militärische Auseinandersetzung betrachten, was sich langsam als Unsinn herausstellt. *„Einmal hieß es, in Frankreich sei eine große Schlacht gewonnen, der Krieg sei zu Ende. Aber der Krieg ging weiter, der Vormarsch ging weiter.“*²⁴¹ Der Kriegseinsatz geht stereotypisch weiter. Es fällt der erste Schnee, obwohl erst Ende Oktober ist und der Krieg setzt sich weiterhin fort. Die Russen attackieren öfter und öfter, wobei man überall die Granaten hört. Jan, der sich unter den Soldaten befindet, erlebt die schrecklichen und immer grausameren Momente des Krieges mit. Darauf folgend wünschen sie sich, dass sie in den folgenden Tagen nach Deutschland zurückkommen, wobei sie ein Lied über Heimat singen. Als sie die deutschen Grenzen erreichen, schreien sie Hurra aus. Nur Cordes ist gegenüber ihrer Begeisterung skeptisch und nimmt an diesem Jubel nicht teil. Nach seinen Worten befinden sie sich immer noch in Polen. Darauf antwortet ihm Rosenlöcher, dass sie sich in Deutsch-Polen befinden und bis jetzt waren sie ‚nur‘ in Russisch-Polen.²⁴² Cordes erzählt ihnen später in einer Analepse eine Geschichte über einen afrikanischen Häuptling Makaua und seinen Schädel, der vermisst wird. Dieser Mythos verhilft den ‚Schwarzen‘ gegen die ‚Weißen‘ zu kämpfen. Nach Cordes Erzählung dringen die russischen Soldaten ein. Sie werden immer häufiger von den Russen überfallen.

Der General, der die siebte Batterie besucht, spricht mit dem Batterieführer Alert, da er mitbekam, dass sie einen Knaben bei sich haben. Alert, der weißer Rabe genannt wird, sagt ihm, wie Jan ihnen half und dass er belohnt werden sollte, denn er ist ein Held. Der General ist nach diesen Wörtern freundlicher und ist sogar imstande, den Jungen Jan als ‚Deutschen‘ anzuerkennen. Jan, der Dankbarkeit zu den Soldaten empfindet, denn sie stehen an seiner Seite, entscheidet sich, noch besser zu arbeiten und die Kameraden zu schützen. Nachdem sie bei vielen brennenden Häusern sind, wird es Jan sehr übel, wobei er

²⁴¹ Ebd., S. 47.

²⁴² Ebd., S. 97.

Cordes um eine Zigarette bittet. Dies ist seine erste Zigarette im Leben. Aus ihm wird langsam ein ‚wirklicher‘ Soldat.

Einige Tage später findet Jan in der Stadt Dombie den Herrn Wladimir aus Koptschowka, der als Schäfer diente. Er sieht ihn sterben und ist von diesem Ereignis erschüttert. Jan beginnt langsam zu begreifen, was der Krieg tatsächlich bedeutet. Infolgedessen verschwindet seine Motivation rapide. Die Soldaten und Jan ziehen immer weiter in den Westen fort und fahren an der Heimat von Albin Rosenlöcher entlang. Jan organisiert eine kurze Weihnachtsferien für diesen alten Mann. Da ihn Rosenlöcher mitnimmt, schläft er zum ersten Mal in einem richtigen Bett. Er lernt hier Rosenlöchers Nichte kennen, die den Vater im Krieg verliert. Wenn Rosenlöcher zurückkehren muss, bleibt Jan bei der Familie Rosenlöcher, doch flieht er in der Nacht auf den Bahnhof, wo er eine andere Soldatengruppe trifft, die ihn aufnimmt. Da er zu seinen alten Kameraden der Batterie sieben Fußa 17 zurückwill, verlässt er sie bald und ist wieder auf dem militärischen Feld.

Am Tag, als sein Hund Flox verletzt wird, will Jan am Krieg gar nicht mehr teilnehmen. Er soll sogar die deutsche Staatsangehörigkeit gewinnen und wird oft mit der Jungfrau von Orleans verglichen und als Held bezeichnet. Obwohl die Soldaten ihm einen schönen Anzug für diese Veranstaltung vorbereiten, entflieht er mit den Worten „[...] *Kein Mensch muß müssen. Kein Mensch muß müssen. Ä gutes Wort, ä wahres Wort*,“²⁴³ Jan und der Hund sind verschollen und im Nachwort erfährt der Leser, dass er mit dem Schädel Makaua identifiziert wird.²⁴⁴

6.3 Aufbau des Werkes

Den Text bilden zwanzig unnummerierte, regelmäßig mit einer Überschrift geschmückte Kapitel, wie z.B. *Ein Junge, der seinen Geburtstag vergisst* oder *Der Schädel des Negerhäuptlings Makaua*. Das Kapitel *Der Schädel des*

²⁴³ Ebd., S.43.

²⁴⁴ Ebd.

Negerhäuptlings Makaua enthält eine Binnengeschichte, die eine der Figuren erzählt. Zusätzlich gehört zu dem Buch ein Nachwort.²⁴⁵

Im Roman treten viele Figuren auf, wie z.B.: Albin Rosenlöcher, Cordes, Batterieführer Alert, Unteroffizier Jakob, Leutnant Ruschatzky, der fromme Jude oder die Familie Rosenlöcher. Sie haben zwar in der Geschichte eine klare Funktion, werden aber nicht detailliert beschrieben. Viele Figuren haben einen Spitznamen, wobei der Erzähler oft ihren Vornamen mit ihren Spitznamen wechselt, bis sich der Leser ab und zu in der Geschichte verliert. Die Hauptfigur ist Jan Kubitzki und eine größere Rolle spielen Cordes, Albin Rosenlöcher oder alte jüdische Herr, der jedoch hier nicht näher beschrieben wird, da er in diesem Kapitel an anderen Stellen mehrmals besprochen wird.

Jan ist ein vierzehnjähriger polnischer Knabe, dem seine Mutter starb. Sein Vater befindet sich im Krieg. Er ist ein ehrlicher, intelligenter Mensch, der sehr hilfsbereit ist. Er hat zugleich einen guten Orientierungssinn, da er von Anfang an den Soldaten den richtigen Weg zeigt. Er spürt sogar die Gefahr und rettet vielen Menschen im Krieg das Leben.

Cordes verbrachte acht Jahren in den afrikanischen Kolonien und von Anfang an stimmt er dem Krieg nicht zu. Er widerspricht den Soldaten und findet den Krieg unsinnig und falsch. Er erzählt die Geschichte über den Negerhäuptling, was für das Buch zentral ist. Wenn die Soldaten sich Deutschland nähern, sind sie alle begeistert. Cordes verfällt jedoch nicht der Euphorie.

Albin Rosenlöcher, genannt Babba, ist ein älterer Mann, der aus Sachsen stammt und Jan Kubitzki als einen adoptierten Sohn wahrnimmt. Noch vor dem Krieg war er ein Handler: „*Albin Rosenlöcher, Kolonialwaren und Landesprodukte.*“²⁴⁶ Obwohl die erzählte Zeit der Geschichte relativ kurz ist, wird nach kurzer Zeit Rosenlöcher immer kränker und schwächer.

Die Geschichte vermittelt ein auktorialer Erzähler, der dem Leser Jans Zukunft verschweigt bzw., dieser erhält von dem Jungen auch gar keine Informationen mehr. Was das Erzählen noch betrifft, gibt es einen

²⁴⁵ Ebd., S. 205f.

²⁴⁶ Ebd., S. 134.

Erzählerwechsel, und zwar übernimmt Cordes die Rolle des Erzählers, als er in einer Analepse über den Häuptling Makaua berichtet.

Die Geschichte wird bis auf eine Ausnahme retrospektiv und im Präteritum nacherzählt. Auf einer Stelle vermittelt der Erzähler die Geschichte im Präsens: *„Sie gehen im Bogen um den Bauernhof herum. Schleichen von der entgegengesetzten Seite heran. Dort ist ein Fenster. Sie blicken vorsichtig hinein.“*²⁴⁷ Das Erzählen im Präsens betrifft den Schluss der Seite 87 und den größten Teil der Seite 88. Die Vermittlung des Geschehens im Präsens verleiht der Geschichte an Spannung und Authentizität. Überdies wird der Text vorwiegend im dramatischen Modus präsentiert, da viele Dialoge auftauchen. Die Perspektive kann man als feste interne Fokalisierung charakterisieren, die an Jan Kubitzki angebunden ist. Obwohl der Leser ab und zu erfährt, wovon z.B. andere Figuren träumen, vermitteln sie die Informationen durch direkte Rede.

Die Sprache, die im Roman sehr authentisch wirkt, bildet einen wichtigen Bestandteil des Textes. Der Erzähler verwendet im Text die kriegerischen Ausdrücke, die er als Kriegssprache oder Sprache der Kriegersleute bezeichnet. Wie schon früher erwähnt wurde, versteht Jan die Kriegssprache zunächst nicht: *„Was haben die für komische Worte, dachte Jan. Batterie? Schussbereitschaft? Geht in Stellung? Versteh ich nicht. Was hat das zu bedeuten?“*²⁴⁸ Es ist bemerkenswert, dass der Narrator die Kriegssprache als eine Lüge bezeichnet:

Beim Militär trägt jeder eine Uniform, jeder: vom einfachen Kanonier und Musketier bis hinauf zum General und Feldmarschall. Uniform bedeutet auf deutsch Einform, das heißt Gleichheit und Einheit des Aussehens. Doch wie die meisten Worte der Kriegssprache beruht auch dieses Wort auf einer Täuschung. Rund heraus: Es ist eine Lüge.

Darüber hinaus kann man feststellen, dass am Beispiel der ‚Kriegssprache‘ der ganze Konflikt als eine Lüge bzw. Unsinn charakterisiert wird. Was die Sprache noch betrifft, weist der Text eine Reihe von Dialekten auf. Die Figur Albin Rosenlöcher spricht eine sächsische Mundart, die der Junge Jan jedoch nicht versteht, was zu Missverständnissen führt: *„[...] Sonst kriegt er ’n paar von mir gelaatscht. Nu sag mir mal, was du eigentlich hier verloren hast?“* Das sagte er in

²⁴⁷ Ebd., S. 87f.

²⁴⁸ Ebd., S. 28.

der Mundart seiner Heimat Sachsen. Jan guckte verdutzt. In Koptschowka hatte man ein ganz anderes Deutsch gesprochen.²⁴⁹ Der Jude aus Graditz spricht einen Dialekt, der durch das Jiddische geprägt ist: „,Prophet? Wozu braucht man sein ä Prophet, wenn man hat ä Kopf, der denkt, und zwei Augen, die sehen?“²⁵⁰ Jan verwendet die polnischen Ausdrücke, die die Soldaten nicht verstehen. Diese Situationen verleihen der Geschichte einen witzigen Unterton:

„Wie heißt du?“ ,Jan, Panje²⁵¹!“ ,Jan Panje?“ wiederholte der Oberleutnant. ,Komischer Name.‘ ,Nein, Panje‘, versetzte Jan, ,ich heiße Jan, Panje.‘ ,Also das kapier ich nicht: Du heißt nicht Jan Panje und heißt Jan Panje. Nun mal raus mit der Sprache! Vorname?“ ,Jan, Panje!“ ,Also: Jan. Den Panje schenk ich dir. Und dein Nachname?“ ,Kubitzki, Panje!“ ,Also wenn du jetzt noch einmal Panje zu mir sagst, dann-! Sag meinetwegen Onkel zu mir!“ ,Nein, Panje, nicht Onkel!“ sagte Jan hastig und machte ein saures Gesicht.²⁵²

Der Text wird von einem Leitmotiv geprägt. Es handelt sich um einen Satz, den der alte jüdische Herr ausspricht:

„Du mußt? Wie heißt: Du mußt?“ fragte der alte in feierlich singendem Ton. ,Ist nicht gewesen bei euch in Deutschland ä großer Mann, was war ä Dihter, der hat geschrieben in ä Buch, und das Buch hab ich gelesen selbst mit meine eigene Augen: Kein Mensch muß müssen.‘ Kein Mensch muß müssen. Ä gutes Wort, ä wahres Wort.²⁵³

Dieser Gespräch interessiert den Jungen so stark, dass er den alten Man fragt: „,Müssen die Kinder auch nicht folgen müssen?“²⁵⁴ Der jüdischer Mann erwidert ihm: „,Ä kluges Jüngelche!“ sagte der Alte. ,Jüngelche, laß dir sein gesagt: Kein Mensch muß müssen, wenn er nicht will. Die Kinder müssen der Mutter folgen und dem Vater, weil sie wollen, weil sie sind ein Herz und eine Seel und ein Willen.“²⁵⁵ Diese Worte merkt sich der Knabe und später beeinflussen sie ihn stark sodass der Satz später wieder auftaucht: „,Kein Mensch muß müssen, kein Mensch muß müssen, der nicht will, ging es Jan durch den Kopf, als er zu Jakob

²⁴⁹ Ebd., S. 22.

²⁵⁰ Ebd., S. 45.

²⁵¹ Panje bedeutet im Polnischen ‚Herr‘.

²⁵² Ebd., S. 23f.

²⁵³ Ebd., S. 43.

²⁵⁴ Ebd., S. 44.

²⁵⁵ Ebd., S. 44.

auf den Lebensmittelwagen kletterte.“²⁵⁶ Am Ende der Erzählung fragt Jan den Leutnant: „*Jawohl, Herr Leutnant*‘, sagte Jan, *es gibt doch so ein Buch, davon hat mir mal einer in Gradicz erzählt, da steht drin: Kein Mensch muß müssen. Das möchte ich lesen. Haben Sie das?*“²⁵⁷ Der Leutnant gibt ihm folgende Antwort: „*Aha, Nathan der Weise*‘, sagte der Lehrer, *das hat aber noch Zeit, das kommt erst in den oberen Klassen [...]*“²⁵⁸

Der Satz „*[...]Kein Mensch muß müssen[...]*“²⁵⁹ stammt aus dem dramatischen Gedicht *Nathan der Weise* von Gotthold Ephraim Lessing, wobei die Intention des Werkes ist, den Frieden und die religiöse Toleranz zu propagieren.²⁶⁰ Abgesehen davon spielt dieser Satz in der Geschichte eine wichtige Rolle. Es geht darum zu zeigen, dass die Menschen nicht im Krieg kämpfen müssen, wenn es gegen ihren Willen ist. Auf weitere Aspekte dieses Leitmotivs wird noch im folgenden Unterkapitel eingegangen.

Der Text setzt sich durch ein ‚Symbol‘ durch. *„Ihr kämpft alle miteinander nur für den Schädel des Negerhäuptlings Makaua.“*²⁶¹ [...] *„Ach das ist bloß so eine Geschichte aus Afrika. Fiel mir grade ein. Ich war doch acht Jahre unten in den Kolonien.“*²⁶² Cordes fängt also an, eine Geschichte den Soldaten über den afrikanischen Häuptling Makaua zu erzählen:

„Zum Lachen war das gar nicht‘, fuhr Cordes fort, als es damals losging da unten, der Aufstand, und ich saß auf der der Faktorei mit vier Mann, sonst nur Schwarze, unzuverlässiges Volk. Die Medizinmänner und Zauberer der Schwarzen hatten das ganze Land, das vor uns lag im Urwald, gegen die Weißen aufgehetzt. Makaua war enne Zauberformel [...]“²⁶³

Die Soldaten sind erschrocken und denken, dass Häuptling ein Mörder war. Der Cordes erwidert jedoch, dass er nicht existiert, da Makauas Stamm ihn tot ohne Schädel fand, was für Negerhäuptlings das Ende seines Reiches bedeutete. Das Reich zersplitterte sich in die Länder wie z.B.: Deutschland, England, Frankreich

²⁵⁶ Ebd., S. 57.

²⁵⁷ Ebd., S. 201.

²⁵⁸ Ebd., S. 201.

²⁵⁹ Ebd., S. 43.

²⁶⁰ https://cs.wikipedia.org/wiki/Gotthold_Ephraim_Lessing [abgerufen am 2.12.2019]

²⁶¹ Frank, *Der Junge, der seinen Geburtstag vergaß*, S. 26.

²⁶² Ebd., S. 26.

²⁶³ Ebd., S. 71.

oder Belgien. Diese Geschichte gilt als eine Legende der ‚Schwarzen‘, die ihnen verhilft, gegen die ‚Weißen‘ brutal zu kämpfen. Wenn der Kopf Makauas zurückkommt, wird es für die Schwarzen zum Signal, die Völker der weißen Bewohner zu vernichten.

Die Geschichte über den Häuptling Makaua ist präsent durch die ganze Geschichte. Wie am Anfang in den Ausführungen über die Entstehung des Buches erwähnt wurde, hieß das Buch zunächst *Der Schädel des Negerhäuptlings Makaua*. und eine der Kapitel trägt den gleichen Titel. Die Geschichte über den Negerhäuptling beeinflusst stark die Hauptfigur Jan Kubitzki, der zu keinem Mythos oder Legende werden will, die den Völkern einen Vorwand gibt, gegen andere Nationalitäten bzw. Rassen zu kämpfen. Auf dieses Thema wird zugleich noch im folgenden Unterkapitel näher eingegangen.

Die im Roman erzählte Zeit fängt am 14. September 1914 an und endet etwa ein halbes Jahr später, wobei das genaue Datum nicht erwähnt wird. Im Nachwort erscheint noch in einer Prolepse eine explizite Zeitangabe: *„Das geschah im Jahre 1919 in dem Friedensvertrag zu Versailles, der auf die vier Jahre Weltkrieg folgte.“*²⁶⁴ In der Geschichte kommen einige Analepsen vor, wenn z.B. die Figur Cordes über den Negerhäuptling berichtet: *„Zum Lachen war das gar nicht‘, fuhr Cordes fort, ‚als es damals losging [...]“*²⁶⁵ Der Text weist eine Reihe sowohl von expliziten als auch von impliziten Zeitangaben auf: *„Der fünfzehnte September 1914 brach an.“*²⁶⁶, *„Jan war nur einen Monat bei der Batterie. Es war der fünfzehnte Oktober.“*²⁶⁷, *„Es war Sonntag und der erste November: Allerheiligen.“*²⁶⁸, *„Es war der 22. Dezember.“*²⁶⁹

Die Handlung beginnt in der polnischen Koptschowka, wobei die Soldaten von Osten nach Westen ziehen. Da die Geschichte an der Ostfront anfängt, handelt es sich um einen Bewegungskrieg und der Raum verändert sich stets, wie z.B.: *„Es dauerte lang, bis sie wieder nach Ostrowo an die deutsche Grenze kamen.“*²⁷⁰, *„Der Zug hielt auf dem Güterbahnhof von Zwickau.“*²⁷¹ Wenn die

²⁶⁴ Ebd., S. 206.

²⁶⁵ Ebd., S. 71.

²⁶⁶ Ebd., S. 20.

²⁶⁷ Ebd., S. 67.

²⁶⁸ Ebd., S. 93.

²⁶⁹ Ebd., S. 119.

²⁷⁰ Ebd., S. 119.

Soldaten nach Westen kommen, wird ihr Ort folgenderweise geschrieben: „*Das Quartier der Siebenten lag etwa eine Stunde hinter dem Hohlweg, in dem die Geschütze standen, und war leicht zu finden.*“²⁷² An diesem Ort endet zugleich die Handlung des Romans.

6.4 Der Einfluss des Krieges auf den Knaben Jan Kubitzki

Am 14. September 1914, ungefähr sechs Wochen nach dem Ausbruch des Kriegs leidet der Junge Jan Kubitzki unter unerträglicher Einsamkeit: „*Sie haben mich alleingelassen, dachte Jan, ganz allein in dem Dorf. Hat keiner an mich gedacht.*“²⁷³ Wenn ihn der Hund Flox aufsucht, helfen sie sich gegenseitig, die schwere Zeit zu überwinden. Man kann ihn in dieser Zeit als einen Waisen bezeichnen, denn seine Mutter ist tot und sein Vater musste in den Krieg ziehen. Seine Zukunft ist unklar, er hat kaum etwas zum Essen und wie ihn der Erzähler beschreibt, sieht er sehr vernachlässigt aus:

*Sein Hemd war so verdreht, daß man nicht erkennen konnte, ob es von Natur grau, rot oder braun war. An der linken Schulter und am rechten Ärmel war es aufgerissen, und die Hosen, die um seine Beine schlotterten, hatten mehr Löcher als heile Stellen. Und erst die Füße! Da war so viel Schmutz dran, dass von Füßen überhaupt nichts zu entdecken war. Ein Glück, dass er sein Gesicht nicht sah. Dann hätte er sich noch mehr geschämt.*²⁷⁴

Wenn er mit den Soldaten an die Front geht, erhält er neue Kleidung, sieht besser aus und die Soldaten leisten ihm die Gesellschaft. Er ahnt von der militärischen Auseinandersetzung zuerst nichts. Wenn er seinen Onkel tot sieht, ist er erschüttert, obwohl dieser ihn vorher nicht gut behandelte. Wenn ihm die Soldaten versprechen, dass er jetzt frei ist, fragt er: „*Darf ich dann auch Rad fahren?*“²⁷⁵ Er nimmt das Verlassen der Heimat zuerst als ein Abenteuer wahr.

Für Jan beginnt plötzlich eine neue Lebensphase. Während der Zeit an der Ostfront verbringt er kaum Zeit mit seinen Zeitgenossen. Eine Ausnahme bildet

²⁷¹ Ebd., S. 130.

²⁷² Ebd., S.183.

²⁷³ Ebd., S. 13.

²⁷⁴ Ebd., S. 21.

²⁷⁵ Ebd., S. 30.

der Besuch bei der Familie Rosenlöcher, wo er mit dem Mädchen Sissa über den Verlust ihrer Eltern trauern. Jan erfüllt die Aufgaben der Erwachsenen, die im Krieg kämpfen. Er ist sich zunächst nicht dessen bewusst, dass er als Pole gegen seinen eigenen Vater kämpft. Die Batterie Fua 17 kämpft v.a. gegen den Russen, wobei Jans Vater sich in Russland im Krieg befindet. Das nächste Beispiel zeigt, wie er manipuliert wurde bzw. wie insgesamt bei anderen Jugendlichen das Interesse am Krieg geweckt werden sollte:

„Sie werden“, sprach Allenstetten, „Ihrem neuen Vaterland als leuchtendes Beispiel begeisterter Hingabe und wahren Opfermuts erscheinen. In Gedanken an den Heldenknaben von Koptschowka werden sich Alt und Jung mit erneuter Begeisterung nicht nur zu den Fahnen drängen, sondern auch zu den Zeichnungsstellen für Kriegsanleihe. Denn besonders auf den Erfolg der neuen Kriegsanleihe dürfte Ihr Vorbild von günstiger Wirkung sein. Zum Kriegführen gehört Geld, Geld, Geld. Auch die rmsten werden freudig ihr letztes Scherflein dafür spenden. Vor allem aber kann ich Ihnen verraten, dass nach der zu erwartenden vollständigen Eroberung Ihrer engeren Heimat Polen die Jugend Polen Ihrem Beispiel folgen und eine eigene freiwillige Armee innerhalb des deutschen Heeres ausstellen wird. Dann werden polnische Truppen Seite an Seite mit den deutschen den Sieg erringen. Der Gedanke an Sie wird ihnen Mut und Begeisterung geben. Alles weitere wird Ihnen Feldwebel Dietrich mitteilen. Sie können wegtreten.“²⁷⁶

Aus dem Zitat geht hervor, welche Rolle Jan im Krieg spielt. Er soll nicht für seine Leistungen belohnt werden und dafür als Deutscher anerkannt zu sein, sondern er soll unbewusst zu einem Propagandamittel werden, das dem Zweck dient, in den Jugendlichen das Interesse am Krieg zu erwecken, sodass sie in den Krieg gehen und für die deutsche Seite kämpfen. Wie im ersten Kapitel dieser Arbeit erklärt wurde, wurden die Heranwachsende für den Krieg stark ausgenutzt. Denn viele Männer starben und das Militär brauchte neue ‚Kräfte‘, die im Krieg kämpfen konnten.

Jan ist allgemein ein sehr intelligenter und tapferer Knabe. Bemerkenswert ist seine wechselnde Einstellung. Wenn er den Schffer Wladimir aus seinem Heimatsdorf tot sieht, ist er erschüttert und beginnt allmählich den Krieg zu

²⁷⁶ Ebd., S. 190f.

verstehen. Der Hund Flox wird verletzt und Jan erinnert sich dabei an Floxs Herrn Wladimir. Wenn er das Ziel der ‚Deutschen‘ durchschaut, verliert er das Interesse mit den Kanonieren mehr Zeit zu verbringen:

Da helfen keine Umschläge, dachte Jan, als er Allenstettens Zimmer verließ. Der hat sich auch den Gehirnkasten, verknaxt: Heldenknabe, Heldentaten, Mut, Geld, Vaterland, Feldweibel, Kriegsanleihe, Kriegsherr, blödsinnig kann man da werden. Aber ich merk schon. Die brauchen einen neuen Makaua, die wollen bloß einen Makaua aus mir machen, rennen noch nicht genug Menschen in die Maschinengewehre! Die sollen mich doch zu Donnerwetter in Ruhe lassen. Ich hab Hunger. Der Flox auch.²⁷⁷

Wie bereits zum Symbol gesagt wurde, das der Schädel des Häuptlings Makaua bildet, steht es mit Jan in Verbindung. Der Schädel des Häuptlings Makaua war in Afrika ein Mythos bzw. eine Sage, die die mögliche Vernichtung von den weißen Völker thematisierte. Und Jan erkennt am Ende der Geschichte klar seine eigene Position bzw. die Tatsache, dass er für den Krieg instrumentalisiert werden soll: „Wir lassen keine Makaua aus uns machen, Flox, sagte er, während sie den Dorfplatz überquerten.“²⁷⁸ Darüber hinaus ist der Mythos über Makaua eine Art Vorwand, durch die Menschen begründen, warum sie so handeln, wie sie handeln. Jan Kubitzki, der das alles versteht, will nicht als ein falsches Propagandamittel bzw. ein Verführungsmythos oder ein Held für die anderen funktionieren.

Jan ergänzte noch den Satz „Kein Menschen muss müssen, du nicht und ich nicht.“²⁷⁹ Dies wurde bereits als Leitmotiv bezeichnet. Der alte jüdische Herr, der die weisen Wörter als erster in dieser Erzählung aussprach, äußerte sich noch zu der Feigheit, dem Mut und dem Krieg:

[...] „Wie heißt feig? Du brauchst mehr Mut als ä ganzes Regiment Soldaten, um zu sagen: Ich wird nicht anrühren ä Schiessgewehr, ich wird nicht schießen, dazu brauchst du mehr Mut, als um mitzulaufen mit den andern auf die Kinder der Väter und Mütter, die sie haben großgezogen in Sorge und Liebe. Lass dir sein gesagt, mein Sohn: Wenn du totschießt mit deinem Gewehr und mit deiner

²⁷⁷ Ebd., S. 191.

²⁷⁸ Ebd., S. 202.

²⁷⁹ Ebd., S. 202.

Kanone tausend Menschen und mehr- was nützt dir das? Nichts, ich sag es dir, der alte Abraham“[...]”²⁸⁰

Wie wir bereits sahen, erschien das Buch im Jahr 1931 und die Intention des Autors war es zu zeigen, dass der Krieg ein grausamer Konflikt ist und dass die Menschen an dieser Auseinandersetzung nicht teilnehmen sollen. Wer nicht will, muss nicht. Die Verbindung des Krieges und des Knaben ist ein klares Warnsignal für die junge Generation.

6.5 Zusammenfassung

Der Antikriegsroman *Der Junge, der seinen Geburtstag vergaß* von dem deutschen Schriftsteller Rudolf Frank erschien zunächst unter dem Titel *Der Schädel des Negerhäuptlings Makaua. Kriegsroman für die junge Generation* im Jahr 1931. Obwohl das Buch erfolgreich wurde und die zeitgenössischen Kritikern und Lehrern es positiv bewerteten, stellte diesen Roman das Werk *Im Westen nichts Neues* vom Erich Maria Remarque in den Schatten, sodass Franks Werk nicht so berühmt wurde, wie es tatsächlich verdient hätte. Die Nationalsozialisten verbrannten diesen Antikriegsroman im Jahr 1933. Der Verlag Ravensburger gab das behandelte Buch unter dem Namen *Der Junge, der seinen Geburtstag vergaß* im Jahr 1979 neu heraus. Es gibt jedoch auch eine Ausgabe, die der Verlag Beltz & Gelberg veröffentlichte.

Der auktoriale Erzähler berichtet über einen vierzehnjährigen polnischen Jungen namens Jan Kubitzki, der sich zunächst ganz einsam im Haus mit dem Hund Flox befindet. Die Geschichte fängt am 14. September des Jahres 1914 in Koptschowka ab. Nach der Eindringung der Soldaten in Jans Haus, lernen sie sich kennen, wobei er unbewusst mit ihnen in den Krieg zieht. Obwohl er zunächst nicht versteht, was der Krieg tatsächlich heißt, begreift er es nach ein paar Monaten schließlich. Obwohl er die deutsche Bürgerschaft gewinnen soll, da er anhand seiner Taten als Held bezeichnet wird, verzichtet er darauf. Der Krieg hat ihm den Onkel, den Nachbarn Wladimir und fast auch den Hund Flox genommen.

²⁸⁰ Ebd., S. 44.

Es bleibt offen ob auch sein Vater im Krieg starb. Er will mit sich nicht manipulieren lassen und zum Opfer werden, wie es der Fall des afrikanischen Negerhäuptlings Makaua war. Dieses Symbol spielt in dem Roman eine wichtige Rolle und es soll der jungen Generation zeigen, dass der Krieg etwas grausames darstellt und sie sollen an diesem Konflikt nicht teilnehmen. Die weitere wichtige Botschaft bildet der Satz, den der fromme jüdische Herr ausspricht, der lautet: ‚Kein Mensch muss müssen, wenn er nicht will‘. Dieser Satz stammt aus dem dramatischen Gedicht *Nathan der Weise* von dem deutschen Aufklärer Gotthold Ephraim Lessing.

Dieser Roman wurde z.T. nach den eigenen Erfahrungen des Autors Rudolf Frank im Krieg mit dem Ziel verfasst, die Kinder vor dem Krieg zu warnen. Sein Ziel war es, ein klares, authentisches Bild zu bieten, damit sie auch künftig nicht in den Krieg ziehen. In diesem Roman wurde zugleich gezeigt, dass die Menschen am Anfang des Krieges naiv waren, denn sie dachten, dass es sich ‚nur‘ um einen kurzen Krieg handeln wird. Dies zeigte sich jedoch als Illusion.

Schlussfolgerungen

Das Ziel meiner Arbeit war es, das Thema Kindheit und Jugend in ausgewählten Roman zum Ersten Weltkrieg zu reflektieren. Was die Wahl der Romanen betrifft, habe ich für die Analyse folgende drei Romane ausgewählt: *Jahrgang 1902* von Ernst Glaeser, *Kinder einer Stadt* von Hans Natonek und *Der Junge, der seinen Geburtstag vergaß* von Rudolf Frank. Die größte Aufmerksamkeit widmete ich dem Roman von Ernst Glaeser, denn es handelt sich um den Schlüsseltext dieser Arbeit, der folglich auch möglichst komplex analysiert wurde. Der Roman von Hans Natonek spielt eine ergänzende Rolle zu Glaesers Roman, da er sich mit ähnlichen Themen befasst. Den Text von Rudolf Frank habe ich ausgewählt, weil er v.a. für die junge Generation verfasst wurde, sehr klaren pädagogischen Zwecken, die Kinder und Jugendliche vor dem Krieg zu warnen, dient und seine Handlung sich im Unterschied zu den zwei anderen Romanen in der Nähe der Front abspielt.

Was den historischen Kontext und die Rezeption betrifft, lassen sich in den Romanen viele Gemeinsamkeiten finden. Die Romane von Glaeser und Frank wurden von den Nazis im Jahr 1933 verbrannt. Da der Autor Hans Natonek seinen Roman vom Markt zurückzog, wurde der Text zwar nicht verbrannt, aber seine anderen Werke wurden als ‚undeutsch‘ bezeichnet und vernichtet.

Sowohl bei Ernst Glaeser als auch bei Rudolf Frank lässt sich belegen, dass es bei den behandelten Stoffen teilweise um ihre eigenen Erlebnisse handelt. Ernst Glaeser beschreibt das Leben der Heranwachsenden an der Heimatfront und es wird thematisiert, wie der Konflikt das Erwachsen der jungen Generation negativ prägte. Die Handlung von Franks Roman spielt sich an der Front ab, wo der vierzehnjährige Protagonist Jan Kubitzki den Anfang des Ersten Weltkrieg erlebt. Zugleich handelt es sich hier z.T. um Franks eigene Kriegserfahrungen, denn er selbst nahm an der militärischen Auseinandersetzung teil.

Natoneks Roman spielt sich in Österreich-Ungarn, genauer gesagt, in Prag, ab. Dieser Roman reflektiert den Ersten Weltkrieg meistens in den Analepsen, wobei eine seiner Intentionen es ist, aufzuzeigen, dass sich die Figuren nach dem

Ende des Krieges respektive nach dem Zerfall der Habsburger Monarchie nicht mehr an das Leben Prag bzw. in der neuen Tschechoslowakischen Republik anpassen konnten und sich in der Weimarer Republik niederließen, da der Weltkrieg nicht nur die Doppelmonarchie zerstörte, sondern auch die persönlichen Schicksale der Protagonisten stark geprägt hat.

Im Hinblick auf die behandelten Stoffe lassen sich in Glaesers Generationsroman folgende finden: Bearbeitung des Augusterlebnisses, Darstellung des Verrats in Zusammenhang mit der Sexualität, sowie die Ideen von 1914. Die Hauptfigur bezeichnet lange Zeit die Sexualität als ‚Geheimnis‘, wobei sie, wie bereits erwähnt, eng mit dem Motiv des Verrats verbunden ist. Beide Motive sind ebenfalls mit dem Attentat auf den österreichischen Thronfolger Ferdinand d’Este und somit mit dem Ausbruch des Krieges verbunden, denn an demselben Tag, als die Hauptfigur ‚das Geheimnis‘ enthüllte, wurde der Thronfolger erschossen. Das Trauma, welches der Protagonist in diesem Zusammenhang erlebte, prägte auch sein weiteres im Roman geschildertes Schicksal. Glaesers Roman parodiert das Augusterlebnis, das er es als eine Illusion schildert, wobei er es symbolisch mit dem alkoholischen Rausch vergleicht und zeigt, was geschieht, wenn die Menschen ernüchtern. Die Jugend schilderte er als Opfer, da er zeigt, dass die Erwachsenen mit ihren Kindern manipulieren bzw. dass der Krieg den Erwachsenen ‚gehörte‘, wobei er sich gleichzeitig die Kinder und Jugendlichen schwer belastete. Im Hinblick auf die Ideen von 1914 wird gezeigt, dass es sich um ein auf Illusionen basierendes Konstrukt handelt, welches zunächst zwar die inneren Konflikte in den Hintergrund stellen konnte, aber langfristig nicht haltbar war.

Natoneks Roman ist dagegen noch komplexer, da er den Ersten Weltkrieg meistens ‚nur‘ in Analepsen reflektiert. Hier ging es mir darum zu analysieren, wie die Konflikte aus der Kindheit und Jugend der Figuren ihr Leben beeinflussten bzw. zerstörten. Natoneks Roman bringt ebenfalls die Sexualität in Verbindung mit dem Verrat: Das Treffen und Epps darauffolgendes erstes sexuelles Erlebnis mit der Prostituierte Olga Tempsky, dass ihm sein Vater organisierte, hatte für Epps späteres Leben katastrophale Folge, die er im Laufe seines Lebens nicht fähig war, sie zu überwinden.

Hans Natonek schildert das Augusterlebnis anders als Glaeser: Eher als eine große Erregung und Zeit der großen Unsicherheit, wobei er die alte Generation als stumm und die junge Generation als hysterisch charakterisiert. Die Erwachsenen spielen hier jedoch auch eine zentrale Rolle wie in Glaesers Roman. Ihre Erziehung beeinflusste stark das weitere Leben der Protagonisten.

Der Antikriegsroman *Der Junge, der seinen Geburtstag vergaß* schrieb Rudolf Frank v.a. für die junge Generation und sein Ziel war es, sie davon zu überzeugen, dass der Krieg ein grausamer Konflikt ist und die Kinder an der militärischen Auseinandersetzung nicht teilnehmen sollen. Er bearbeitete in seinem Werk zugleich die Propaganda und zeigte, wie das Militär mit den Kindern manipulieren wollte, damit sie sich als Helden fühlen und in dem Krieg kämpfen. Frank thematisiert das Augusterlebnis nicht und verzichtet auf die Darstellung der Sexualität.

Wie in meiner Diplomarbeit gezeigt wurde, manipulierten nach den hier diskutierten Texten die Erwachsenen während des Ersten Weltkriegs das Leben der Kinder. Die Propaganda hatte das Ziel, bei den Kindern Begeisterung für den Krieg zu entfachen. Die Romane, die ich für meine Analyse gewählt habe, reflektiert, dass der Erste Weltkrieg ein nur schwer zum überwindenden negatives Ereignis für die Jugendlichen und Kinder war.

Resümee

Anschließend sollen in diesem Teil noch die einzelnen Kapitel der vorliegenden Diplomarbeit zusammengefasst werden.

Das erste Kapitel befasste sich mit dem Ausbruch des Krieges und seinem Einfluss auf die Jugendlichen. Das Attentat auf den österreichischen Thronfolger d'Este gilt als Auslöser des Ersten Weltkriegs, das sich zu einem weltweiten Konflikt verbreitete. Eine wichtige Maßnahme bildete die Propaganda, die mithilfe der Lieder, Spiele und Bücher in den Kindern und Jugendlichen das Interesse am Krieg wecken wollte. Der Krieg wird oft als ‚Jugendphänomen‘ bezeichnet. Die propagandistischen Maßnahmen verursachten, dass sich viele junge Männer in den Krieg freiwillig meldeten. Diejenigen, die sich am Krieg nicht teilnehmen konnten, halfen an der Heimatfront mit. Es zeigte sich, wie die Jugendliche von der Öffentlichkeit missbraucht wurden.

Das Thema des zweitens Kapitel war die Kriegsliteratur während des Ersten Weltkriegs und während der Zwischenkriegszeit. Hier kam es zum Ausdruck, dass während des Krieges nicht nur die professionellen Schriftsteller, sondern auch Laien schriftstellerisch tätig waren, wobei das Niveau der Texte keine große Qualität aufwies. Eine wichtige Rolle spielte hier das Augusterlebnis, dass die Historiker nicht als Begeisterung, sondern eher als eine Art der Aufregung bezeichneten. Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs sank das schriftstellerische Interesse an diesem Thema. Erst zehn Jahre nach dem Ende des Krieges waren die Schriftsteller wieder imstande, über den Krieg zu schreiben. Der Roman *Im Westen nichts Neues* von Erich Maria Remarque erreichte dank der großen Publizität so großen Erfolg, dass viele andere komplexere Werke in Vergessenheit gerieten sind.

Das dritte Kapitel diente dem Zweck, die Ziele für die folgenden analysierten Teile voraussetzen, sodass im vierten Kapitel, im Roman *Jahrgang 1902* von Ernst Glaeser, damalige angespannte Situation vor dem Ausbruch des Krieges und die Heiterkeit im August 1914 dargestellt wurde. Der Stoff Augusterlebnis spielte in diesem Text eine wichtige Rolle, denn der Autor parodiert den Kriegsausbruch und er schildert ihn kritisch. Die Intention des

Autors war es, anzuzeigen, dass diese Begeisterung und Einheitsgefühle nur eine Illusion waren und er verglich die Stimmung mit der Betrunkenheit.

Das fünfte Kapitel widmete sich dem Roman von Hans Natonek *Kinder einer Stadt*. Hier wurde der Krieg nur retrospektiv geschildert, aber es lässt sich klar ableiten, wie stark er die Hauptprotagonisten beeinflusste. Das Sommerfest, das sich parallel am 28. Juni mit dem Attentat auf Ferdinand d'Este abspielt, ist eine wichtige Szene im Roman und prägt das künftige Leben und Schicksale der Figuren. Sie können sich nach dem Krieg und nach dem Zerfall der Habsburger Monarchie nicht mehr in Prag anpassen und ziehen nach Hamburg um.

Der Roman *Der Junge, der seinen Geburtstag vergaß* behandelte das Thema Kindheit am Beispiel des vierzehnjährigen Jungen Jan Kubitzki, der zunächst in seiner naiven kindlichen Welt lebt. Nach dem er die Alliierten kennenlernt, verbringt er ein paar Monate im Krieg, v.a. an der Ostfront. Er lebt inmitten der Erwachsenen und verliert alle Illusionen, da er bald versteht, wie der Krieg eine grausame militärische Auseinandersetzung ist. Die Intention des Autors war es, die junge Generation vor dem Krieg zu warnen.

In den Schlussfolgerungen fasste ich die analysierten Romane zusammen und verglich ihre gemeinsamen Merkmale, wobei ich schilderte, inwieweit die bereits behandelten Romane, den Ersten Weltkrieg reflektieren. Der Erste Weltkrieg hatte auf die Jugendliche und Kinder ohne Zweifel einen negativen Einfluss.

Bibliographie

Primärliteratur

Frank, Rudolf: Der Junge, der seinen Geburtstag vergaß. Ein Roman gegen den Krieg. Ravensburg 1982.

Glaeser, Ernst: Jahrgang 1902. Berlin 1929.

Natonek, Hans: Kinder einer Stadt. Wien/Hamburg 1987.

Forschungsliteratur

Audoin-Rouzeau, Stéphane: Kinder und Jugendliche. In: Hirschfeld, Gerhard-Krumeich, Gerd-Renz, Irina (Hg.): Enzyklopädie Erster Weltkrieg. 2. Auflage. Paderborn 2014, S.135-141.

Bendikowski, Tillmann: Sommer 1914. Zwischen Begeisterung und Angst – wie Deutsche den Kriegsbeginn erlebten. München 2014, S. 173-175.

Demm, Eberhard: Kinder im Ersten Weltkrieg. Zwischen Propaganda und Sozialfürsorge. In: Militärgeschichtliche Zeitschrift Band60, 2001, S. 51-98.

Ein sehr nützliches Buch... Kritiken und Briefe - 1931/32 und 1938. In: Frank, Rudolf: Der Junge, der seinen Geburtstag vergaß. Ein Roman gegen den Krieg, Ravensburg, 1982, S. 229-237.

Hirschfeld, Gerhard; Krumeich, Gerd: Deutschland im Ersten Weltkrieg. Frankfurt am Main 2013.

Hüppauf, Bernd: Kriegsliteratur. In: Hirschfeld, Gerhard – Krumeich, Gerd – Renz, Irina (Hg.): Enzyklopädie Erster Weltkrieg. 2. Auflage. Paderborn 2014, S. 177-191.

„Ich bin durch den Kriegsdienst heil hindurchgekommen“ oder: Wer war Rudolf Frank? Eine Zeittafel. In: Frank, Rudolf: Der Junge, der seinen Geburtstag vergaß. Ein Roman gegen den Krieg. Ravensburg 1982, S. 217-228.

Lahn, Silke; Meister, Jan Christoph: Einführung in die Erzähltextanalyse. Stuttgart, Weimar 2016.

Mörchen, Helmut: Vorkriegszeit, Pubertät und Krieg in deutscher Provinz. Ernst Glaesers „Jahrgang 1902“ als Roman wider Willen. In: Neue Sachlichkeit in Roman, Neue Interpretationen zum Roman der Weimarer Republik. Hrsg. von Sabina Becker, Christoph Weiss, Stuttgart, Weimar 1994, S. 112-130.

Müller, Hans-Harald: Bewältigungsdiskurse. Kulturelle Determinanten der literarischen Verarbeitung des Kriegserlebnisses in der Weimarer Republik. In: Erster Weltkrieg/Zweiter Weltkrieg. Ein Vergleich. Krieg, Kriegserlebnis, Kriegserfahrung in Deutschland. Hg. Von Bruno Thoß und Hans-Erich Volkmann, Paderborn 2002, S. 773-781.

Müller, Hans-Harald: Der Krieg und die Schriftsteller. Stuttgart 1986.

„Natonek, Hans“, In: Lexikon deutsch-jüdischer Autoren, hrsg. Von Archiv Bibliographia Judaica, Bd.17, Berlin 2009, S. 262-272.

Ross, Werner: Gerechte und Verfolger. Ernst Glaeser: Jahrgang 1902. In: Reich-Ranicki, Marcel (Hrsg.): Romane von gestern – heute gelesen. Bd. 2. 1918 – 1933. Frankfurt am Main 1996. S. 114-118.

Rossípalová, Adéla: Das Bild des Ersten Weltkriegs und seiner Folgen im deutsch-böhmischen Roman Kinder einer Stadt von Hans Natonek. In: Horňáček, Milan - Eschgfäller, Sabine Voda – Peřtová, Alžběta (Eds): Der erste Weltkrieg in der deutschsprachigen Literatur und Publizistik Böhmens und Mährens, Olomouc 2017, S. 113-123.

Rossípalová, Adéla: Neusachliche Verhaltenslehren in drei Romanen der Prager deutschen Literatur: Otto Roelds Malenski auf der Tour, Hans Natoneks Kinder einer Stadt und Paul Kornfelds Blanche oder Das Atelier im Garten. Olomouc (Univerzita Palackého, Dissertation) 2018, S. 87-150

Schöning, Matthias: Eskalation eines Narrativs. Vier Idealtypen zur Entwicklung der „Ideen von 1914“. In: Borissova, Natalia (Hrsg.) u. A.: Zwischen Apokalypse und Alltag. Kriegsnarrative des 20. und 21. Jahrhunderts. Bielefeld 2009, S. 41-57.

Warneken, Bernd Jürgen: Fraternité! Schöne Augenblicke in der europäischen Geschichte. Wien 2016.

„Was Krieg immer bedeutet: Morden, Morden, Morden!“ In: Frank, Rudolf: Der Junge, der seinen Geburtstag vergas, Ravensburg 1982, S. 208-215.

Internetquellen

https://de.wikipedia.org/wiki/Ernst_Glaeser [abgerufen am 3.11.2019]

https://de.wikipedia.org/wiki/Beltz_%26_Gelberg [abgerufen am 5.12. 2019]

https://cs.wikipedia.org/wiki/Gotthold_Ephraim_Lessing [abgerufen am 2.12.2019]

<https://www.biblio.com/book/junge-seinen-geburtstag-verga-gulliver-frank/d/862279010> [abgerufen am 5.12. 2019]

https://de.wikipedia.org/wiki/Mythos_von_Langemarck [abgerufen am 15.10. 2019]

<https://gutenberg.spiegel.de/autor/richard-dehmel-122> [abgerufen am 5.11.2019]

<http://www.hagalil.com/2010/10/rudolf-frank/> [abgerufen am 4.12. 2019]

<https://de.wikipedia.org/wiki/Struwwelpeter> [abgerufen am 14.10. 2019]

Anotace

Jméno a příjmení autora: Bc. Marie Chudějová

Název katedry a fakulty: Katedra germanistiky, Filozofická fakulta

Název diplomové práce: Das Thema Kindheit und Jugend in ausgewählten Romanen zum Ersten Weltkrieg

Název diplomové práce česky: Obraz dětství v německy psaných románech první světové války

Vedoucí diplomové práce: Mgr. Milan Hornáček, Ph.D.

Rok obhajoby: 2019

Počet znaků: 182 218

Počet příloh: 0

Počet titulů použité literatury: 29

Klíčová slova: dětství, mládež, první světová válka, Ernst Glaeser, Jahrgang 1902, Hans Natonek, Kinder einer Stadt, Rudolf Frank, Der Junge, der seinen Geburtstag vergaß, protiválečná literatura, německy psaná literatura

Klíčová slova německy: Kindheit, Jugend, der Erste Weltkrieg, Ernst Glaeser, Kinder einer Stadt, Rudolf Frank, Der Junge, der seinen Geburtstag vergaß, Antikriegsliteratur, deutschsprachige Literatur

Krátká charakteristika: Tato diplomová práce se zabývá dětstvím a mládeží v první světové válce ve vybraných románech. Po úvodní charakteristice dětství během války se práce zabývá charakteristikou válečné literatury, která tvoří teoretický základ pro analyzované texty. Jádro práce tvoří detailní analýza tří románů, přičemž ve dvou z románů je pozornost věnovaná především charakteristice reakcí na vypuknutí války a vyobrazení spojení války a sexuality. U třetího románu se práce věnuje vyobrazení dětství na frontě. Cílem této diplomové práce je znázornit dětství v první světové válce se srovnáním literárního zpracování.

Summary

Author's name: Bc. Marie Chudějová

Name of the institute and faculty: Department of German studies, Philosophical faculty

Name of the diploma thesis: Das Thema Kindheit und Jugend in ausgewählten Romanen zum Ersten Weltkrieg

Name of the diploma thesis in English: The image of childhood in German-written novels in the First World War

Supervisor of the diploma thesis: Mgr. Milan Hornáček, Ph.D.

Year of the thesis defense: 2019

Number of signs: 182 218

Number of annexes: 0

Number of titles of the used literature: 29

Keywords: childhood, youth, the First World War, Ernst Glaeser, Jahrgang 1902, Hans Natonek, Kinder einer Stadt, Rudolf Frank, Der Junge, der seinen Geburtstag vergaß, anti-war literature, German-language literature

Short description: This diploma thesis deals with the childhood and youth in the First World War from selected novels. After the characterization of childhood during the war, the work deals with the characteristics of war literature, which forms theoretical basis for analysed texts. The main core of the thesis is a detailed analysis of three novels. In two of the novels, attention is focused primarily on characteristics reactions to the outbreak of war and the depiction of the connection with war and sexuality. In the third novel, the work focuses on depiction childhood on the front. The aim of this diploma thesis is to depict the childhood in the First World War and compare it with the literary processing.